

Amtsblatt

der Bayerischen Staatsministerien für Unterricht und Kultus
und Wissenschaft und Kunst

Teil I

Sondernummer 7

Ausgegeben in München am 22. Juni 1987

Jahrgang 1987

Inhalt

	Seite
Lehrplan für den fachorientierten Unterricht <u>Katholische Religionslehre in den Schulstufen Unterstufe, Mittelstufe, Oberstufe, Werkstufe der Schule für Geistigbehinderte</u>	197

Georg-Eckert-Institut BS78



1 253 336 X

Amtsblatt

der Bayerischen Staatsministerien für Unterricht und Kultus und Wissenschaft und Kunst

Teil I

Sondernummer 7

Ausgegeben in München am 22. Juni 1987

Jahrgang 1987

Inhalt

	Seite
Lehrplan für den fachorientierten Unterricht Katholische Religionslehre in den Schulstufen Unterstufe, Mittelstufe, Oberstufe, Werkstufe der Schule für Geistigbehinderte	197

Georg-Eckert-Institut -
Leibniz-Institut für internationale
Schulbuchforschung
- BIBLIOTHEK -

65

Lehrplan für den fachorientierten Unterricht Katholische Religionslehre in den Schulstufen Unterstufe, Mittelstufe, Oberstufe, Werkstufe der Schule für Geistigbehinderte

Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

vom 13. April 1987 Nr. III A 3 - 4/33 094

Mit Wirkung vom 1. August 1987 tritt der nachstehend veröffentlichte Lehrplan für den fachorientierten Unterricht Katholische Religionslehre in den Schulstufen Unterstufe, Mittelstufe, Oberstufe, Werkstufe der Schule für Geistigbehinderte in Kraft.

I. A. J. Hoderlein
Ministerialdirektor

KWMBI I 1987 So.-Nr. 7 S. 197

Z-V R Y
W-2 P (1987)

Hamburger Lehrerbibliothek
Bibliothek des Instituts für Lehrerfortbildung
und des Staatlichen Studienseminars

LEHRPLAN
für den
fachorientierten Unterricht
Katholische Religionslehre
in den Schulstufen
Unterstufe, Mittelstufe, Oberstufe, Werkstufe
der Schule für Geistigbehinderte

Herausgegeben vom Katholischen Schulkommissariat I in Bayern

Allgemeine Einführung

1. Grundlagen und Voraussetzungen

Die Schule für Geistigbehinderte will dazu beitragen, daß Kinder und Jugendliche zur Selbstverwirklichung in sozialer Integration gelangen können. Sie stellt besondere Hilfen bereit, um die Rechte und Ansprüche junger geistigbehinderter Menschen auf Erziehung, Unterricht und berufliche Eingliederung angemessen zu verwirklichen. In der Würde des Menschen selbst ist es begründet, Geistigbehinderte nicht von Beeinträchtigungen her zu verstehen, sondern ihnen in Achtung und Wertschätzung zu begegnen.

Das Unterrichtsfach Katholische Religionslehre liegt in der gemeinsamen Verantwortung von Staat und Kirche (GG Art. 7, Abs. 3 BV Art. 136, Abs. 2). Der Staat erfüllt damit in der Gesellschaft seinen allgemeinen Bildungsauftrag, der ohne religiöse Bildung und Erziehung unvollständig wäre. Organisation und Ausprägung des Religionsunterrichts als Schulfach erfolgt gemäß den staatlichen Richtlinien. Die Kirche hingegen verantwortet die Inhalte des Katholischen Religionsunterrichts. Sie stehen im Zusammenhang mit ihrem gesamten glaubensvermittelnden Wirken.

2. Leitziele

2.1 Zur katechetischen und diakonischen Aufgabe der Kirche

Im Apostolischen Schreiben „Catechesi Tradendae“ betont Papst Johannes Paul II., „daß wir im Kern der Katechese wesentlich eine Person vorfinden, nämlich Jesus von Nazareth . . . In diesem Sinn ist es das Endziel der Katechese, jemanden nicht nur in Kontakt, sondern in Gemeinschaft, in Lebenseinheit mit Jesus Christus zu bringen“ (Nr. 5).

Und an anderer Stelle heißt es: „Spezifisches Ziel der Katechese bleibt (es), mit der Hilfe Gottes einen noch anfanghaften Glauben zu entwickeln, das christliche Leben der Gläubigen jeden Alters zur Fülle zu bringen und es täglich zu nähren. Es geht tatsächlich darum, auf der Ebene des Bewußtseins und im Leben den Samen des Glaubens zum Wachsen zu bringen, den der Heilige Geist bei der Erstverkündigung gesät hat, bevor er dann durch die Taufe endgültig übertragen wurde“ (Nr. 20).

Im Beschluß der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland „Der Religionsunterricht in der Schule“ wird gesagt: „In Jesus Christus hat sich gezeigt, wer Gott ist und wie er für die Menschen da sein will. Durch Christus wird der Mensch zum Glauben gerufen und zugleich zum ‚Dasein für andere‘ befreit und beauftragt. Zu einer Kirche, die sich auf Jesus Christus beruft, gehört als ureigene Aufgabe dieses ‚Dasein für andere‘. Unabhängig davon, ob die Menschen zu ihr gehören oder nicht, muß sie bereit sein, ihnen mit dem zu dienen, was sie ist, und was ihrem Auftrag entspricht. Religionsunterricht in der Schule ist eine der Formen, in denen sie diesen Dienst an jungen Menschen vollziehen kann. Er ist insofern unter diakonischem Aspekt zu sehen.“ (Nr. 2.6.1)

2.2 Zur Aufgabenbeschreibung des Schulfaches Katholische Religionslehre

Auch der Religionsunterricht an Sonderschulen orientiert sich an der Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz vom 22./23. November 1972, die im Beschluß der Gemeinsamen Synode der Bistümer Deutschlands (1974) niedergelegt worden ist. Dort heißt es:

- Der Religionsunterricht weckt und reflektiert die Frage nach Gott, nach der Deutung der Welt, nach dem Sinn und Wert des Lebens und nach den Normen für das Handeln des Menschen und ermöglicht eine Antwort aus der Offenbarung und aus dem Glauben der Kirche.
- Er macht vertraut mit der Wirklichkeit des Glaubens und der Botschaft, die ihm zugrunde liegt und hilft, den Glauben denkend zu verantworten.
- Er befähigt zu persönlicher Entscheidung in Auseinandersetzung mit Konfessionen und Religionen, mit Weltanschauungen und Ideologien und fördert Verständnis und Toleranz gegenüber der Entscheidung anderer.
- Er motiviert zu religiösem Leben und zu verantwortlichem Handeln in Kirche und Gesellschaft.

(Vgl.: Der Religionsunterricht in der Schule. Ein Beschluß der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Offizielle Gesamtausgabe I, Freiburg-Basel-Wien 1976, S. 139).

2.3 Katholischer Religionsunterricht in der Schule für Geistigbehinderte

Geistigbehinderte sollen spüren und erleben, daß jeder Mensch von Gott geliebt ist und in Beziehung zu ihm steht. Mensch und Welt kommen aus seiner Hand, verdanken ihm Schöpfung und Leben.

Religionsunterricht setzt möglichst bei direkten Erfahrungen mit den Sinnen an. In seiner Gesamtatmosphäre gibt er zu erkennen, daß die Freude unserer Schüler, ihre häufige Unbeschwertheit und Herzlichkeit sie trotz aller Belastungen liebenswürdig macht für Gott und die Menschen. Wo Minderwertigkeitsgefühle bestehen, gilt es, die jungen Menschen aus ihnen herauszuholen und aufzuwerten, wo Schwächen vorliegen, zu zeigen, daß nicht Leistung allein wichtig ist, sondern daß vor allem die Liebe zählt. Wo Diskriminierungen auftreten, dort sollen sie beseitigt, wo Ängste lasten, sie abgebaut werden. Das Leben Geistigbehinderter kann leidvoll sein, weil es oft verbunden ist mit körperlichen Belastungen, mit psychischen Unstimmigkeiten oder mit Anfällen. Hier wird der Religionsunterricht versuchen, schmerzliche Erfahrungen zur Sprache zu bringen, sie mitzutragen und ein wenig aufzufangen in der Gewißheit von Kreuz und Auferstehung Jesu Christi.

In den „Empfehlungen für den Unterricht in der Schule für Geistigbehinderte der Kultusministerkonferenz vom 9. Februar 1979“ wird diese Gesamtsicht weiter entfaltet. Über Ziele und über Hinweise zu den Inhalten und den Methoden des Religionsunterrichts heißt es dort:

- „1. Der Religionsunterricht in der Schule für Geistigbehinderte verfolgt die Ziele,
- den Schüler in den Glauben seiner Bezugspersonen hineinzunehmen und ihn an den Formen gelebten Glaubens zu beteiligen,
 - den Schüler zu befähigen, zu einem eigenen Glauben zu kommen,
 - dem Schüler in für ihn bedeutsamen Lebenssituationen die religiöse Dimension aufzuzeigen und das Vertrauen zu wecken, von Gott bedingungslos angenommen zu sein,
 - dem Schüler zu helfen, sein Leben zu entfalten und zu bewältigen und zu einer ihm möglichen Lebenserfülltheit beizutragen,
 - dem Schüler den Zugang zur kirchlichen Gemeinde zu öffnen und ihn zur Teilnahme an ihrem Leben zu befähigen.

- 1.1 Die Didaktik des Religionsunterrichts in der Schule für Geistigbehinderte geht von der Annahme aus, daß der christliche Glaube als die vertrauende Beziehung des Menschen zu Gott in erster Linie nicht der Lehre bedarf, sondern in der Gemeinschaft mit anderen gelebt und erprobt werden will. Jeder geistigbehinderte Mensch ist fähig, solche Beziehungen aufzunehmen, weil er Liebe empfangen und Liebe geben kann.

Religionsunterricht heißt deshalb zunächst: Geistigbehinderte Schüler durch Spiel und Feier, durch Formen des Singens und Betens an dem teilhaben zu lassen, was Christen erfüllt, was sie entlastet oder glücklich macht. Der Religionsunterricht folgt damit einem Weg, der die religiöse Entwicklung jedes Menschen in der frühen Kindheit bestimmt und darüber hinaus bedeutsam bleibt.

Nach christlichem Verständnis sollte der Glaube nicht bei einer unreflektierten Teilhabe stehenblei-

ben, sondern zu selbstverantworteter Aneignung religiös-ethischer Haltungen und zu intellektueller Verständigung über den Glaubensinhalt fortschreiten. Der geistigbehinderte Mensch ist freilich nur begrenzt fähig zu eigenständiger verbaler Mitteilung und zu begrifflicher Klärung. Auch dann, wenn er das Alter des Jugendlichen oder Erwachsenen erreicht hat, bleibt er in der Regel darauf angewiesen, geführt zu werden und mitzutun, was andere anregen. Ausdrucksformen des Glaubens sind für ihn lebendig, sofern er mit- und nachvollzieht, was für seine Bezugspersonen erlebnismäßig wichtig ist. Um so weniger kann er den Partner entbehren, der mit ihm und stellvertretend für ihn die Frage nach Sinn und Ziel des Lebens verantwortet.

- 1.2 Der geistigbehinderte Schüler erfährt den Religionsunterricht nur dann als sinnvoll und lohnend, wenn der Unterrichtsinhalt in unmittelbarer Beziehung zu seiner Lebenswelt steht. Elementare christliche Erfahrungen können vermittelt werden, wenn und insofern sie anhand der vom Schüler wahrgenommenen Umwelt auslegbar sind.

Religionspädagogisch fruchtbare Momente im Leben des Schülers bilden die Situationen, die als entlastend, lebensbejahend und sinngebend erlebt werden bzw. umgekehrt als belastend, lebensverneinend, sinngefährdend. Dazu gehören z. B.

- Lob als Ausdruck der Wertschätzung durch andere;
- Nähe und Körperkontakt als Erfahrung der Liebe, des Angenommenseins und des Verstandenseins;
- Spielen als schöpferisches Umgehen mit Dingen und Personen;
- Helfen (eigene Fähigkeiten und Kräfte anwenden) als Erfolgserlebnis und als Erleben von Verantwortung;
- Feiern als Ausdruck der Freude, der Gemeinschaft, der Stille;
- Angst haben;
- Schmerz empfinden und weinen;
- einsam sein;
- etwas verlieren.

Im Horizont solcher Erfahrungen müssen die Inhalte des Religionsunterrichts erschlossen werden ...

- 1.3 Der Religionsunterricht wird für geistigbehinderte Schüler in dem Maß zur Lebenshilfe, als die jeweils gegebenen Fähigkeiten und Möglichkeiten des Schülers herausgefordert und ins Spiel gebracht werden.

Dazu gehört

- der Einsatz vielfältiger unterrichtlicher Medien, bezogen auf die individuellen Lernmöglichkeiten: Impulse zur Aktivierung des einzelnen Schülers mit Hilfe von Klängen, Berührungskontakten, Bildern, unterschiedlich gestalteten Arbeitsblättern;
- die Berücksichtigung aller – auch der nichtverbalen – Ausdrucksformen eines Schülers, z. B. Mimik, Gestik, Spielen einer biblischen Geschichte, bildnerisches Gestalten und Klangspiele zu religiösen Thematiken;

- das Erzählen unter Verwendung eines sich wiederholenden Wort- und Begriffswissens (z. B. = der Freund; Pfingsten = das Fest der Freunde von Jesus) und eindeutiger, leicht erkennbarer Symbole (z. B. Umrißzeichnung, Farbsymbol, Klang);
- Musizieren, z. B. einfache Lieder singen und einüben, mit Klängen spielen, auf Orff-Instrumenten Musik machen;
- dem Schüler Gelegenheit geben, über eigene Erfahrungen zu sprechen, Fragen zu stellen und Antworten anzunehmen;
- dem Schüler die Möglichkeit einräumen, im Bereich religiöser Thematik Wünsche und Vorlieben zu äußern und möglichst Stellung zu nehmen (z. B. „Ich habe dieses Lied/Bild/Spiel gern!“).

Alles Bemühen um einen guten Religionsunterricht hängt aber davon ab, ob es dem Lehrer gelingt, über seine Person die Beziehung zwischen christlichem Glauben und seinen Schülern aufzubauen. Die Schüler spüren, ob das Dargestellte dem Lehrer persönlich etwas bedeutet.

Das Gelingen hängt ferner mit einem engen Kontakt zum Elternhaus zusammen. Eltern brauchen das Gespräch mit dem Religionslehrer nicht zuletzt für die Bewältigung ihrer eigenen Lebenssituation.

Als Teil des schulischen Religionsunterrichts sind Gottesdienste, Schulgebet, Unterrichtsgänge und andere geeignete Ausdrucksformen zu betrachten. Sie dienen den Zielsetzungen des Faches insofern, als sie zur Lebensgestaltung im Glauben hinführen, sie anbahnen und fördern.

Schließlich sollen, wo immer es möglich ist, die Schüler in das Leben der Pfarrgemeinde beheimatet werden. Dazu tragen auch jene Themen des Lehrplans bei, die den Kreis des Kirchenjahres ansprechen:

- B 3.2 Wir feiern Advent als Vorbereitung auf Weihnachten
- D 3.2 Nikolaus
- B 3.3 Wir feiern Weihnachten als Geburtstag von Jesus
- B 3.1 Wir feiern Ostern, das Fest des Auferstandenen
- C 4.1 Maria (→ Marienfeste)
- C 2.3 Pfingsten – der Heilige Geist führt Menschen zusammen
- C 4.2 Petrus (→ Das Fest der Heiligen Petrus und Paulus)
- E 1.6 Erntedank
- D 3.4 Die Heilige Elisabeth

D 3.5 Franz von Assisi

A 2.5 Trauern und Trösten (→ Allerseelen)

D 3.1 Sankt Martin

3. Der Aufbau des Plans

Der Lehrplan entfaltet die allgemeinen Anliegen und Aufgaben des Religionsunterrichts in einer unterrichtsnäheren didaktischen Struktur. Das grundlegende Zueinander von Glaube und Erfahrung, von Evangelium und Schüler wird in fünf „Begegnungsfelder“ aufgewiesen. In ihnen sind die wesentlichen Schwerpunkte des Glaubens mit elementaren Lebenssituationen der Schüler verknüpft. Jedes Begegnungsfeld wird unterteilt in „Themenbereiche“ und diese in konkrete „Themen“.

Die Reihenfolge der Begegnungsfelder ist Ausdruck der inneren Systematik des Plans. Sie legt damit keineswegs die Abfolge der Themenwahl im Unterricht fest. Es empfiehlt sich allerdings nach Möglichkeit, für jedes Schulhalbjahr ein Begegnungsfeld zum Schwerpunkt der Unterrichtstätigkeit zu machen. Auf diese Weise kommt ein Turnus zustande, der für die Unterstufe, die Mittelstufe, die Oberstufe und die Werkstufe einen Durchgang durch alle Begegnungsfelder spiralförmig aufbauend ergibt. Bei der Auswahl einzelner Themen innerhalb eines Begegnungsfeldes bilden die Schüler, ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten, das Auswahlkriterium. Ergänzend dazu wird sich der auswählende Lehrer seiner Glaubensverantwortung bewußt sein.

Folgt man dieser Empfehlung, dann bleibt in jeder Stufe ein Halbjahr noch unabgedeckt. Es kann genutzt werden für Lernanliegen, die der Vertiefung einzelner Themen dienen, die den Gegebenheiten vor Ort entsprechen, also Kirchenjahr und Gemeinde stärker einbeziehen oder die in innerem Zusammenhang der Sakramentenvorbereitung steht. Letzteres erscheint deshalb sinnvoll, weil die Pfarrgemeinden mit der gemeindekatechetischen Vorbereitung der Sakramente an geistigbehinderten Schülern oft überfordert sind. Für den Religionsunterricht im ganzen gilt, daß seine Einbindung in den Gesamtunterricht von vordringlicher Bedeutung ist.

Auf eine Gliederung nach unterschiedlichen Graden der geistigen Behinderung ist im Lehrplan verzichtet worden. Jedes Begegnungsfeld weist Themen aus, die besonders auf schwerere Behinderte eingehen. Jedes Thema des Plans hat Lernelemente für verschiedene Grade der Behinderung. In der Regel werden zudem gemischte Gruppen vorhanden sein, so daß die einzelnen Schüler jeweils in unterschiedlicher Weise angesprochen werden und sich entsprechend ihrer Fähigkeiten am Unterricht beteiligen können.

Der Lehrplan hat im Blick auf Begegnungsfelder, Themenbereiche und Themen folgende Gliederung:

Begegnungsfeld A: Durch Zuwendung erfahre ich Geborgenheit in Gott			
A 1 Menschliche Verbundenheit als Grundlage der Gottesbeziehung erleben	A 2 Heute und Morgen sich der Hand Gottes anvertrauen	A 3 Von Gott als unserem Vater hören	
A 1.1 Ich atme und lebe A 1.2 Sich geborgen fühlen A 1.3 Menschen sorgen für mich A 1.4 Urbild „Brot“	A 2.1 Geburtstag A 2.2 Auf Gott kann ich mich verlassen: Abraham A 2.3 Schlimmes wird wieder gut: Josef und seine Brüder A 2.4 Wenn ich schlafe oder wache: In Gott bin ich geborgen (Ps 23) A 2.5 Trauern und Trösten	A 3.1 Gott ist ein guter Vater A 3.2 Ich kann mit Gott reden A 3.3 Urbild „Wasser“ A 3.4 Jesus sagt: Ich bin die Tür zum Vater	
Begegnungsfeld B: Wie ich auch bin – Jesus ist mein Freund			
B 1 Sich selbst und den anderen annehmen	B 2 Jesus als Freund kennenlernen	B 3 Aus Freude über Jesus Christus Feste feiern	
B 1.1 So bin ich B 1.2 Ich und du	B 2.1 Jesus liebt die Kinder B 2.2 Jesus ruft Menschen B 2.3 Jesus hat Freunde B 2.4 Jesus begegnet Zachäus B 2.5 Jesus hilft in der Angst B 2.6 Jesus heilt Bartimäus B 2.7 Jesus sagt: Ich bin das Licht	B 3.1 Wir feiern Ostern, das Fest des Auferstandenen B 3.2 Wir feiern Advent als Vorbereitung auf Weihnachten B 3.3 Wir feiern Weihnachten als Geburtstag von Jesus	
Begegnungsfeld C: Ich bin nicht allein – der Glaube verbindet uns			
C 1 In menschlicher Zuwendung die Nähe Gottes spüren	C 2 Miteinander leben und Kirche sein	C 3 In Sakramenten die Nähe Gottes erleben	C 4 Menschen begegnen, die sich auf Gott einlassen
C 1.1 Allein kann keiner leben C 1.2 Sich einander zuwenden	C 2.1 Wir feiern in der Schule: Morgenkreis, Andacht, Gottesdienst C 2.2 Sonntag – Tag des Herrn C 2.3 Pfingsten – Der Heilige Geist führt Menschen zusammen C 2.4 Unser Haus zum Feiern: Die Kirche	C 3.1 Taufe C 3.2 Eucharistie C 3.3 Firmung C 3.4 Krankensalbung (Buße siehe D 2.2)	C 4.1 Maria C 4.2 Petrus C 4.3 Menschen in unserer Umgebung, die im Sinne Jesu leben
Begegnungsfeld D: Ich lebe und handle – Jesu Geist hilft mir			
D 1 Im Sinne Jesu miteinander umgehen	D 2 Umkehren und Versöhnung finden	D 3 Von Menschen hören, die sich vom Geist Jesu leiten lassen	
D 1.1 Helfen D 1.2 Schenken und sich beschenken lassen D 1.3 Das Doppelgebot der Liebe D 1.4 Mit Zärtlichkeit und Zuneigung umgehen D 1.5 Freundschaft – Liebe – Partnerschaft	D 2.1 Jesus ist der gute Hirte D 2.2 Versöhnt werden und Versöhnen machen froh	D 3.1 Sankt Martin D 3.2 Nikolaus D 3.3 Christophorus D 3.4 Die heilige Elisabeth D 3.5 Franz von Assisi	
Begegnungsfeld E: Wir entdecken die Welt und freuen uns über die Schöpfung			
E 1 Die Welt als Schöpfung Gottes loben	E 2 Unsere Umwelt pflegen und bewahren	E 3 Menschen in aller Welt als eine große Familie Gottes sehen	E 4 Unter der Verheißung Gottes leben
E 1.1 Mit den Sinnen die Schöpfung Gottes entdecken E 1.2 Wunder der Schöpfung E 1.3 Die Schöpfungsgeschichte E 1.4 Wir verstehen nicht alles, was es in der Welt gibt E 1.5 Urbild „Licht“ E 1.6 Erntedank	E 2.1 Leben braucht Schutz und Pflege E 2.2 Dinge unserer Umwelt	E 3.1 Kinder aus anderen Ländern leben mit uns zusammen E 3.2 Kinder in der Dritten Welt	E 4.1 Noah und der Regenbogen E 4.2 Bilder von Zukunft und Hoffnung

4. Verbindlichkeit und Freiheit des Lehrplans

Der Lehrplan umfaßt in seinen zwei Spalten drei didaktische Kategorien des Unterrichts: Lernziele und Lerninhalte, sowie Hinweise für Unterricht und Schulen. Dabei gilt für den katholischen Religionsunterricht das gleiche, was im allgemeinen Lehrplan für den Unterricht in der Schule für Geistigbehinderte festgehalten wird:

„Wegen der extrem unterschiedlichen Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten der Schüler der Schule für Geistigbehinderte (Kinder und Jugendliche mit intensiver, mäßiger oder begrenzter geistiger Behinderung) kann es eine generelle Verbindlichkeit aller Lernziele für alle Schüler nicht geben. Vielmehr bezeichnen die im Lehrplan angegebenen Lernziele jeweils eine Förderungsrichtung, in die der einzelne Schüler entsprechend seinen Möglichkeiten und Lernbedürfnissen geführt werden soll.

Das individuelle Lern- und Leistungsvermögen der einzelnen Schüler hat zur Folge, daß Schüler den Weg zu diesen Zielen auf unterschiedliche Weise und in verschiedenem Ausmaß zurücklegen werden. Die Verbindlichkeit des Lehrplans richtet sich demnach nicht an den Schüler, sondern an den Lehrer. Dieser ist verpflichtet, die Förderungsrichtungen zu beachten und die Lernangebote für Gruppen und einzelne Schüler auf der Grundlage des Lehrplans und in Abstimmung mit dem Lernbedarf der Schüler zu entscheiden.

Die ‚Hinweise für Unterricht und Schulleben‘ stellen ein zusätzliches didaktisches Material zur Gestaltung des Unterrichts und Impulse zum Weiterdenken dar.

Auch in der Frage der Verbindlichkeit unterscheidet sich der vorliegende Lehrplan deutlich von Lehrplänen anderer Schularten. Es gibt hier keine Verbindlichkeit von Lernzielen und -inhalten in dem Sinne, daß der Schüler am Ende eines Schuljahres bzw. der gesamten Schulzeit bestimmte Kenntnisse und Fähigkeiten erworben haben muß, um die Erlaubnis zum Übertritt in die nächste Jahrgangsstufe oder die Abschlußqualifikation erlangen zu können.“ (Staatsinstitut für Schulpädagogik [Hg.] Lehrplan und Materialien in der Schule für Geistigbehinderte, München o. J. [1982], S. 11 f.).

Begegnungsfeld A**Durch Zuwendung erfahre ich Geborgenheit in Gott****1 Menschliche Verbundenheit als Grundlage der Gottesbeziehung erleben****1.1 Ich atme und lebe**

Wir dürfen aus der Geborgenheit in Gott leben. Das erfahren zu lassen, ist für Erzieher und Lehrer anspruchsvoll und einfach zugleich.

Wir knüpfen an der elementaren Gegebenheit des Atmens an. Sie kann uns eine Ahnung vom Geheimnis des Menschenlebens in der Hand Gottes vermitteln.

Am Anfang des Lebensweges steht der erste Atemzug. Damit beginnt das Leben sich nach seinen Möglichkeiten zu entfalten. Immer wieder können wir unsere Erfahrungen, lebendige Menschen zu sein, mit Erfahrungen des Atmens verbinden.

Von Gott hat der Mensch den lebendigen Atem geschenkt bekommen. Denn erst mit dem Lebensatem, der Gabe Gottes an Adam (Gen 2,7), erfährt sich der Mensch als lebendig. Wir vertrauen den regelmäßigen, immer wiederkehrenden Atemzügen in uns und danken Gott für seine Sorge um uns.

Vgl.: Entwicklungsorientierte Lernbereiche;

Wahrnehmung LZ 1; 2

Sprache LZ 2

1.1.1 Atem spüren können**1.1.2 Wahrnehmen: Wer atmet, der lebt****1.1.3 Hören: Gott schenkt dem Menschen Lebensatem****Lernziele – Lerninhalte****Hinweise für Unterricht und Schulleben****1.1.1 Atem spüren können**

— Wir spüren den Atem

— Wir hören den Atem

— Wir können mit dem Atem etwas tun

Verschiedene Übungen zum Atmen machen:

In die eigene Hand hauchen

einen anderen anhauchen

Hände auf den Bauch legen, tief ein- und ausatmen

Laut aufatmen

Pfeifen

Mikrofon anhauchen

Eine brennende Kerze zum Flackern bringen und ausblasen

Luftballon aufblasen

Verschiedenes wegpusten:

Wattebausch

Pustebume

Federn

evtl. auch Dinge anbieten, die dazu zu schwer sind

Seifenblasen machen

verschiedene Blasinstrumente ausprobieren

Fensterscheibe oder Spiegel anhauchen

in die kalte Luft atmen

1.1.2 Wahrnehmen: Wer atmet, der lebt

— Ich atme
die Puppe atmet nicht

— Die Katze atmet
die Stoffkatze nicht

Auf Übungen und Erfahrungen von A 1.1.1 zurückgreifen und mit der Puppe ebenfalls „durchführen“

Feststellen:

Die Puppe kann nicht . . .

Die Puppe atmet nicht

Katze beobachten, wie sie atmet

Stoffkatze anschauen:

Sie ist starr

sie bewegt sich nicht . . .

Feststellen:

Die Katze atmet

Die Stoffkatze nicht

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

- Wer atmet, der lebt
Wer nicht atmet, der ist nicht lebendig

Auf bisherige Inhalte, Beobachtungen und Erfahrungen zurückgreifen und sie weiterführen bzw. vertiefen:
Wer atmet, der ist lebendig
er bewegt sich, er isst, läuft, spielt, . . .
Wer nicht atmet, der ist nicht lebendig
er bewegt sich nicht (von selbst)
er läuft nicht (von selbst)
er isst nicht, spielt nicht, . . .

1.1.3 Hören: Gott schenkt dem Menschen Lebensatem

- Gott gibt den Atem,
den wir brauchen,
wenn wir wach sind und wenn wir
schlafen

1 Gen 2,7 erzählen
dabei herausstellen:
Wir atmen immer
Augen schließen, Atem spüren
Dankgebet formulieren
evtl. im Wechsel beten, z. B.:

Einer	Alle
Guter Gott	Danke
Wir sind wach	
Wir atmen	Danke
Wir schlafen	
Wir atmen	Danke
Wir sind in der Schule	
Wir atmen	Danke

1.2 Sich geborgen fühlen

Jeder Mensch möchte beachtet und angenommen sein. Jeder verlangt danach, sich geborgen zu wissen. Geborgenheit ist ein menschliches Grundbedürfnis.

Unsere Schüler sind angewiesen auf eine lebenslange Begleitung. Daraus ergibt sich eine durchwegs ständige Abhängigkeit von Mitmenschen. Allererste und grundlegende Voraussetzung für Eltern, Erzieher und Lehrer ist es deshalb, sie, in der Gewißheit des Angenommenseins und der Fürsorge, die Herzenswärme und Liebe der sie tragenden Gemeinschaft erspüren zu lassen.

Diese Atmosphäre von Vertrauen und Angenommensein ist bereits ein realer und wohl auch unverzichtbarer Ausdruck des Geborgenseins in Gott. So können wir, auch ohne Worte zu gebrauchen, im Erspüren, Erleben und Erfahren von Geborgenheit Gottes Liebe zu uns Menschen ausdrücken und mitteilen.

Dieses Thema hat besonders seine Berechtigung im Religionsunterricht bei Schülern mit schwerer Behinderung.

Vgl.: Entwicklungsorientierte Lernbereiche:

- Wahrnehmung LZ 1; 2
Sprache LZ 2

1.2.1 Geborgenheit als Nähe Gottes erleben

1.2.2 In bestimmten Situationen des Geborgenseins die Liebe Gottes spüren

1.2.3 Unser Zuhause als Ort des Geborgenseins erfahren

1.2.4 Unsere Klasse, Gruppe, Schule als Ort des Geborgenseins erfahren

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

1.2.1 Geborgenheit als Nähe Gottes erleben

- Wir schaffen eine Atmosphäre der Geborgenheit

Angenommensein, Vertrauen, Geborgenheit sollen hierbei durch das Teilhabenlassen am Glauben des Erziehers vermittelt werden: Denn, wo Menschen füreinander da sind, da ist auch Gott da

Gestaltung einer geborgenheitsvermittelnden Raumatmosphäre durch z. B.
eine Gebetsecke
ein religiöses Zentrum

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

- Wir nehmen den anderen herzlich an
- Unter Einbezug religiöser Symbole, wie z. B.
Kerze, Licht, Kreuz
sich sammeln
Raum abdunkeln
meditative Übungen mit Musik und bzw. oder Dia(s)
Klangbilder
Farblichtspiele anbieten
- Die Annahme verbal und zeichenhaft zum Ausdruck bringen durch:
nette Worte
streicheln, in den Arm nehmen
trösten
religiöse Lieder und Gebete
Ein einfaches (freiformuliertes) Gebet schließt die jeweilige Stunde ab

1.2.2 In bestimmten Situationen des Geborgenseins die Liebe Gottes spüren

- Tiere erfahren Nestwärme
- Hier sollen z. B. die nahen Erlebnisbereiche der Natur bzw. Tierwelt ausgeschöpft werden. Das Aufzeigen von Eigenschaften des Geborgenseins ist gerade bei Nest-Tieren gut möglich:
- Bruthenne und Küken erleben
Hauskatze mit Jungen beobachten
oder andere Haustiere bzw. Vögel
Bilderbücher, einschlägige Dias bzw. Filme können das konkret Erlebte ergänzen
So können entsprechende Bibelstellen vorbereitet werden (→ s. u.)
- Menschen erfahren Nestwärme
- Bilder von Babys
kleine Kinder mit ihren Eltern anschauen
erzählen, wie Mütter ihre Kinder versorgen
- Gott schenkt durch seine Liebe Nestwärme und Geborgenheit
- Aus folgenden biblischen Aussagen ist auszuwählen und in ganzheitlicher Weise erfahrbar zu machen:
- Wer im Schutz des Höchsten wohnt und ruht, im Schatten des Allmächtigen, der sagt zum Herrn: „Du bist für mich Zuflucht und Burg, mein Gott, dem ich vertraue“ (Ps 91, 1.2)
- Schutzmauer aus Karton bauen
sich hineinkuscheln
innerhalb der Mauern singen, spielen, tanzen, beten → LZ 1.2.1
Eine „Geborgenheitsfeier“ gestalten
Die Erlebnisse können in einem Modell, einer Collage oder mit anderen bildnerischen Ausdrucksformen festgehalten werden
- Auch der Sperling findet ein Haus und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen
Herr der Heerscharen, wohl dem der dir vertraut! (Ps 84, 4 a. 13)
- Hier können, im Anschluß an die konkreten Erfahrungen, „Nest-Erlebnisse“ in einem großen Nest vermittelt werden
Selbthergestellte Bildergeschichten
vereinfachte Texte, Bilder, Lieder und Gebete können unterstützend eingesetzt werden
- Wie der Adler, der sein Nest beschützt und über seinen Jungen schwebt, der seine Schwingen ausbreitet, ein Junges ergreift und es flügel Schlagend davonträgt
(Dtn 32,11)

1.2.3 Unser Zuhause als Ort des Geborgenseins erfahren

- In meiner Familie (Wohngemeinschaft, Heim) fühle ich mich wohl
- Die in den Lernbereichen, „Heimat und soziale Beziehungen“ aufgearbeitete Sachthematik ist hier unter dem Schwerpunkt des eigenen Zuhauses des einzelnen Schülers zu wiederholen bzw. zu ergänzen
- Bilder, Fotos, Dias anschauen, erzählen
Familienalbum, Heim-Album erstellen
- Es gibt Freude und Ärger in der Familie
- Selbsterstellte Bildgeschichten erarbeiten
Erfahrungen bzw. Situationen besprechen und darstellen lassen
Anhand von Geschichten Probleme aufzeigen
Spiellieder, in denen Situationen gemeistert werden, einüben

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
— Jeder kann dazu beitragen, daß alle in der Familie Geborgenheit finden	Notwendigkeiten für gutes Zusammenleben erarbeiten Situationsbilder anschauen: Rücksichtnahme Mithilfe Aufgaben und Verantwortung Höflichkeit und Freundlichkeit Zuwendung und Zärtlichkeit Familien-Tageslauf – Bilderbuch vom Leben der Familie erstellen als Familienbild gestalten als Lied (evtl. Kanon) einüben o. ä. Lieder
1.2.4 Unsere Klasse, Gruppe, Schule als Orte des Geborgenseins erfahren	
— Unsere Klassengemeinschaft	An Schülern, Klassenzimmern, darstellen Tätigkeiten im Tagesablauf während der Woche und das Jahr hindurch als gemeinsames Tun erleben lassen
— Es gibt Freude und Ärger im Schulalltag	Zum Begriff „Freude“ Bilder Piktogramme Wortkarten Ereigniskalender an der Pinnwand zusammenstellen „Ärger“ analog
— Jeder kann dazu beitragen, daß wir uns in der Klasse wohlfühlen Jesus sagt: Da bin ich bei euch . . .	In ähnlicher Weise wie oben bei Familie unter Verwendung der Pinnwandarbeit aufzeigen, was jeder beitragen kann → LZ 1.2.3 wiederholen bzw. vertiefen

1.3 Menschen sorgen für mich

Menschen mit einer geistigen Behinderung sind stärker und länger, oft ihr Leben lang von ihrer nächsten Umwelt abhängig. Sie brauchen besondere Sorge.

Wo Menschen sich bereitwillig dafür zur Verfügung stellen, dort wird in unserem konkreten Erfahrungsraum ein Stück weit jene Hoffnung erfüllt, die Christen auf Gott richten. Denn Gott hat sich geoffenbart mit dem Namen „Jahwe – Ich bin immer für euch da“ (Ex 3,14).

So wird die erlebte Fürsorge von Menschen zu einem Zugang zum biblischen Gottesbild, dessen Herzstück „bedingungslose Zuwendung“ bedeutet.

Vgl.: Handlungsorientierte Lernbereiche:

Soziale Beziehungen LZ 1–4

Selbstversorgung LZ 2

Heimat LZ 1–4

1.3.1 Erfahren, daß es Menschen gibt, die für mich sorgen

1.3.2 In der Sorge der Menschen die Sorge Gottes spüren und dafür danken

1.3.3 Darauf vertrauen, daß immer Menschen für mich da sind

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
1.3.1 Erfahren, daß es Menschen gibt, die für mich sorgen	
— Meine Mutter (Vater, Heimschwester, Heimerzieherin) sorgt für mich	Ausgehend von der Erstellung einer „Galerie“ dem Schüler vertrauter Menschen werden die sorgenden Tätigkeiten dieser Person erarbeitet und dargestellt

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

<ul style="list-style-type: none"> — Ich erwarte Hilfe, Trost und Schutz in der Familie (Schule, Tagesstätte, Heim) 	<p>Welche Hilfen der Schüler, die Schülerin konkret erfährt, läßt sich daran anschließen und erarbeiten durch, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> Bildergeschichten Rollenspiele Wandfriesgestaltung Leporello erstellen Basteln eines Tätigkeitenwürfels
1.3.2 In der Sorge der Menschen die Sorge Gottes spüren und dafür danken	
<ul style="list-style-type: none"> — Es ist schön, wenn wir die Sorge der Menschen spüren 	<p>Erarbeiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> Putzfrau, Hausmeister und Sekretärin im Schulbüro sorgen für mich Bildergeschichten, in denen Menschen gezeigt werden, die für andere sorgen Themenwand
<ul style="list-style-type: none"> — Noch viele andere Menschen arbeiten und sorgen für mich 	<p>Verschiedene Berufe, die helfen und sorgen, suchen lassen, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> Arzt, Krankenschwester, Postbote, Busfahrer(in)
<ul style="list-style-type: none"> — Wir danken den Menschen dafür 	<p>Verschiedene Formen des Dankens suchen, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> Einen Satz formulieren Ein Bild malen In die Klasse zu einer Feier einladen
<ul style="list-style-type: none"> — Wir danken Gott, daß Menschen für uns sorgen 	<p>Ein Dankgebet formulieren und dabei an Menschen denken, die für uns da sind</p>
1.3.3 Darauf vertrauen, daß immer Menschen für mich dasein werden	
<ul style="list-style-type: none"> — Angehörige und Freunde sind für mich da 	<p>Den „Tageslauf“ von Vater, Mutter, Heimschwester im Blick auf ihre Fürsorge betrachten:</p> <ul style="list-style-type: none"> Tages-, Monats-, Jahres-, Lebensuhr basteln
<ul style="list-style-type: none"> — Mitarbeiter in der Einrichtung sind immer zur Stelle 	<p>An bestimmten Notlagen, Krankheit, beispielhaft die liebende Sorge verdeutlichen, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> Pflege Essen und Trinken bringen am Bett sitzen
<ul style="list-style-type: none"> — Wir bitten Gott, daß immer Menschen für uns da sind 	<p>Lebensweg erarbeiten, mit Stationen, an denen ersichtlich ist, daß Menschen für mich da sind, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> Zu Hause die Eltern die Schule mit ihrem sorgenden Personal der Arbeitsplatz mit den helfenden Ausbildern, Meistern, Freunden das Wohnheim mit seinen Betreuern Ein Bittgebet formulieren

1.4 Urbild „Brot“

Bilder und Symbole helfen uns, wichtige Erfahrungen selbst zu deuten und zu verstehen und sie auch anderen verständlich mitteilen zu können. Um von Erfahrungen mit Gott anschaulich reden zu können, bedient sich auch der christliche Glaube immer wieder der Bilder und Symbole. So werden z. B. in der Bibel Feuer, Licht, Wasser, Brot, Baum, Wolke, Berg und Felsen mit Gott in Verbindung gebracht und als Hinweis auf seine Nähe und sein Hineinwirken in die Welt verstanden. Einige davon werden „Urbilder“ genannt, da sie in ihrer Aussage besonders intensiv sind und von Menschen aller Rassen, Kulturen und Religionen erfaßt und verstanden werden können. An den Urbildern wird deutlich, wie nicht außergewöhnliche Erscheinungen, sondern alltägliche Erfahrungen und Bedingungen zu Zeichen für die Nähe Gottes werden. Auch Jesus gebraucht in seinen Hinweisen und Erzählungen immer wieder zeichenhaft Dinge unserer Welt, um an ihnen sichtbar zu machen: So ist Gott, so handelt er, so können wir sein Wirken erahnen.

Darum können auch unsere jungen Menschen darin etwas über die Beziehung zwischen unserem Leben und Gott erfahren. Es kommt nun darauf an, daß solche Erfahrungen intensiv und mit allen Sinnen gemacht und die Schüler und Schülerinnen entsprechend sensibilisiert werden.

Brot wurde schon seit jeher als eine Gabe Gottes verstanden, die lebensnotwendig ist und Leben, Kraft und Gesundheit erhält. Im Vaterunser bitten wir um dieses tägliche Brot. Denn betrachtet man den Werdegang des Brotes vom Korn zum Brot, so wird deutlich, daß wir ohne Gottes Zutun kein Brot hätten. Brot ist ein Lebensmittel. Ein Stück Brot in die Hand zu bekommen, der Geruch und Geschmack eines frischen Brotes, das Gefühl des Sattwerdens, das Brechen, Teilen und Essen von Brot in Gemeinschaft, vermitteln ganz elementare Erfahrungen menschlicher Fürsorge und Nähe. Aber auch die lebenserhaltende und fürsorgende Kraft Gottes wird deutlich erfahrbar. Durch diesen nährenden und fürsorgenden Aspekt erhält das Vaterbild Gottes auch mütterliche Züge.

1.4.1 Elementare Erfahrungen mit Brot machen

1.4.2 Entdecken, daß das Brot von Gott kommt

1.4.3 Erfahren, daß Brot lebensnotwendig ist

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

1.4.1 Elementare Erfahrungen mit Brot machen

- Wir schneiden und brechen Brot

Mit Schülern und Schülerinnen Brot backen
Frisches, duftendes Brot anbieten
es riechen und davon essen lassen

- Brot schmeckt gut

Verschiedene frische Brotsorten (ohne Aufstrich) anbieten und aus-
suchen lassen
Reaktionen aufgreifen

- Ich sage „danke“

Aufgreifen, wenn einer mimisch oder verbal danke sagt
diese Reaktion anderen bewußt machen
Verhaltensweisen erweitern:
Verbal oder nonverbal um Brot bitten, es ablehnen

1.4.2 Entdecken, daß das Brot von Gott kommt

- Gott läßt das Korn wachsen

Den Weg vom Korn zum Brot aufzeigen:
Mehl aus Körnern mahlen
Brot backen
Mit Bildern wiederholen
Gott gibt dem Brot die Kraft zum Wachsen

- Wir bitten Gott um das Brot

Hände falten
ruhig werden
mit Gott reden:
Ein einfaches Gebet sprechen

- Wir danken Gott für das Brot

Hände falten
ruhig werden
mit Gott reden:
Ein einfaches Dankgebet formulieren und sprechen
Wer nicht selbst mitmachen kann, wird von den anderen mit einbe-
zogen in das Gebet

1.4.3 Erfahren, daß Brot lebensnotwendig ist

- Menschen haben Hunger

Bilder von Hungernden anschauen

- Hunger kann krank und schwach
machen

Pantomimische Darstellung:
Kein Brot haben –
schwach sein, keine Kraft haben, Hunger haben, nicht . . . können

- Brot macht satt und gibt Kraft

Pantomimische Darstellung:
Brot essen:
stark sein, können, z. B.: Heben, gehen, . . .

- Wer Brot hat, der kann leben

1 Kön 19, 4–8: Elia erhält Brot zum Leben
erzählen und szenisch nachspielen

Eine kleine Dankfeier oder ein „Brotfest“ gestalten
Die Feier vorbereiten und bei einer Feier die Gaben bringen und
dafür danken
Wiederholen, wie wichtig Brot für uns ist

2 Heute und morgen sich der Hand Gottes anvertrauen**2.1 Geburtstag**

Für jeden Menschen ist der Geburtstag besonders wichtig. Neben dem Weihnachtsfest bildet er einen Höhepunkt des Jahres. Kinder erzählen allen lange vorher von „ihrem Festtag“ und möchten ihn auch feierlich begangen haben. Es ist „ihr“ Tag, an dem sie im Mittelpunkt stehen. Die Form und die Gestaltung der Geburtstagsfeier sollte deshalb an den besonderen Erwartungen, Wünschen und Freuden des Schülers ausgerichtet sein.

Geistigbehinderte leben vorwiegend gegenwartsbezogen. Trotz der Betonung des „Heute“ kann aber vielleicht ein Blick auf das „Gestern“ und „Morgen“ geworfen werden. So verdichtet sich, was wir bei Jesaja in der Bibel hören: „Gott hält mich in seiner Hand“ (vgl. Jes 43,1).

Vgl.: Handlungsorientierte Lernbereiche:

Zeit LZ 7

Soziale Beziehungen LZ 5; 6

Lernbereich: Wohnen (Gäste einladen, Besuch haben)

- 2.1.1 Den Geburtstag als Festtag erleben und gestalten
 2.1.2 Am Geburtstag sein Größerwerden erfahren und erahnen
 2.1.3 Erahnen und erfahren, daß ich seit dem Tag meiner Geburt meinen Platz in der Welt und bei Gott habe

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

2.1.1 Den Geburtstag als Festtag erleben und gestalten

- Viele Schulen haben geeignete Formen für Geburtstagsfeiern entwickelt und fest in das Schulleben eingebunden, z. B.:
 Morgenkreis
 gemeinsames Morgensingen in der Aula
 Wochenschluß
 Stufenfeste
 Wichtig erscheint es, daß der Schüler an seinem Geburtstag eine besondere Aufmerksamkeit erfährt
 An der Feier beteiligen sich alle Bezugspersonen der Klasse bzw. Gruppe
- Wir feiern Geburtstag
 Die Klasse bzw. Gruppe bereitet die Geburtstagsfeier vor durch
 Kuchenbacken
 Gäste einladen
 Spiele aussuchen
- Ich bekomme Glückwünsche und Segenswünsche
 Ich kann Glückwünsche und Segenswünsche sagen
 Sprechmuster für Glückwünsche einüben
 sie annehmen
 sie verstehen
 sich darüber freuen
 dafür danken
 Gestalten von Glückwunschkarten
 Kreisspiele:
 Ich wünsche dir . . .
- Ich freue mich über Geschenke
 Geschenke austeilen
 annehmen
 dafür danken
- Ich weiß meinen Geburtstag
 Geburtstagskalender der Klasse erstellen
 meinen Tag darauf finden
 Sprachmuster einüben:
 Ich habe am . . . Geburtstag
 Ich werde . . . Jahre alt

2.1.2 Am Geburtstag sein Größerwerden erfahren und erahnen

- Geburtstagsfeiern bieten die Chance, dem Schüler seine Entwicklung bewußt zu machen und damit seine Persönlichkeit zu stärken
- Ich lebe und verändere mich
 Mit Meßlatte das Größerwerden aufzeigen
 Fotos betrachten und so früher und heute vergleichen
 herausarbeiten, z. B.:
 Ich sehe anders aus
 ich bekomme einen Bart
 ich trage andere Kleider
 ich bin vernünftiger geworden
 dabei Begriffe, wie
 Kind – Jugendlicher – Erwachsener verwenden
- Ich kann jetzt mehr
 An verschiedenen Könnensbereichen das Mehr-können verdeutlichen, z. B.:
 Ich habe gelernt
 ich gehe allein einkaufen
 ich gehe allein auf die Toilette
 ich helfe meiner Mutter
 ich kann an der Bohrmaschine arbeiten
 Spielszenen bzw. Pantomimik:
 Was ich alles kann
- Ich habe neue Interessen
 Schüler erzählen und stellen vor:
 Meine Lieblingsmusik
 Meine Hobbys

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

- Ich habe für das neue Lebensjahr
Wünsche und Pläne

Schüler erzählen und stellen vor:
Meine Wünsche bzw. Pläne, z. B.:
Ich komme in die . . . Stufe
ich will den Fahrradführerschein machen
ich gehe in ein Wohnheim
ich gehe in die Werkstatt für Behinderte
ich werde gefirmt
ich bekomme mehr Taschengeld bzw. meinen ersten Lohn
Mit Hilfe von pantomimischen oder Rollenspielen darstellen
Collagen von erwarteten Ereignissen gestalten

2.1.3 Erahnen und erfahren, daß ich seit dem Tag meiner Geburt meinen Platz in der Welt und bei Gott habe

- Ich habe meinen Platz in meiner Familie

Familiennamen nennen
Familienkärtchen anfertigen bzw. schreiben
Von der Familie erzählen:
Eltern
Geschwister
Wohnung
Meine Aufgaben daheim
Besuch der Mitschüler in der eigenen Familie
Einladen der Familie zur Geburtstagsfeier in die Schule
Bildcollagen anfertigen
Unsere Familie
unsere Wohnung
→ A 1.2 Sich geborgen fühlen

- Ich habe meinen Platz in der Öffentlich-
keit

→ Werkstufenplan
An konkreten Beispielen aus dem Nahbereich aufzeigen, z. B.:
Ich gehe zur Schule
ich kann öffentliche Einrichtungen benutzen:
Post
Polizei
Notarzt
Schulbus
ich habe eine Adresse
ich habe einen Ausweis
eventuell:
Wir suchen im Telefonbuch unsere Namen
Wir machen einen Schülerschein
Wir benutzen unseren Schwerbehindertenausweis
Wir sehen beim Standesamt das Geburtsregister an
Wir sehen im Pfarramt das Taufbuch an
Wir bringen unsere Geburtsurkunde mit

- Ich habe meinen Platz bei Gott

Für Schüler konkretisieren, durch:
ich bin getauft
ich darf zu Gott beten
ich darf Gott um etwas bitten
ich kann Gott danken bzw. loben
ich darf das heilige Brot essen
Biblischer Bezug:
Gott sagt: Habe keine Angst
Ich habe dich bei deinem Namen gerufen
Du gehörst zu mir (Jes 43,1)
Besuch eines Taufgottesdienstes
Von einer Taufe erzählen
Gebete bzw. Lieder zum Geburtstag sprechen bzw. singen
→ C 3.1 Taufe
→ A 3.2 Ich kann mit Gott reden

2.2 Auf Gott kann ich mich verlassen: Abraham

Man nennt Abraham den „Vater des Glaubens“, denn an ihm wird für uns anschaulich und verständlich, was Glauben heißt: Hören, vertrauen, gehorchen. „Und der Herr sprach zu Abraham: Zieh weg aus deinem Land . . . Da zog Abraham weg.“ (Gen 12,1. 4 a).

Für den Unterricht genügt es, aufzuzeigen, wie Abraham von Gott gerufen wird und wie er sich entscheidet, weil er diesem Gott vertraut.

Wie Abraham etwas Neues beginnt, so stehen auch Schüler und Schülerinnen wieder vor neuen Situationen, die unbekannt sind: Gruppenwechsel, Umzug, Eintritt in die Werkstatt usw.

Die Abrahamsgestalt könnte hier Schüler und Schülerinnen ahnen lassen, daß diese Veränderung „unter der beschützenden und segnenden Hand Gottes“ ausgeführt werden kann.

2.2.1 Erfahren, auf einen Ruf vertrauen zu können**2.2.2 Hören, wozu Abraham gerufen wird****2.2.3 Darüber staunen, was Abraham tut****Lernziele – Lerninhalte****Hinweise für Unterricht und Schulleben****2.2.1 Erfahren, auf einen Ruf vertrauen zu können**

— Ich kann vertrauen

Als Einstieg eignen sich Interaktionsspiele zum „Vertrauen“, deren Schwierigkeitsgrad allmählich gesteigert wird:
 Einem Schüler die Augen verbinden
 ihn an den Händen führen
 einen geraden Weg miteinander gehen
 einen Weg mit Hindernissen miteinander überwinden
 nach Anweisung allein und blind einen unbekanntem Weg gehen
 Im Gespräch herausarbeiten: ich höre die Stimme, ich gehe, weil ich weiß, der andere paßt auf, es geht gut

— Mit Veränderungen leben

Situationen erzählen oder spielen:
 Peter zieht um, er weiß nicht, ob es gut geht
 Michaela kommt in die Werkstatt, sie weiß nicht, ob es gut geht
 Aus der Sicherheit des Gewohnten herausgehen, z. B. Wohnung, Zimmer, Einrichtung, Nachbarn, Geschäfte, Mitschüler, Erzieher, Lehrer
 Alles wird anders, neu
 Ich höre, gehe mit, gute Menschen begleiten mich, es wird gut gehen

— Gott begleitet mich

Daran erinnern: Du bist mit deinem Leben von Gott gerufen. Er geht mit dir mit.
 Er ist da.
 Gebetsstufe: Gott, Vater im Himmel, du bist da
 du gehst mit mir mit
 begleite mich
 ich vertraue, ich glaube es dir
 → C 3.1 Taufe

2.2.2 Hören, wozu Abraham gerufen wird

— Abraham hat großen Besitz

Von Abraham und seiner Umwelt erzählen:
 Er hat viele Tiere (Schafe, Kamele), Zelte, Hirten, aber keine Kinder
 Ein Nomadenlager aus Pappfiguren
 (Abraham, seine Frau, sein Neffe Lot, Knechte, Tiere, weitere Leute, Zelte, Bäume, Wasserplatz)
 ausschneiden, mit Schaschlikstäbchen aufstellbar machen und in eine Styroporplatte zu einer veränderbaren Szene zusammenstecken
 Szene entsprechend dem Unterrichtsverlauf verändern

— Gott ruft Abraham

1. Mose 12, 1–3 erzählen
 Darstellung nachspielen
 als Bild gestalten
 Bild „Abraham“ (z. B. „Wiener Genesis“) anschauen
 sich in die Lage des Abraham versetzen
 überlegen, was er machen wird

— Seine Frau und seine Freunde sagen:
Mach das nicht!

Im Gespräch vorbereiten und in der szenischen Darstellung vertiefen:
 Abraham redet mit seiner Frau
 Abraham redet mit seinen Freunden

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
— Gott gibt Abraham ein Versprechen	Abraham schaut auf die Sterne Gen 15,5 erzählen einen Sternatlas betrachten Dias vom Sternenhimmel ein Sternbild malen
2.2.3 Darüber staunen, was Abraham tut	
— Abraham bricht auf	Überlegen: Was kann Abraham machen? Was spricht dafür, was dagegen? 1. Mose 12,4 erzählen Bild bzw. Dia anschauen
— Andere meinen: Das geht nicht gut!	Das Verhalten Abrahams aus der Sicht eines Hirten bzw. aus der Sicht der Leute, die zurückbleiben, darstellen Styroporbild entsprechend der Entscheidung Abrahams gestalten: Vor den Zug Abrahams die „segnende und vorwärtszeigende Hand Gottes“ (vgl. „Wiener Genesis“) stecken Den Grund herausfinden, warum Abraham aufbricht: Er hört auf Gott Er vertraut Gott Er weiß: Es wird gut
— Abraham: Unter Gottes Hand	Eigenes Bild entsprechend gestalten: Bild mit „Gottes Hand“ ergänzen Erzählen, wie es weitergeht: Der beschwerliche Weg: Hitze und Kälte wilde Tiere Hunger und Durst Gefahren Abraham kommt ans Ziel Er baut einen Altar, er dankt Gott Gebet: Gott, Vater im Himmel, du bist da, du gehst mit mir mit begleite mich. Ich vertraue auf dich, ich glaube an dich

2.3 Schlimmes wird wieder gut: Josef und seine Brüder

Es wird vorgeschlagen, die Geschichte von Josef und seinen Brüdern als ein einfaches Ganzes zu behandeln und nicht nur die eine oder andere Teilgeschichte herauszugreifen.

Die entscheidende Aussage besteht darin: Gott kann etwas zum Guten wenden, was böse angefangen hat. „Ihr habt Böses gegen mich im Sinn gehabt, Gott aber hatte dabei Gutes im Sinn“ (Gen 50, 20). Die Geschichte ist so bunt und handlungsstark, daß sie die Gefühle der (leistungsfähigen) Schülerinnen und Schüler anspricht und ihre Phantasie weckt. Sie wissen aus Erfahrung, was es heißt, wenn einer bevorzugt wird. Sie erleben, wie der Bevorzugte zum Außenseiter werden kann, auf den sich Neid und Ärger der anderen richten. Solche Erfahrungen können aufgegriffen und bearbeitet werden. Bei dieser Zielsetzung bietet sich die Geschichte von Josef und seinen Brüdern vor allem für ältere und leichter Behinderte an.

2.3.1 Erleben, was herauskommen kann, wenn einer bevorzugt wird

2.3.2 Hören, welche Folgen Wut und Ärger für Josef haben

2.3.3 Sich darüber freuen, wie Gott hilft

2.3.4 Hören, wie Gottes Handeln dazu führt, daß Josef seinen Brüdern vergibt

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
2.3.1 Erleben, was herauskommen kann, wenn einer bevorzugt wird	
— Nur einer bekommt etwas	Nur einem von der Gruppe ein kleines Spielzeug schenken, z. B.: Kleines Spielzeugauto, ... Mögliche Reaktionen aufgreifen: Traurigkeit Enttäuschung Wut Ärger Weitere Erfahrungen der Schüler berücksichtigen

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
– Josef bekommt etwas Schönes zum Anziehen	Gen 37, 3 und 4 erzählen, spielen, gestalten
– Seine Brüder ärgern sich	Bild betrachten
2.3.2 Hören, welche Folgen Wut und Ärger für Josef haben	
	Erfahrungen der Schüler aufgreifen, z. B.: Wenn ich wütend bin, dann ... Es ärgert mich, wenn ...
– Die Brüder werfen Josef in einen Brunnen	Gen 37, 12–24 erzählen spielen gestalten
– Die Brüder verkaufen Josef an fremde Leute	Gen 37, 25–28 erzählen spielen gestalten
– Josef muß im fremden Land als Sklave arbeiten	Gen 39, 2–6 erzählen spielen gestalten
2.3.3 Sich darüber freuen, wie Gott Josef hilft	
– Der König hat einen Traum	Die Schüler von eigenen Träumen erzählen lassen Gen 41, 1–7 erzählen spielen gestalten
– Josef kann den Traum erklären	Gen 41, 14–36 i. A. erzählen spielen gestalten
– Der König belohnt ihn	Gen 41, 47–45 i. A. erzählen spielen gestalten
– Josef trifft Vorsorge für die schlechten Jahre	Gen 41, 46–49 erzählen spielen gestalten
2.3.4 Hören, wie Gottes Handeln dazu führt, daß Josef seinen Brüdern vergibt	
– Josefs Brüder kommen nach Ägypten	Folgende biblische Abschnitte Gen 42, 1–5
– Josef prüft seine Brüder	Gen 44 i. A.
– Josef vergibt ihnen	Gen 45 i. A.
– Josef und seine Brüder feiern ein Fest	
– Josef sagt: „Ihr wolltet es böse machen. Gott hat es gut gemacht!“	Gen 50, 20 erzählen, spielen, bildlich gestalten und dabei Erfahrungen der Schüler aufgreifen und nachspielen, z. B.: Ich war furchtbar wütend, aber dann haben wir uns wieder vertragen → D 2.2 Versöhnt werden und Versöhnen machen froh Erweiterungsmöglichkeit: Streit- und Versöhnungssituationen analog zur Josefsgeschichte bearbeiten und in ein Versöhnungsfest ausklingen lassen

2.4 Wenn ich schlafe oder wache: In Gott bin ich geborgen (Psalm 23)

Dieser Psalm gehört zu den bekanntesten Abschnitten der Bibel. In Bildern aus einer weithin vergangenen Welt redet er von wichtigen Erfahrungen, die glaubende Menschen gemacht haben und immer noch machen:

Sich bei Gott geborgen fühlen, ihm und seiner Führung vertrauen können, nicht nur in den hellen Abschnitten des Lebensweges, sondern auch in den dunklen und schweren. So deutet dieser Psalm die gesamte Wirklichkeit auf Gott hin, ohne die Dunkelheit des Lebens zu verdrängen oder zu verharmlosen. Deshalb haben wohl Menschen zu allen Zeiten aus diesen bildhaften Worten vom Hirten Trost und Hilfe empfangen.

Auch wenn der Psalm mit alten Worten und Bildern redet und die Tätigkeiten des Hirten in unserer Zeit weniger als früher erlebt wird, sind die darin liegenden Aussagen Schülern und Schülerinnen dennoch zugänglich und können intuitiv erfaßt werden. Der Psalm entfaltet zunächst die Feststellung „Gott ist mein Hirte“, indem er einmal die Sorge des Hirten für seine Herde veranschaulicht und zum anderen dessen ständige Mühe und seinen Schutz aufzeigt. Im weiteren wandelt sich das Bild: Aus dem Hirten wird einer, der ein Gastmahl bereitet, der am Ziel alles bereit hält. Daraus erwächst schließlich Zuversicht: Ich bleibe bei Gott! Er ist mein Hirte! D. h.: Er wird für mich da sein!

In diesem Thema soll den Schülern dieses Bild für Geborgenheit, Vertrauen und Zuversicht als Hilfe für ihr jetziges und zukünftiges Leben angeboten werden, da es ihnen immer wieder begegnen wird. Dabei können diese Aussagen durch das Verhalten von Menschen verstärkt werden, an denen Schüler so etwas wie Hirtenaufgaben und Hirtenfunktionen erleben. Dazu gehören z. B. Eltern, Lehrer, Pfarrer, aber auch der Schulbusfahrer, dem sich der Schüler anvertraut.

Vor der unterrichtlichen Umsetzung ist zu entscheiden, ob der Psalm vollständig oder gekürzt, im biblischen Wortlaut oder in einer vereinfachten Fassung den Schülern bekannt gemacht werden soll.

Außerdem ist hier besonders zu überlegen, in welcher Weise die unterrichtliche Konkretion erfolgen soll. Man kann entweder den Psalm als Gebet bzw. Lied einführen, beten und seine bildlichen Aussagen allmählich klären, oder wie es hier im Lehrplan geschieht, zuerst die entsprechenden Voraussetzungen schaffen. Für beide Vorhaben gilt aber, daß sich die Aussagen dieses Psalms nicht nur durch Erklärungen, sondern vor allem durch Singen und Beten erschließen.

→ 2.1 Jesus, der gute Hirte

2.4.1 Situationen der Geborgenheit und der Angst erfahren

2.4.2 Erfahren, daß ein Hirte Schutz und Geborgenheit gibt

2.4.3 Im Beten von Psalm 23 Geborgenheit erfahren

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

2.4.1 Situationen der Geborgenheit und der Angst erfahren

— Ich fühle mich wohl:

Konkrete Situationen gestalten, die Geborgenheit geben, z. B.:
jemanden in den Arm nehmen
einem die Hand auf den Kopf legen
in seiner Nähe sein

Durch Bilder oder kurze Erzählungen Situationen bewußt machen, in denen man sich geborgen fühlt, z. B.:
meine Eltern sind bei mir
ich nehme mein Schmusetier
eine Kerze brennt
→ 1.2 Sich geborgen fühlen

— Ich habe Angst

Situationen der Angst unserer Schüler aufgreifen: Krankheit, Tod, das Fehlen wichtiger Bezugspersonen, Krankenhaus
Der Lehrer kann von eigener Angst erzählen

2.4.2 Erfahren, daß ein Hirte Schutz und Geborgenheit gibt

Einen Hirten aufsuchen
einen Hirten beobachten
einen Hirten erzählen lassen

Von einem Hirten erzählen
Dias von einem Hirten und seiner Herde anschauen

Herausarbeiten:
Der Hirte lebt bei seiner Herde, seinen Schafen
Er sorgt für sie:
Wiese, Gras, frisches Wasser, Schutz
Er führt die Herde, Schafe
Er kennt jedes Tier
Er ist für die Herde, Schafe da
Die Herde braucht, die Schafe brauchen den Hirten
Der Hirte wacht in der Nacht über sie
Er wehrt die wilden Tiere ab

Bilder malen oder kleben:
Der Hirte und seine Herde, Schafe

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

- Die Schafe haben einen Hirten:
Das ist gut!

Hirte und Herde spielen
überlegen:
was die Schafe suchen
was der Hirte tut
was die Schafe merken, z. B.:
Es ist gut, daß wir einen Hirten haben
er sorgt für uns,
wir fühlen uns wohl, gut

2.4.3 Im Beten von Psalm 23 Geborgenheit erfahren

- Der Herr ist mein Hirte
Ich habe alles, was ich brauche

Erzählen:
Menschen haben einen Hirten, ihn und seine Schafe beobachten:
Was er tut
was die Schafe machen
wie es den Schafen geht

entsprechende Bilder selbst anfertigen oder anfertigen lassen, z. B.:
grüne Wiese
frisches Wasser
Hirte führt seine Schafe
er schützt sie

Die Menschen merken:
Es ist wie bei uns
Die Schafe haben einen Hirten
Wir haben auch einen Hirten
Wir können beten:
Der Herr ist mein Hirte

- Er läßt mich lagern auf einer grünen
Wiese
Er führt mich zum frischen Wasser

Bilder von vorher den einzelnen Aussagen zuordnen
Aussagen auf Menschen übertragen
überlegen
wo wir Entsprechendes erleben
ebenfalls in Bildern darstellen
zuordnen, z. B.:
Lebenswichtige Dinge, wie
Trinken (Tasse)
Essen (Brot)
Anziehen (Kleid)
Wohnung (Haus)

- Er behütet mich in dunkler Schlucht

Aussagen von LZ A 2.4.1 wiederholen
Mit Bildern und Geschichten von Dunkelheit, Angst, Ausgeliefert-
sein und Verlorenheit erfahren lassen und sagen: Gott ist bei mir
Er hilft mir
Er ist da

- Du deckst mir den Tisch
Du füllst mir reichlich den Becher

Überlegen, wo Gott für mich sorgt und das malen lassen
Mit Bildern einen Tisch decken
Ein Hirtenfest gestalten

- Gott ist mein Hirte

Bilder aus verschiedenen Lebenssituationen vorstellen, gute und
schlechte
Worte und Bilder des Psalms außenherum anordnen
Teile des Psalms bzw. den ganzen Psalm lernen und immer wieder
beten
evtl. auch in vereinfachter sprachlicher Fassung
Hilfe für das Erlernen des Psalms:
Bilder im Klassenzimmer über längere Zeit aufgehängt lassen

- Gott, der gute Hirte, hat viele Helfer

An konkreten Beispielen aufzeigen, daß Gott, der gute Hirte, durch
weitere „gute Hirten“ uns nahe ist und helfen will, z. B.:
Eltern
Pfarrer
Lehrer
Busfahrer
Film, z. B.:
Der kleine Streuner

2.5 Trauern und Trösten

Mit diesem Thema wird eine Grunderfahrung des Menschen – trauern – aufgenommen, die sich nur in geringem Maße zu einer kognitiven Erschließung eignet. Einer lehrplanmäßigen Erfassung dieses Themas sind daher Grenzen gesetzt. Die Ausführungen können nur zum Teil abdecken, was unterrichtlich aufgenommen werden muß. Es wird sich wohl bei diesem Thema im Ansatz vor allem um situativen Unterricht handeln.

Dieses Thema eignet sich auch für Schwerstbehinderte. Sie besitzen häufig die Fähigkeit, ihre Gefühle besonders intensiv auszudrücken. Vom Lehrer wird ein besonderes Maß an Sensibilität erwartet. Er wird nach seiner Kenntnis der Gruppe entscheiden, was er aufnimmt und wo er Akzente setzt.

→ E 4.2 Bilder von Zukunft und Hoffnung

Vgl.: Handlungsorientierter Lernbereich:

Soziale Beziehungen LZ 1-3

Werkstufe: Lernbereich Partnerschaft LZ 4.1.4

2.5.1 Trauer ausdrücken können

2.5.2 Herausfinden, warum Menschen traurig sind

2.5.3 Mit dem Traurigsein bei Sterben und Tod umgehen können

2.5.4 Erleben, daß mich jemand tröstet
Bereit werden, selbst zu trösten

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

2.5.1 Trauer ausdrücken können

— Ich bin traurig

Es bietet sich an, einen aktuellen Anlaß in der Gruppe als Einstieg in die Thematik aufzugreifen

Unterstützende Hilfen zur Wahrnehmung geben, z. B.:

Trauriges Gesicht

Weinen

Äußerungen von aggressiven Verhalten

Situationen aufgreifen und erleben lassen, z. B.:

Schmerzen haben

sich nicht wohlfühlen

matt sein

lustlos sein

niedergeschlagen sein

enttäuscht sein

— Du machst mich traurig

Unterstützung durch mimische Darstellung, z. B.:

Trauriges Gesicht

weinen

gebückte Haltung

hängende Schultern

Klagen

Jammern

weitere Gesten

— Ich zeige dir meine Trauer

Ermutigen:

Alle kennen die Erfahrung: „Ich bin traurig“

keiner, auch nicht der Lehrer, braucht sich deswegen zu schämen
anderen von der eigenen Trauer erzählen

Sprachmuster einüben

2.5.2 Herausfinden, warum Menschen traurig sind

— Ich habe mir wehgetan

— Du hast mir wehgetan

Situationen aufgreifen, durch z. B.:

Warum hat Renate vorhin geweint?

Thomas ist heute nicht in der Schule

— Ich bin krank

Fallgeschichten erzählen

— Ich habe etwas verloren

— Einer hat mir etwas weggenommen

— Jemand ist gestorben

2.5.3 Mit dem Traurigsein bei Sterben und Tod umgehen können

- | | |
|-------------------------------|--|
| — Blumen welken | Beobachten:
Im Klassenraum welken Blumen |
| — Tiere sterben | Erzählungen der Schüler und Schülerinnen:
Ein Tier ist gestorben, das ich gern hatte
Lehrer erzählt oder liest Geschichte |
| — Menschen sterben | Erzählungen der Schüler und Schülerinnen:
Die Großmutter (der Großvater) ist nicht mehr da
Bild malen:
Ein Platz bleibt leer
vorgegebenes Bild mit Eltern und Kindern
abändern, z. B.:
Schwarz umranden
Von einer Beerdigung erzählen (lassen)
Schwarze Kleidung, Trauerzug, Feier auf dem Friedhof
Entsprechendes Lied bzw. Gebet einführen
Örtliche Traditionen aufgreifen |
| — Wir besuchen einen Friedhof | Symbole auf Grabsteinen suchen, z. B.:
Kreuz |
| — Jesus ist gestorben | Erzählen:
Lk 24, 13–21
Die Freunde sind traurig
Ein Kreuz betrachten
Ein Kreuz gestalten
→ B 3.1.5 |

2.5.4 Erleben, daß mich jemand tröstet
Bereit werden, selbst zu trösten

- | | |
|--|---|
| — Es ist schön, wenn andere einen trösten | Entsprechende Erfahrungen anbieten und bewußt machen
Im Rollenspiel angemessene Verhaltensweisen einüben |
| — Ich selbst kann auch trösten | Aufmerksam machen, daß Schüler und Schülerinnen sich gegenseitig trösten, z. B. indem
einer zum anderen lieb spricht
einer den anderen streichelt
einer den anderen in den Arm nimmt
einer dem anderen etwas schenkt
Blume, Bonbon, Kaugummi
Das alles tut gut

Kreisspiel:
Die Gemeinschaft nimmt mich auf |
| — Trost macht unser Leben wieder hell und froh | Erzählen:
Lk 24, 13 (22–35) Die Emausjünger werden getröstet und gewinnen neuen Lebensmut

Auswirkungen aufzeigen und pantomimisch darstellen, etwa:
Zufriedenes Gesicht
lächeln
aufrechte Haltung
neue Aktivität
Lob- und Danklieder anhören bzw. singen
Lob- und Dankgebete sprechen
evtl. einen Gottesdienst gestalten |

3 Von Gott als unserem Vater hören

3.1 Gott ist ein guter Vater

Das Verständnis des Wortes „Vater“ ist bei den Schülerinnen und Schülern von Erfahrungen bestimmt, die sie mit dem eigenen Vater gemacht haben – in positiver oder in negativer Weise. Schwierigkeiten, die sich aufgrund von schwerwiegenden negativen Erfahrungen ergeben, müssen beachtet sowie behutsam und taktvoll aufgearbeitet werden. Jeder trägt Erwartungen und Sehnsüchte in sich, die ihn für ein gutes Vaterbild zugänglich machen, auch wenn es in der vorgefundenen Realität nicht angetroffen werden kann.

Es geht allerdings nicht um bestimmte menschliche Personen, sondern um wohlthuende, schützende und umsorgende Erfahrungen, die wir lediglich, aber unausweichlich an Menschen festgemacht vorfinden. Solche Züge eines positiven Vaterbildes können sich ebenso im Verhalten anderer Bezugspersonen wiederfinden, bei Mutter, Heimerzieher, Lehrer u. a.

Beim vorliegenden Thema werden die positiven Seiten des Vaterbildes aufgenommen und mit Gott in Beziehung gesetzt. Durch die Geschichte vom „Guten Vater“ (Lk 15, 11–32) soll den Schülern und Schülerinnen verdeutlicht werden, daß Gottes Liebe und Güte über die eines menschlichen Vaters hinausreicht.

Vgl.: Handlungsorientierter Lernbereich:

Heimat LZ 2

- 3.1.1 Wissen, wie ein guter Vater für die Familie sorgt
- 3.1.2 Die Geschichte vom „Guten Vater“ kennenlernen
- 3.1.3 Sich freuen, daß Gott unser guter Vater ist und wir seine Kinder sind

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

3.1.1 Wissen, wie ein guter Vater für die Familie sorgt

- Meine Familie
Fotos der Eltern und Geschwister der Schüler und Schülerinnen sammeln
Bekannte Gesichter aussuchen lassen
Schüler und Schülerinnen stellen ihre Familie vor:
„Meine Familie“
- Andere Familien
Mit Hilfe von Medien wird eine Familie exemplarisch dargestellt
→ A 1.2 Sich geborgen fühlen
- So ist ein guter Vater
Merkmale und Eigenschaften eines guten Vaters erarbeiten und durch Collagen, Erzählungen und szenischen Spielen verdeutlichen,
z. B.:
er liebt mich
er sorgt für mich
er beschützt mich
er hilft mir
er verzeiht mir
er tröstet mich
er hat Freude an mir

3.1.2 Die Geschichte vom „Guten Vater“ kennenlernen

- Jesus sagt: So ist Gott
Lk 15, 11–32 mit Schwerpunkt auf dem Handeln des Vaters erzählen
er läßt den Sohn fortgehen
er wartet auf ihn
er nimmt ihn wieder auf
er bereitet ihm ein Fest
Diese Aussagen auf Gott übertragen und verdeutlichen:
Gott liebt uns grenzenlos

3.1.3 Sich freuen, daß Gott unser guter Vater ist und wir seine Kinder sind

- Die Anrede des Vaterunser beten:
„Vater unser“
Schwerpunkte der Verdeutlichung:
Gott ist ein guter Vater für uns und für alle Menschen
→ A 3.2 Ich kann mit Gott reden
Bild des Barmherzigen Vaters betrachten
Die Schüler zeichnen sich und andere zu dem Bild dazu und finden in der Nähe des Barmherzigen Vaters ihren Platz
-

3.2 Ich kann mit Gott reden

Dieses Thema führt den Religionsunterricht an den Rand seiner unterrichtlichen Möglichkeiten. Beim Erarbeiten wird unübersehbar, daß Schüler, Schülerinnen und Lehrer darin auf einen entscheidenden Punkt ihres Christseins verwiesen sind. Weil Beten als direkter Herzensausdruck eines Menschen in die Mitte seiner affektiven Schichten trifft, sind der Planung der einzelnen Unterrichtsschritte Grenzen gesetzt.

Nicht nur die Religionsstunde kann der Ort des Betens sein. Morgenkreis, Mittagessen, Schlußkreis, Schulgottesdienste und Andachten, um nur einige zu nennen, bilden legitime Orte der Gebetsübung und des Gebetvollzugs. Sie sind gegebene Hilfen zur christlichen Lebensgestaltung. Entscheidend für den Unterricht ist die Einstellung des Unterrichtenden selbst. Alles Beten und Beten-Üben ist darauf angewiesen, daß der Lehrer sich bemüht, in seiner eigenen Haltung und im Umgang mit seinen Schülern dem Evangelium von Jesus Christus zu entsprechen.

Wenn der Schüler erfahren kann, daß Beten für seine Bezugsperson erlebnismäßig wichtig ist, wird auch er bereit sein im Mitvollzug zu beten. Allerdings kann man heute nicht allgemein davon ausgehen, daß die Schüler und SchülerInnen Menschen um sich haben, die sie an ihrer eigenen Gebetspraxis teilnehmen lassen. Das hat der Unterrichtende zu beachten.

Im Zusammenhang mit dem Vaterunser ergeben sich weitere Schwierigkeiten, wenn beim Schüler das Vater- bzw. Mutterbild überwiegend negativ besetzt ist.

Auch wenn der Inhalt des Vaterunsers nur teilweise mit Schülern erarbeitet werden kann, ist es doch sinnvoll, seinen gesamten Wortlaut zu lernen. Denn das Mitbeten-können bei Gottesdiensten der Gemeinde vermittelt Geborgenheit und läßt Gemeinschaft erfahren.

3.2.1 Erfahren, daß wir beim Beten mit Gott in Beziehung treten

3.2.2 Erfahren, wo und wann wir beten können

3.2.3 Vaterunser kennen und beten lernen

3.2.4 Kurze, freie Gebete formulieren und sprechen lernen

3.2.5 Ein Gebet für eine gottesdienstliche Feier formulieren und vortragen können

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

Dieser Themenbereich setzt voraus, daß die Schüler bereits in Schule und im Elternhaus Beten erlebt haben.

Seine Behandlung bietet auch die Möglichkeit, das Gebet als festen Bestandteil des Religionsunterrichtes einzuführen.

3.2.1 Erfahren, daß wir beim Beten mit Gott in Beziehung treten

— Wir beten

Raum vorbereiten:

Ihn abdunkeln, Kerzen anzünden, Kreis bilden

sitzend still werden

Ruhe einkehren lassen

auch beginnend durch die ausstrahlende Ruhe des Unterrichtenden

Bilder von betenden Menschen zeigen

Überlegen:

Was sie machen

Was sie sagen

Körpersprache

Hände falten:

Verschiedene Formen zeigen und üben

— Wir machen das Kreuzzeichen

Durch Körperhaltungen und Bewegungen der Hände Inhalte der Gebete unterstützen, z. B.:

Lob Gottes durch nach oben ausgestreckte Hände ausdrücken

Mit den Schülern bei bekannten Gebeten

— Wir reden Gott an

Anrede

„guter Gott, lieber Vater, Vater im Himmel, lieber Jesus“ und

— Wir sagen: Amen

Schluß „Amen“

suchen und beide als wesentlich für ein Gebet erkennen

Es empfiehlt sich, an einem der vorgeschlagenen Inhalte exemplarisch zu arbeiten

Die anderen Inhalte können in Form von Bildern oder mit Hilfe von Sprechzeichen aufgenommen werden

Eine Vertiefung kann durch Zuordnung von Bildmaterial an der Tafel erfolgen

Wo es möglich ist, sollte an geübte Gebetspraxis angeknüpft werden

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

3.2.2 Erfahren, wo und wann wir beten können

- Wir beten zu Hause
- Wir beten in der Schule
- Wir beten in der Kirche
- Wir beten auf dem Friedhof
- Wir beten in verschiedenen Lebenssituationen

Mit Bildern, Erzählungen und szenischen Spielen konkrete Situationen darstellen wo Menschen beten

Kurze geeignete Gebete einüben:
Am Morgen, beim Essen, am Abend

Morgenkreis, Wochenandacht

Gottesdienst, Schulgottesdienst

Beerdigung, Besuch von Gräbern

Nicht nur in Freude, Krankheit, Not, Angst beten wir, sondern alles was wir tun, kann Gebet sein

3.2.3 Vater unser kennen und beten lernen

- Jesus betet
- Die Freunde Jesu bitten ihn um ein Gebet. Jesus gibt ihnen das Vaterunser
- Jesus sagt:
Vater unser im Himmel

Entsprechende Geschichte(n) erzählen
Bilder vom (leidenden) Jesus zeigen
verschiedene Inhalte seines Gebets herausarbeiten, z. B.:

Lk 10, 21 Jesus preist Gott

Lk 22, 19 Beim Abendmahl: Jesus dankt

Lk 22, 39–46 Im Garten Gethsemane: Jesus bittet

Lk 23, 34 Am Kreuz: Jesus betet für andere

Lk 11, 1–4 erzählen

Möglicher Einstieg:

Rollenspiel oder Szene über Kassette bzw. Tonband, z. B.:

Ein Schüler erzählt seinem Vater bzw. seiner Mutter etwas aus dem Schulleben;

ein Schüler bittet seinen Vater bzw. seine Mutter um die Erfüllung eines Wunsches;

ein Schüler dankt für die Erfüllung eines Wunsches

Anredegesten einüben

Das Vaterunser als ganzes vorsprechen

mit Sinn-Gesten begleiten lassen

Schwerpunktmäßig können einzelne Bitten erarbeitet werden

Wandbilder oder Bildkarten „Vaterunser-Mappe“ anlegen

Es soll deutlich werden:

Der Vater bzw. die Mutter hilft, hört zu, geht mit uns

er bzw. sie hat uns lieb

Da nicht immer von positiven Erfahrungen mit Vater bzw. Mutter ausgegangen werden kann

(→ Einführung)

ist es nötig, herauszuarbeiten:

Gott ist ein guter Vater für uns alle

Das kann geschehen mit der Geschichte vom guten Vater (Lk 15, 11–24)

→ A 3.1 Gott ist ein guter Vater

- Dein Reich komme

Ehrerbietungsgesten einüben

Situationen aufzeigen, an denen wir Freude haben, in denen wir uns wohlfühlen, wo wir uns gut sind, wo Versöhnung geschieht und

Bilderreihen dazu gestalten

Evtl. Kontrastbilder mit unerwünschten Situationen

Die Kontaktbilder können zur 5. Vaterunserbitte wieder aufgenommen werden

- Unser tägliches Brot gib uns heute

Weil Gott ein guter Vater ist, schenkt er uns alles, was wir zum Leben brauchen

Bittgesten einüben

Dinge, die wir zum Leben brauchen

mitbringen, zeigen, benennen, malen

Collage zu „Das brauchen wir zum Leben“ anfertigen

→ A 1.4 Urbild: Brot

→ A 1.6.6 Erntedank

Möglicher weiterer Aspekt:

Nicht alle Menschen werden satt

Wir müssen Helfen

→ E 3.2.2 Kinder in der Dritten Welt

Den Möglichkeiten der Schüler entsprechend, können weitere Teile des Vaterunser behandelt werden

3.2.4 Kurze, freie Gebete formulieren und sprechen lernen

- Man kann von der eingeübten Praxis einzelner Schüler ausgehen und so die Vielfalt des Betens verdeutlichen. Dabei wird auf LZ A 3.2.1 und A 3.2.2 zurückgegriffen.
- Wir sprechen einige Gebete im Tagesablauf
- Geeignete Bildkarten können hilfreich sein, um die verschiedenen Situationen darzustellen. Einfache Gebete können aus einer gegebenen Situation entstehen, z. B.:
im Morgenkreis wird festgestellt:
Peter fehlt heute
Der Lehrer gibt die Information:
Peter ist krank
„Guter Gott, hilf, daß Peter wieder gesund wird. Amen“
Mögliche Erweiterung:
„Guter Gott, hilf,
daß Peter wieder gesund wird,
daß er wieder bei uns ist,
daß wir wieder mit ihm spielen können
Amen“

3.2.5 Ein Gebet für eine gottesdienstliche Feier formulieren und vortragen können

- Wir beten bereits bekannte Gebete
- Als Unterstützung beim Beten Bilder oder Gegenstände zu den Gebetsinhalten zeigen
Vater unser
Psalm 23, evtl. i. A.
→ A 2.4 Wenn ich schlafe oder wache:
In Gott bin ich geborgen (Psalm 23)
- selbstformulierte Gebete im Wechsel
- Z. B.:
Einer: ... Alle: Gott, wir danken dir
Einer: ... Alle: Gott, wir danken dir
Konkrete Anlässe für diese Gebete aufgreifen und in Form eines Lobpreises, eines Bittgebetes, eines Dankgebetes ausdrücken
- Wir singen ein Gebet
- Z. B. Lied:
Danke für diesen guten Morgen ...
Mögliche Orte bzw. Zeiten, zu denen diese Gebete eingebracht werden können:
Andacht zum Wochenbeginn, zum Wochenschluß
zu kirchlichen Festen
zum Schulgottesdienst
zum Gemeindegottesdienst

3.3 Urbild „Wasser“

Bilder und Symbole helfen uns, wichtige Erfahrungen selbst zu deuten und zu verstehen und sie auch anderen verständlich mitteilen zu können. Um von Erfahrungen mit Gott anschaulich reden zu können, bedient sich auch der christliche Glaube immer wieder der Bilder und Symbole. So werden z. B. in der Bibel Feuer, Licht, Wasser, Brot, Baum, Wolke, Berg und Felsen mit Gott in Verbindung gebracht und als Hinweis auf seine Nähe und sein Hineinwirken in die Welt verstanden. Einige davon werden „Urbilder“ genannt, da sie in ihrer Aussage besonders intensiv sind und von Menschen aller Rassen, Kulturen und Religionen erfaßt und verstanden werden. An den Urbildern wird deutlich, wie nicht außergewöhnliche Erscheinungen, sondern alltägliche Erfahrungen und Bedingungen zu Zeichen für die Nähe Gottes werden. Auch Jesus gebraucht in seinen Hinweisen und Erzählungen immer wieder **zeichenhafte** Dinge unserer Welt, **um an ihnen sichtbar zu machen**: So ist Gott, so handelt er, so können wir sein Wirken erahnen.

Darum können auch unsere jungen Menschen **darin** etwas über die **Beziehung** zwischen unserem Leben und Gott erfahren. Es kommt nun darauf an, daß solche Erfahrungen intensiv und mit allen Sinnen gemacht und die Schüler und Schülerinnen entsprechend sensibilisiert werden.

Jeder Mensch macht Erfahrungen mit Wasser, sei es **um den** Durst zu löschen, sich zu erfrischen, sich zu reinigen, das Leben der Tiere im Wasser zu betrachten. Darüber hinaus kann der Mensch sich die Lebensnotwendigkeit des Wassers für Menschen, Tiere und Pflanzen bewußt machen. Endlich können wir mit dem Wasser und im Wasser spielen. Wir können also mit jedem Kind verschiedene Beziehungen zum Wasser herstellen.

Dabei hat auch dieses Element immer positive und negative Seiten in sich, lebensspendende und lebenvernichtende. Da im Religionsunterricht die Verwendung von Symbolen und Urbildern dazu helfen soll, den Schülern und Schülerinnen ein positives Bild von Gott nahezubringen, empfiehlt es sich, die positive Dimension des Wassers stärker hervorzuheben.

In der Bibel machen Menschen die Erfahrung, daß Gott sich des Wassers bedient im Zusammenhang mit Schöpfung (Gen 1 und 2), Lebenserhaltung (Mose schlägt Wasser aus dem Felsen, Gen 17), mit Gericht und Sintflut (Gen 6-9) und mit Erlösung und Taufe (Lk 3, 21). Wasser stillt ferner den Lebensdurst (Jo 4, 6-15) an der Quelle, die Jesus selber ist (Jo 7, 37-39).

Wegen dieses weitgespannten Horizontes des Urbildes „Wasser“ wird der Lehrer dem Schüler bewußte Erfahrungen mit Wasser ermöglichen. Dies erfordert einen intensiven körperlichen Umgang mit Wasser.

→ C 3.1 Taufe

E 4.1 Noah und der Regenbogen

Vgl.: Entwicklungsorientierter Lernbereich: Wahrnehmung LZ 1-3

Handlungsorientierter Lernbereich: Natur LZ 1

3.3.1 Elementare Erfahrungen mit Wasser machen

3.3.2 Staunen, was Wasser vermag

3.3.3 Für das Wasser danken

3.3.4 Hören, wie Menschen der Bibel erfahren, daß Wasser Leben gibt und erhält

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

3.3.1 Elementare Erfahrungen mit Wasser machen

— Mit Wasser umgehen

Angebote für elementaren Umgang mit Wasser machen
Eigenschaften des Wassers wie

ist naß
macht naß
ist kühl/warm
fließt
versickert

.....
werden durch Handeln begriffen

— Wasser macht Spaß und Angst

Konkrete Situationen vorbereiten und anbieten, in denen Schüler etwas mit Wasser tun können, z. B.:

Planschen
Spielen
Bauen mit Sand
Baden
Duschen
Spaziergang mit anschließender Erfrischung

3.3.2 Staunen, was Wasser vermag

— Wasser erfrischt

Hier sollen der Schüler und die Schülerin das Wasser in seiner positiven (lebengebenden und erhaltenden), aber auch in seiner negativen (lebenzerstörenden) Bedeutung kennenlernen, und zwar durch eigene, entsprechende Versuche, durch Bilder und Erzählungen dabei ist auch auf die regionale Bedeutung des Wassers einzugehen

Von einem heißen Tag erzählen, Wasser trinken, sich waschen, sich duschen bzw. baden

— Wasser verändert

Schnittblumen mit bzw. ohne Wasser
Erde in einer Schale trocknen lassen und beobachten:

Hart, voller Risse
Wasser dazu gießen
beobachten:

Wie Wasser in die trockene Erde eindringt und verändert (auch mit Sand durchführbar)

— Wasser trägt

In einem Behälter verschiedene Dinge auf die Wasseroberfläche legen, z. B.:

Schiff, Holz, ...
und mit ihnen spielen

— Wasser treibt an

Ein Wasserrad herstellen und unter den Wasserhahn stellen
es sich verschieden schnell drehen lassen

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
<ul style="list-style-type: none"> — Wasser zerstört Wasser macht Angst — Ohne Wasser kein Leben 	<p>Im Sandkasten eine Burg bauen und Wasser darüber gießen Bild einer Flut betrachten Von einem Gewitter bzw. Wolkenbruch erzählen Von der Gefahr des Ertrinkens erzählen</p> <p>Samen säen und gießen bzw. nicht gießen Tiere beim Trinken bzw. im Wasser beobachten</p>
3.3.3 Für das Wasser danken	
<ul style="list-style-type: none"> — Wasser stillt den Durst Danke — Wasser macht sauber Danke — Wasser ist gut Danke 	<p>Aus den bisherigen Schritten sollte Schülerinnen und Schülern deutlich geworden sein, daß Wasser etwas Kostbares ist, mit dem man dankbar und verantwortungsvoll umgehen muß Vorhergehendes aufgreifen und in den Dank einbeziehen</p> <p>Nach einem Spaziergang bzw. „heißen“ Spiel ein Glas Wasser trinken</p> <p>Mit Ton bzw. Dreck arbeiten Sich die Hände schmutzig machen und dann abwaschen</p> <p>Vorhergehende Lerninhalte zusammenfassen Bilder/Dias von erfrischendem, reinigendem, belebendem Wasser betrachten Ein kleines Dankgebet sprechen</p>
3.3.4 Hören, wie Menschen der Bibel erfahren, daß Wasser Leben gibt und erhält	
<ul style="list-style-type: none"> — Gott läßt regnen und Quellen aus der Erde sprudeln — Gott gibt Wasser aus dem Felsen 	<p>Evtl. einen der folgenden Texte auswählen und anschaulich erzählen Bilder dazu gestalten (lassen)</p> <p>Gen 1, 20–22 Und Gott sprach: Es wimble das Wasser . . .</p> <p>Gen 2, 4 b–6.9 Gott hatte noch nicht regnen lassen</p> <p>Psalm 104, 9–13.16 Du läßt Wasser hervorquellen . . .</p> <p>Vom Zug der Israeliten durch die Wüste erzählen (vgl. Ex 17, 6) Bilder betrachten und bzw. oder evtl. ggf. selbst gestalten Ps 23 evtl. i. A. beten</p>

3.4 Jesus sagt: „Ich bin die Tür zum Vater.“

Eine Tür bedeutet einen unmittelbar sinnhaft begreifbaren Gegenstand. In der Regel verbinden Schüler mit einer Türe eigene Eindrücke und Erlebnisse. An dem Bild der Tür können Aussagen des christlichen Glaubens zeichenhaft deutlich werden. Der Schüler erlebt offene und geschlossene Türen, sowohl real, als auch im übertragenen Sinne in seiner sozialen Umwelt. Er braucht Menschen und menschliche Beziehungen und Bestärkungen, die für ihn „Tür“ zu anderen Räumen und Verhältnissen sind. Der Glaube solcher Menschen, ihre Liebe und emotionale Zuwendung eröffnen ihm Zugänge in das praktische und geistliche Leben. Für den Schüler kann spürbar werden, daß der Glaube solcher Menschen sich auf den bezieht, der von sich sagt: „Ich bin die Tür“ (Joh 10, 9). Zeugnis davon geben uns die Geschichten des Neuen Testaments: Er läßt Fernstehende ein, holt Außenseiter herein, integriert an den Rand Verwiesene, erklärt Verachtete zu geliebten Kindern. Durch Jesus Christus öffnen sich so dem Menschen neue Lebensräume, werden verschüttete Zugänge wieder weit und offen.

→ C 2.4 Pfingsten

3.4.1 Auf Türen und ihre Bedeutung aufmerksam werden

3.4.2 Erfahrungen von geschlossenen und offenen Türen machen

3.4.3 Hören, daß Jesus die Tür zum Vater ist

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

3.4.1 Auf Türen und ihre Bedeutung aufmerksam werden

<ul style="list-style-type: none"> — Eine Tür — Türen, Tore <p style="margin-left: 20px;">in der Schule zu Hause im weiteren Umfeld in der Kirche</p>	<p>Die Schüler be- greifen Türen; Material, Form, Ausmaß, Teile</p> <p>Mit den Schülern verschiedene Türen und Tore aufsuchen, sie öffnen und schließen, sie genau anschauen, vergleichen, Unterschiede herausfinden, z. B. Eingangstür, Klassentür, WC-Tür Schranttür, Hoftor, Kirchentüre oder -tor Bustür, Schiebetür, automatische Tür Portal, Tür zum Turm, Tür zur Sakristei</p>
---	--

3.4.2 Erfahrungen mit geschlossenen und offenen Türen machen

<ul style="list-style-type: none"> — Es gibt geschlossene und offene Türen — Geschlossene und offene Türen bei Jesus 	<p>Die Schüler mit einer geschlossenen bzw. offenen Tür Erfahrungen machen und so bewußt werden lassen: Tür erweitert oder begrenzt meinen Handlungsraum</p> <p>Erlebnisse der Schüler aufgreifen: Die Tür des Vogelkäfigs ist offen Die Bustür klemmt Der Nachbar hilft mir beim Türöffnen Ich will einen Besuch machen; ich klinge, niemand öffnet Ich bin eingeladen; die Tür wird für mich geöffnet, ich werde erwartet</p> <p>Empfindungen und Folgen verbal und mimisch ausdrücken</p> <p>Die Herbergssuche mit dem Aspekt erzählen und spielen: Maria und Josef stehen vor geschlossenen Türen Die Erfahrung des Abgewiesenwerdens in Musik, Gestik und Bewegung ausdrücken</p> <p>Joh 2, 1 f „Die Hochzeit zu Kana“ mit dem Aspekt erzählen: Menschen laden Jesus ein und öffnen ihm die Tür ihres Hauses Die Erfahrung des Willkommenseins durch Musik, Gestik und Bewegung ausdrücken Evtl. kann hier aus dem Lied „Macht hoch die Tür“ Vers 1 oder 5 eingeführt und gesungen werden Aspekt: Wir machen unsere Tür für Jesus weit auf</p>
--	---

3.4.3 Hören, daß Jesus die Tür zum Vater ist

<ul style="list-style-type: none"> — Jesus sagt: Ich bin die Tür — Jesus sagt: Ich zeige euch den Weg zum Vater 	<p>Eine Kirchentür mit dem Jesusbild schmücken Eine Ecke im Klassenzimmer durch Tücher und durch eine Tür aus Pappe abtrennen Diese Tür mit einem Bild von Jesus schmücken abgetrennte Ecke durch die Tür betreten eine kleine Feier durchführen Inhalt dieser Feier: Jesus hat uns lieb, Jesus erzählt uns von Gott wir wissen deshalb: Gott hat uns lieb Er ist für uns die Tür zu Gott Biblischer Bezug: Joh, 10, 9 a „Ich bin die Tür“</p>
---	--

Begegnungsfeld B

Wie ich auch bin – Jesus ist mein Freund

1 Sich selbst und den anderen annehmen

1.1 So bin ich

Jeder einzelne unserer Schülerinnen und Schüler ist ausgeprägt, unverwechselbar, ist Person. Es gilt zu sehen: Das bin Ich: So wie ich bin, mit meinem Leben, mit meiner Behinderung, mit meinem Wesen, der Zuneigung oder Ablehnung, die ich gebe, der Fröhlichkeit oder Traurigkeit, die ich ausstrahle. „Ich darf sein“, das ist die Zustimmung Gottes zu mir, der mir dieses Leben, mein Gesicht, meinen Namen, meinen Lebenslauf gibt. Jesus, der von seinem Vater erzählt und ihn zeigt, sagt deutlich: „Ich bin zu den Kranken geschickt und nicht zu den Gesunden!“ Und er verhält sich auch entsprechend. Seine Liebe gilt deutlich den Behinderten, denen, die unter den „Normalen“ zu kurz kommen.

Vgl.: Handlungsorientierter Lernbereich:

Soziale Beziehungen LZ 1; 2; 7

Werkstufe: Lernbereich Partnerschaft LZ 4.1.3; 4.1.4

1.1.1 Auf sich selbst schauen lernen

1.1.2 Auf den Werdegang des eigenen Lebens zurückblicken können

1.1.3 Die eigenen Vorlieben und Abneigungen herausfinden

1.1.4 Erfahren, daß Jesus meinen Lebensweg mit mit geht

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

1.1.1 Auf sich selbst schauen lernen

- Das bin ich
auf sich selbst zeigen

Sprachmuster einüben:

Das bin ich

ich heiße ...

ich habe ...

ich kann ...

Vorstellungsspiel im Kreis

Jeder Schüler darf sich vorstellen oder wird vorgestellt

Herausheben des Einzelnen, auf seine Vorzüge und Fähigkeiten eingehen,

auf seine Behinderung eingehen

- in den Spiegel schauen

Sich in einem großen Spiegel genau betrachten

erkennen, auf sich zeigen

Körperteile benennen:

Meine Augen, meine Arme, ...

- auf einem Foto erkennen

Fotos von Schülern machen (nicht zu klein, schwarz/weiß)

Sich auf den Fotos suchen, wiedererkennen

- ein Bild von sich malen

Ein Selbstbildnis malen, dazu erzählen lassen

Für jeden Schüler ein eigenes „Lebenslauf-Leporello“ anlegen:

So bin ich

1.1.2 Auf den Werdegang des eigenen Lebens zurückblicken können

- Mein Lebensweg
Ich war ein Baby
ich wurde getauft
ich war krank
ich war im Kindergarten
ich bin in der Schule

Von den Eltern ein „Babybild“ des Kindes erbitten

evtl. auch von der Taufe

eine Taufkerze in das Leporello einzeichnen

Von der Krankengeschichte erzählen lassen (bei den Eltern nachfragen, Schülerakte):

Krankenhausaufenthalte, Operationen, Medizin, im Bett liegen, wieder gesund werden

Mit der Behinderung leben

Wer hat in der schulvorbereitenden Einrichtung mit mir gespielt?

Welche Kinder waren da?

Mit wem lebe ich in der Schule zusammen?

Was machen wir?

Das Leporello wird entsprechend ergänzt

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

1.1.3 Die eigenen Vorlieben und Abneigungen herausfinden

- | | |
|---------------------------|--|
| — Was ich gerne mag | An Lieblingsspielzeug, – Essen, – Beschäftigung, Menschen, . . . aufzeigen |
| — Wen ich gerne mag | Aus Katalogen Bilder ausschneiden
einkleben
Bilder malen |
| — Was ich nicht gerne mag | An Spielzeug, Speisen, Tätigkeiten, Menschen aufzeigen |
| — Wen ich nicht gerne mag | Das Leporello wird entsprechend ergänzt |

1.1.4 Erfahren, daß Jesus meinen Lebensweg mit mir geht

- | | |
|------------------------------------|--|
| — Den Lebensweg betrachten | Das Leporello jedes Schülers wird gut sichtbar aufgehängt |
| — Jesus, mein Freund, geht mit mir | Mit dem Schüler beten
ihm dabei die Hand auflegen:
Jesus, du bist mein Freund.
Ich danke dir, daß du mich magst – so wie ich bin.
Laß mich gut leben,
segne mich,
Amen |
| | Je nach den Besonderheiten des Lebensweges der einzelnen Schüler und Schülerinnen einen persönlichen Segen zusprechen
Lied: Geh mit uns auf unseren Weg |
| | Erweiterungsmöglichkeit:
Mk 10, 13–16 |
| | → B 2.1 Jesus liebt die Kinder |

1.2 Ich und Du

Bei diesem Thema stehen die Beziehungen zwischen Ich und Du im Mittelpunkt. Jeder braucht den anderen, um sich selbst zu finden.

Gott selbst steht in dialogischer Beziehung zu uns: Er ruft, er sucht die Verbindung zu uns, er vernimmt unsere Antwort. Das „In-Beziehung-stehen“ zum Menschen zeigt sich auch in aller wünschenswerten Deutlichkeit am Verhalten Jesu.

Daraus folgt die religionspädagogische Aufgabe: Begegnung zu ermöglichen, einen zum anderen hinführen, sich selbst nicht zu verschließen, wenn man als Du gebraucht wird. Übungen zur Wahrnehmung und Partnerspiele sind geeignete Mittel zur unterrichtlichen Erschließung. Das wird den Schülerinnen und Schülern Freude bereiten und sie beziehungsöffener machen. Dafür können sie danken.

Vgl.: Handlungsorientierter Lernbereich:

Soziale Beziehungen LZ 1; 2, 7

Werkstufe: Lernbereich Partnerschaft LZ 4.1.3; 4.1.4

1.2.1 Den anderen wahrnehmen können

1.2.2 Fähig werden, sich dem anderen zuzuwenden

1.2.3 Erspüren, wie schön es ist, mit anderen Menschen zusammenzusein

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

1.2.1 Den anderen wahrnehmen können

- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> — Die anderen:
Meine Tischnachbarn
meine Mitschüler und Mitschülerinnen
meine Erzieherinnen und Erzieher
meine Eltern und Geschwister
meine Nachbarn zuhause | <p>Mit allen Sinnen soll zunächst jeder Schüler, jede Schülerin wahrgenommen werden</p> <p>Dazu bieten sich an:
Tast-Spiele
Seh-Spiele
Hör-Spiele
Such-Spiele</p> <p>Durch vielfältige methodische Möglichkeiten können wir vom elementaren Erspüren äußerer Erkennungszeichen bis zu einer Personenbeschreibung kommen</p> <p>Weitere Hilfsmittel:
Fotos, Dias, Silhouettenbilder, Schüleralbum, Schülerpuzzles, Schattentheater
selbstgereimte Spiellieder</p> |
|--|---|

1.2.2 Fähig werden, sich dem anderen zuzuwenden

- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> — Ich schaue dich an: So bist du | <p>Herausarbeiten der Eigenarten und Besonderheiten des anderen</p> <p>Anbahnungsübungen zum Körper- und Blickkontakt, z. B. durch Liedspiele, wie:
Ich mag dich so gut leiden ...
Ich bin so gern bei dir ...
Ich gebe dir die Hände ...
Ich brauche dich, du brauchst mich ...
Ich wünsche dir einen guten Tag ...</p> <p>Morgenkreislieder, z. B.:
Guten Morgen, guten Morgen, wir nicken uns zu</p> |
| <ul style="list-style-type: none"> — Ich freue mich, daß es dich gibt
Ich mag dich | <p>Herausarbeiten der Eigenarten, Besonderheiten</p> <p>Erstellen eines „Ich-Du-(Bild)katalogs“, der Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede aufzeigt</p> |
| <ul style="list-style-type: none"> — Wir nehmen Rücksicht aufeinander | <p>Evtl. selbsterarbeitete Bildgeschichte bzw. Lesestück: Ich und du
Wir sind beide nicht vollkommen
wir haben beide Fehler
wir ärgern uns manchmal gegenseitig</p> |
| <ul style="list-style-type: none"> — Wir versuchen, uns zu versöhnen, wenn wir Streit gehabt haben | <p>im szenischen Spiel aufgreifen bzw. vertiefen</p> <p>entsprechende Dias bzw. Filme anschauen, z. B.:
„ein Platz an der Sonne“</p> |

1.2.3 Erspüren, wie schön es ist, mit anderen Menschen zusammenzusein

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> — Menschen, mit denen ich gerne zusammen bin | <p>Begegnungssituationen, die mich froh machen, benennen und spielen, etwa:
Es ist schön,
wenn jemand eine Geschichte erzählt
wenn mich jemand grüßt
wenn wir zusammen spielen, malen, singen</p> <p>Gestaltung einer Pinnwand als fortdauerndes Angebot</p> |
| <ul style="list-style-type: none"> — Ich danke dafür | <p>Die genannten Personen in ein einfaches Dankgebet einschließen</p> |

2 Jesus als Freund kennenlernen

2.1 Jesus liebt die Kinder (Mk 10, 13-16)

Am Handeln Jesu fällt vor allem auf, daß er sich Menschen zuwendet, die in der Gesellschaft ohne Rang und Namen gewesen sind. Kinder waren zur Zeit Jesu kaum geachtet – ähnlich wie die Frauen. Zwar hat sich in der jüngeren Vergangenheit unsere grundsätzliche Haltung Kindern gegenüber verändert. Aber immer noch weisen wir Kinder zurück – auch mit der Begründung, keine Zeit zu haben. Diese schmerzliche Erfahrung machen unsere Kinder häufig. Ein Schwerpunkt dieser Einheit baut deshalb auf dieser Erfahrung auf. Jesus nimmt sich Zeit für die Kinder. Uns Erwachsenen gilt deshalb seine Mahnung: „Amen, das sage ich euch: Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen“ (Mk 10, 15). Kind sein vor Gott bedeutet Spontaneität, kindliches Vertrauen und Offenheit Gott gegenüber.

Ein weiterer Schwerpunkt des Themas ist das Segnen der Kinder. Segen drückt aus, daß Kraft, Glück und Freude von Gott übertragen werden. So können die Gesegneten auch zur Quelle dieser guten Gaben für andere werden.

2.1.1 Sich bewußt werden, daß Kinder Zuwendung und Pflege brauchen

2.1.2 Erfahren, daß Eltern viel Kraft für ihre Kinder brauchen

2.1.3 Hören, wie Jesus für die Kinder da ist

2.1.4 Die Bedeutung des Segens kennenlernen

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

2.1.1 Sich bewußt werden, daß Kinder Zuwendung und Pflege brauchen

— Wir gehen mit jungem Leben behutsam um

Einen Zweig mit jungen Trieben beobachten
Feststellen:
sie können leicht abbrechen
man muß behutsam mit ihnen umgehen
Bilder von jungen Tieren mit ihrer Mutter betrachten
Küken beim Ausschlüpfen aus dem Ei beobachten
Von eigenen Haustieren erzählen
Unterrichtsgang in den Tiergarten:
Streichelzone

— Ein Baby wird umsorgt

Eine Kollegin hat ein Baby
Bild von einem Baby
Gespräch:
Man muß vorsichtig mit einem kleinen Kind umgehen
Ein Kind muß man pflegen, umsorgen, beschützen, lieben
Ich war auch ein Baby

2.1.2 Erfahren, daß Eltern viel Kraft für ihre Kinder brauchen

— Eltern sorgen für ihre Kinder

Entdecken und herausarbeiten:
Wo wir selbst umsorgt werden
wo wir Hilfe brauchen, daheim und in der Schule

— Eltern wird es manchmal viel

Feststellen:
Eltern haben viel Freude mit einem Kind
aber auch viel Arbeit und Sorgen
Szenisches Spiel:
Was tun Eltern alles für ihre Kinder
Einführen einfacher Liedverse
Bewegungsspiele mit Kindern machen, um zu verdeutlichen:
Kinder reden viel und sind immer in Bewegung
Bild von einem müden Vater oder einer müden Mutter zeigen
Herausarbeiten:
Es wird Eltern manchmal viel. Dann sagen sie vielleicht zu ihrem Kind: „Geh in dein Zimmer, laß uns in Ruhe, wir sind müde.“ Diese Erfahrungen in ein szenisches Spiel umsetzen.

2.1.3 Hören, wie Jesus für die Kinder da ist

— Mütter bringen ihre Kinder zu Jesus

Mit den Schülern und Schülerinnen erarbeiten:
Jede Mutter will, daß es ihrem Kind gut geht
Auch die Mütter in der Geschichte wollen das
Sie nehmen ihre Kinder und gehen zu Jesus
Sie wissen: Jesus ist ein guter Mensch
Er liebt unsere Kinder
Mk 10, 13-16 erzählen
evtl. mit einem Leporello-Bilderbuch unterstützen

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
— Jesus mag die Kinder	Schwerpunkt setzen: Jesus ist müde – aber er weiß: Für Kinder muß man gut sorgen Für Kinder muß man Zeit haben Durch Körpersprache oder Bilder Zuneigung verdeutlichen: Jesus mag die Kinder sehr
— Jesus segnet die Kinder	Er nimmt sie in seine Arme und segnet sie Mit einem spontanem Liedruf vertiefen: Die Hilde hat einen guten Freund . . . Jesus
— Die Kinder freuen sich	Gemeinschaftsarbeit, z. B.: Jesus in der Mitte jedes Kind malt sich dazu Einander an den Händen fassen das Bild in die Mitte legen ein Lied singen
2.1.4 Die Bedeutung des Segens kennenlernen	
— Eltern können segnen	Versuchen, den Segen als Zeichen der Liebe und Zuneigung Gottes deutlich zu machen Erzählen: Manche Eltern legen die Hand auf den Kopf ihres Kindes und sprechen z. B.: „Lieber Gott, segne unser Kind. Du hast es gern. Schütze es“
— Menschen segnen einander	Weiterführen: Nicht nur Eltern können segnen, sondern alle Menschen Der Lehrer kann seine Schüler segnen, jeden einzelnen namentlich Dabei meditative Musik hören Die Kinder segnen sich gegenseitig und sprechen: „Peter, ich wünsche dir den Segen“ oder: „Ich wünsche dir den Schutz Gottes“
— Der Priester segnet	Weiterführen: Jeder Segen erzählt von Gott Wir können uns unter den Segen Gottes stellen In der Kirche breitet der Priester seine Arme aus und segnet alle, die da sind Er spricht dabei: „Es segne euch und behüte euch Gott (der Allmächtige und Barmherzige), der Vater und der Sohn und der Heilige Geist“ oder: „Der Herr segne euch (dich) und behüte euch (dich), der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch (dir) und sei euch (dir) gnädig, der Herr wende euch (dir) sein Angesicht zu und gebe euch (dir) Frieden“ (vgl. Num 6, 24–26) Bild betrachten und verbalisieren: Alle, die da sind, gehen unter dem Schutz Gottes nach Hause, in die Woche, die kommt Wir gehen in die Kirche und lassen uns vom Priester segnen Evtl.: Auch wir breiten die Hände aus, damit uns Gott mit seinem Segen, der Kraft und Freude bedeutet, füllen kann → C 3.1 Taufe → C 3.3 Firmung

2.2 Jesus ruft Menschen (Mk 1, 16–18; 2, 13–17)

Wenn wir jemanden mit seinen Namen ansprechen, dann ist er uns vertraut. Jesus geht auf die Menschen zu, spricht sie an mit ihrem Namen, ruft sie, lädt sie ein, fordert sie auf, mit ihm zu gehen. Nach den Evangelisten folgt auf den Beginn des öffentlichen Auftretens Jesu unmittelbar die Berufung der ersten Jünger. Jesus sprach: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium ...“ Und Jesus sprach zu ihnen: „Folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen. Sogleich ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm (Mk 1, 15–18). Die auf diese Weise Gerufenen finden zusammen und bilden eine Gemeinschaft.

Durch die Nachfolgegeschichten können wir unsere Schüler und Schülerinnen mit Jesus vertraut machen, und sie spüren lassen, daß er ein Freund fürs ganze Leben sein kann.

Vgl.: Entwicklungsorientierter Lernbereich:
Sprache LZ 1

2.2.1 Den eigenen Namen als wichtig erleben

2.2.2 Erfahrungen mit „Hören“, „Gehen“ und „Nachfolgen“ machen

2.2.3 Hören, wie Jesus Menschen zu sich ruft

2.2.4 Sich freuen, daß Jesus jeden Menschen ruft und sein Freund sein will

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

2.2.1 Den eigenen Namen als wichtig erleben

— Ich habe einen Namen

Den Namen jedes einzelnen Schülers rhythmisch sprechen oder singen
für jeden ein passendes Instrument bzw. ein Lieblingsinstrument auswählen

— Ich werde gerufen und höre auf meinen Namen

Rufspiele, wie:
Ich sitze da und rufe N. N. zu mir
Märchen vom Rumpelstilzchen erzählen;
Namensposter in der Gruppe anfertigen;
Jedes Kind erhält eine bestimmte Farbe oder ein eigenes Foto
Namenstagskalender gestalten und Namenstage feiern
evtl. erzählen:
Samuel wird gerufen (1 Sam 3, 4–10)
An die Zusage bei der Taufe erinnern:
Jes 43, 1 b
→ C 3.1 Taufe

2.2.2 Erfahrungen mit „Hören“, „Gehen“ und „Nachfolgen“ machen

— Einen Ruf hören

Hans, komm zu mir
Einüben ins Still-sein und Hören
Wahrnehmen verschiedener Geräusche:
Musik, Wasserhahn, Wind, Regen, Vogelstimmen, menschliche Stimmen
Rufspiele, wie z. B.:
Aufeinander hören:
Einer summt einen Ton vor oder spielt mit Orff-Instrumenten Takte vor
alle spielen sie nach
Rufspiele bei verschiedenen Geräuschkulissen durchführen

— Einen Weg gehen

Mit einem Seil einen Weg am Boden markieren
ihm nachgehen

— Jemandem nachfolgen

Im Schnee oder Sand in die Fußstapfen eines anderen steigen
einen Weg durch ein Labyrinth finden
Sandkastenwege
Wege nennen, die wir kennen (Schulweg, Weg zum Einkaufen)
Rufspiel:
Einer ruft Namen und der (die) Betreffende(n) zieht(en) hinter ihm her, bis sie eine Kette bilden

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

2.2.3 Hören, wie Jesus Menschen zu sich ruft

- Simon (Petrus) und Andreas lassen ihr Schiff liegen und gehen mit Jesus

Mk 1, 16–18 unter dem Gesichtspunkt erzählen:
Vom Leben der Fischer, dem See und ihren Geräten, die sie liegen lassen, als Jesus sie ruft

Dias vom See, Netz anschauen

- Levi verläßt den Geldtisch

Mk 2, 13–17 erzählen
in Flanelltafelarbeit oder szenischem Spiel wiederholen
mit biblischen Kinderliedern vertiefen

Szenisches Spiel:

Was die Leute über Levi sagen

was Jesus zu ihm sagt

was Levi antwortet

was Levi tut

→ C 4.2 Petrus

2.2.4 Sich freuen, daß Jesus jeden Menschen ruft und sein Freund sein will

- Jeder einzelne kann ein Freund von Jesus werden
Jesus ruft dich und mich

Mt 11, 28: Jesus sagt: „Kommt alle zu mir“
erzählen:

dazu Gemeinschaftsbild gestalten:

Namenskarten auf ein Bild kleben,

in dessen Mitte sich eine Jesusdarstellung befindet;

Schülern einzeln zusprechen:

Peter, Jesus ist dein Freund

evtl. Hinweis weiterführen:

Nicht alle schaffen es, mit Jesus zu gehen

Lk 18, 18–30: der reiche Mann

→ C 3.3 Firmung

- Jesus, ein Freund, auf den du dich verlassen kannst

Fallgeschichten und Erlebnisse zu:

Wie Freunde sich verhalten

was Freunde einander schenken

was Jesus seinen Freunden schenkt, z. B.

Begleitung, Gespräche, Geborgenheit, Beieinandersein

2.3 Jesus hat Freunde (Lk 10, 38–42)

„Freunde haben“ gehört zu den Grunderfahrungen und Grundbedürfnissen aller Schüler. Auf dem Weg zur Selbstfindung spielt die Freundschaft eine ganz entscheidende Rolle. Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, sich Freunde und Freundinnen zu wählen und für sich zu gewinnen.

Um das Thema „Jesus hat Freunde“ zu erarbeiten, kann an Erfahrungen des Miteinanders der Schüler und Schülerinnen angeknüpft werden: Auch Jesus hat Freunde gehabt. So sagt er: „Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage. Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde genannt, denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe“ (Joh 15, 14).

Zum Wesen der Freundschaft gehört es, füreinander da zu sein. Dieses „Für-den-andern-da-sein“ hat Jesus mit seinem Leben und Sterben in einzigartiger Weise verwirklicht.

Auf dieser Grundlage können als Beispiele für Freunde Jesu seine Jünger sowie Maria und Marta erarbeitet werden.

Ebenso ist es möglich, am Beispiel des Petrus aufzuzeigen, wie dessen Freundschaft zu Jesus gefährdet ist, aber Jesus den Weg zu einer neuen Beziehung ebnet.

In einem letzten Schritt wird der Kreis der Freunde Jesu auf die Schülerinnen und Schüler ausgedehnt: Wir dürfen Freunde Jesu sein. Jesu Freunde sind auch untereinander Freunde.

→ B 2.2 Jesus ruft Menschen

Vgl.: Handlungsorientierter Lernbereich:

Soziale Beziehungen LZ 1–8

2.3.1 Entdecken, was eine Freundschaft ausmacht

2.3.2 Freunde von Jesus kennenlernen

2.3.3 Von einer Freundschaft Jesu hören, in der es Schwierigkeiten gegeben hat

2.3.4 Erfahren, daß Jesus dabei ist, wenn seine Freunde sich zusammenfinden

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

2.3.1 Entdecken, was eine Freundschaft ausmacht

- Ich habe einen Freund
- Ich habe eine Freundin

Mit Wort- oder Bildkarten spielerisch das Wort „Freundschaft“ einführen
 Von eigenen Freundschaften erzählen (lassen)
 die Namen unserer Freunde nennen
 Herausarbeiten und durch szenisches Spiel vertiefen, was eine Freundschaft ausmacht
 Freunde wollen beieinander sein
 helfen einander
 teilen Sorgen und Freude miteinander
 machen einander Freude
 kleine Freundschaftsgeschenke füreinander ausdenken und verschenken
 Weil sich nicht immer Freundschaften unter Schülern gedeihlich entwickeln, sollte man ggf. auch auf Zerrbilder von Freundschaft eingehen:
 er erhofft sich Vorteile
 er läßt den anderen nicht gelten
 er macht ihn gefügig
 er will über ihn bestimmen

2.3.2 Freunde von Jesus kennenlernen

- Jesus besucht Maria und Marta
- Jesus sucht sich Freunde
- Jesus feiert mit seinen Freunden

Lk 10, 38–42 erzählen und malen
 Szenisches Spiel:
 Maria und Marta bekommen Besuch von Jesus:
 Sie nehmen sich Zeit zum Miteinandersprechen
 sie freuen sich, beisammen zu sein
 Maria hört zu
 Marta macht sich viel Arbeit
 Einen Besuch vorbereiten und ausgestalten
 Aus dem Umkreis der Schülerinnen und Schüler jemanden, den alle kennen und schätzen, in die Klasse einladen und ihn bewirten
 Ausarbeitung:
 → B 2.2 Jesus ruft Menschen
 Bild vom letzten Abendmahl anschauen
 Mk 14, 12–25 i. A. erzählen bzw. wiederholen
 Erzählschwerpunkt:
 Das Fest wird vorbereitet
 Jesus will seine Freunde bei sich haben
 Alle sind zusammen
 durch ein Lied vertiefen

2.3.3 Von einer Freundschaft Jesu hören, in der es Schwierigkeiten gegeben hat

- Petrus versagt als Freund, aber Jesus hält weiter zu Petrus

Lk 22, 54–61 erzählen
 nachspielen
 ein Bild dazu betrachten
 Ein „Freundschaftsband“ zwischen zwei Mitspielern herstellen, es durchschneiden und damit die Freundschaft beenden
 ein Freundschaftsbild von Jesus und Petrus malen und dann mittendurch reißen
 Pantomimische Darstellung:
 Zusammengehören
 sich abwenden
 sich wieder versöhnen
 Fallbeispiel zu der Situation:
 Eine Freundschaft in Schwierigkeiten wird stärker als zuvor
 das Freundschaftsband wieder knüpfen und die feste Verbindung wieder herstellen
 → C 4.2 Petrus

2.3.4 Erfahren, daß Jesus dabei ist, wenn seine Freunde sich zusammenfinden

- Jesus sagt:
 Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen

Mt 18, 20 erzählen
 Sich um eine brennende Kerze im Kreis setzen und miteinander singen, beten, feiern, eine Geschichte von Jesus hören

2.4 Jesus begegnet Zachäus (Lk 19, 1–10)

Jesus befreit Zachäus davon, andere auszubeuten und letztlich sich selbst zu bedrohen. Er begegnet ihm unbefangen und mit uneingeschränktem Wohlwollen – ohne Vorwürfe oder moralische Appelle. Diese Erfahrung verändert Zachäus und löst ihn aus seinen fragwürdigen Beziehungen, seiner Schuld, Rechthaberei, Geldgier und seiner Zwiespältigkeit heraus. Jetzt ist er nicht mehr darauf festgelegt, sich selbst der Nächste zu sein. Er weiß sich angenommen. Er ist voll Freude darüber und wird frei zum Loslassen und Teilen.

Auch schwächere geistigbehinderte Kinder und Jugendliche werden nachempfinden, wie Jesus dem „ausgestoßenen“ Zachäus ohne Vorbehalt begegnet und ihn so zur Freude befreit. Mit einigen Schülerinnen und Schülern wird man aber auch die anfängliche Verstrickung des Zachäus in negativ besetzte Beziehungen und die Befreiung durch die offene Begegnung mit Jesus genauer herausarbeiten können.

2.4.1 Davon hören, daß die Leute Zachäus ablehnen

2.4.2 Erleben, wie Jesus Zachäus begegnet

2.4.3 Erkennen: Zachäus ändert sich, weil Jesus ihn mag

2.4.4 Von Jesus lernen, wie ein Ausgestoßener wieder in die Gemeinschaft geholt werden kann

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
<p>2.4.1 Davon hören, daß die Leute Zachäus ablehnen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Zachäus ist ein Zöllner er nimmt den Leuten das Geld ab Die Leute hassen ihn Zachäus ist allein 	<p>Vom Verhalten der Zöllner im alten Israel erzählen Erfahrungen mit „Zoll“ und „Grenze“ erzählen und spielen Handelnde Erarbeitung der ausbeuterischen Tätigkeit bei Zachäus Lk 19, 1 erzählen ein Bilderbuch dazu anschauen gestischer Ausdruck von Ablehnung und Haß</p>
<p>2.4.2 Erleben, wie Jesus dem Zachäus begegnet</p> <ul style="list-style-type: none"> – Jesus bleibt bei Zachäus stehen und schaut ihn an – Jesus kommt in das Haus des Zachäus und ißt mit ihm 	<p>Lk 19, 3–10 erzählen Erarbeitung mit der Flanelltafel Unterschied im Verhalten Jesu zum Verhalten derer, die Zachäus hassen, neidisch sind, ihm mißtrauen Leporello mit den Schwerpunkten der Zachäus-Geschichte anfertigen</p>
<p>2.4.3 Erkennen: Zachäus ändert sich, weil Jesus ihn mag</p> <ul style="list-style-type: none"> – Die Begegnung mit Jesus macht Zachäus froh – Zachäus sagt: Ich will das Geld zurückgeben – Die Leute sehen: Zachäus ist ein anderer Mensch geworden sie lehnen ihn nicht mehr ab 	<p>Herausarbeiten: Die vorbehaltlose Tischgemeinschaft Jesu mit Zachäus bewirkt dessen Veränderung Die Veränderung des Zachäus mit Orff-Instrumenten darstellen entsprechende Bilder für ein Schattenspiel (auf dem Tageslichtprojektor) gestalten oder Spiel mit Stabpuppen Sprechsätze üben wie: Erst war Zachäus . . . jetzt ist er . . . Pantomimisch und gestisch gestalten: Zachäus kommt wieder in den Kreis der Gemeinschaft Wiederholen der ganzen Geschichte anhand des erstellten Leporellos Ein Zachäus-Lied singen Malen der Szene, die am meisten beeindruckt</p>
<p>2.4.4 Von Jesus lernen, wie ein Ausgestoßener wieder in die Gemeinschaft geholt werden kann</p> <ul style="list-style-type: none"> – Abgelehnt werden, macht einsam 	<p>Entsprechende Situationen der Klasse vergegenwärtigen, evtl. verfremden Schülernahe Lösungsmöglichkeiten durchspielen</p>

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
— Angenommen werden, stellt Gemeinschaft wieder her	<p>Erzählungen von Problemgeschichten Versuchen, herauszuarbeiten: Keiner kann sich ändern, wenn ihm andere nicht die Chance dazu geben Einfühlungsübung in die Lage von Ausgestoßenen in und nach ihrer Isolation Miteinander herausfinden, wie Menschen „am Rand“ wieder zur Gemeinschaft finden können Mit entsprechenden Geschichten verdeutlichen: Nur auf den eigenen Vorteil schauen, macht einsam Es geht leichter, wenn andere den Anfang machen Mit anderen gut zusammenleben, öffnet die Augen für das, was sie brauchen Anderen helfen macht froh</p>

2.5 Jesus hilft in der Angst (Mk 4, 35–41)

Angst gehört unvermeidlich zu unserem Leben. Sie begleitet uns in immer neuen Abwandlungen von der Geburt bis zum Tod. Die Menschen haben immer wieder versucht, Angst zu bewältigen, zu vermindern oder zu überwinden. Es bleibt wohl eine Illusion, ein Leben ohne Angst leben zu können; sie gehört zu unserer Existenz und spiegelt unsere Abhängigkeit und unser Wissen um unsere Sterblichkeit. Angst kann aber auch Kräfte entwickeln: Mut, Vertrauen, Erkenntnis, Hoffnung, Demut, Glaube, Liebe. Sie helfen uns, Angst anzunehmen, uns mit ihr auseinanderzusetzen, sie immer wieder neu zu besiegen. Für unsere Schüler ist dabei zu bedenken, daß mangelnde kognitive und emotionale Fähigkeiten verhindern, daß Ängste natürlich bzw. altersgemäß abgebaut werden können; häufig werden diese noch verstärkt, fixiert, und nehmen im Leben eine überwichtige Rolle ein. Im Religionsunterricht soll der Schüler erfahren, daß er seine Ängste ausdrücken darf.

Auch andere Menschen, sogar die, die mit Jesus lebten, hatten Angst. Er hat ihnen geholfen und er hilft auch uns, Angst zu überwinden. Es wird immer wieder nötig sein, bei aktuellen Anlässen an dieses Thema zu erinnern und dadurch Hilfestellung zu geben. Die Erzählung vom Seesturm will weniger ein sog. „Naturwunder“ darstellen als vielmehr diesen Gedanken in die Mitte stellen. Von Jesus, der bei ihnen im Boot ist, erhalten die Jünger in ihrer Not Hilfe und Rettung und sie gelangen dadurch zum Staunen (zum „Sich-Wundern“) und zur Einsicht in die Macht des Gottessohnes. Er bricht die Unheilsherrschaft, in die Menschen verstrickt sind, auf und setzt Zeichen des anbrechenden Reichs Gottes.

Vgl.: Handlungsorientierter Lernbereich:

Soziale Beziehungen LZ 3

2.5.1 Erfahren, daß Menschen manchmal Angst haben

2.5.2 Erleben, daß das Vertrauen zu Menschen hilft, Angst auszuhalten bzw. zu überwinden

2.5.3 Hören, daß Jesus seinen Freunden in der Angst hilft

2.5.4 Darauf vertrauen, daß Jesus bei mir ist, wenn ich Angst habe

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
— Wovor ich Angst habe	<p>Es empfiehlt sich, bei der Behandlung dieses Themas eine Identifikationsfigur für die Schüler einzuführen. Das kann durch eine Handpuppe oder einen erfundenen Schüler geschehen</p> <p>Aufgreifen von Angstsituationen Geschichten von der Angst erzählen, geeignete Bilder anschauen Bilder mit Angstsituationen aussuchen Geräusche hören lassen Bilder malen Beispiele, was Angst machen kann: Gewitter Tod Verlassen sein unbekannte Geräusche Dunkelheit Tiere Keller über ein schmales Brett gehen</p>

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
— Wir drücken unsere Angst aus	Überlegen wie Menschen auf verschiedene Weise Angst ausdrücken, z. B. durch: verstummen reden schreien Mimik Gestik
— Was die Angst in uns bewirkt	Auf Körpersignale aufmerksam machen Schweißausbruch schwache Knie blasses Gesicht Bauchweh Zittern Weinen Flucht Erstarren Reaktionen in Pantomime ausdrücken Beispiele erzählen szenische Darstellung
— Ich darf Angst haben Angst kann schützen Angst kann Kräfte wecken	Beispiele erzählen, wie: Ich habe Angst vor der Spritze des Arztes Ich gehe nicht an ein tiefes Wasser Ich wehre mich Wir halten zusammen Es ist hilfreich, wenn sich der Lehrer mit selbsterlebten Beispielen einbezieht

2.5.2 Erleben, daß das Vertrauen zu Menschen hilft, Angst auszuhalten bzw. zu überwinden

— Ich hole mir Hilfe	Das Verhalten der Eltern, Lehrer, Freunde im szenischen Spiel bzw. Puppenspiel darstellen: Sie kommen sie trösten sie sprechen mich an sie sind bei mir sie nehmen mich in die Arme Unterrichtsgespräch Überlegen: was die Angst kleiner macht oder nimmt: Geborgenheit Zärtlichkeit Sicherheit Halt Beispiele erzählen mit den Schülern zusammentragen: Licht Tier Stofftier Puppe, ... Herausarbeiten: Ich kann selbst etwas tun, damit die Angst kleiner wird
----------------------	--

2.5.3 Hören, daß Jesus seinen Freunden in der Angst hilft

— Der Sturm auf dem See	Mk 4, 35–41 in Abschnitten erzählen jeweils überlegen: wie könnte es weitergehen? Geschichte in Geräusche und Bewegungen umsetzen die dramatische Steigerung des Sturms und der Angst und die nachfolgende Beruhigung herausstellen Bilderbuch, Dias anschauen Bilder malen Durch ein Lied wiederholen und vertiefen
-------------------------	--

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
2.5.4 Darauf vertrauen, daß Jesus bei mir ist, wenn ich Angst habe	
— Unser Leben ist wie eine Fahrt mit einem Schiff	Bild eines großen Schiffes (ohne Menschen) anfertigen Von der Fahrt mit einem Schiff erzählen Übertragen auf das Leben des Menschen („Lebensschiff“) Wir ziehen dahin durch den Tag die Nacht das Jahr Wir werden getragen Schüler und Schülerinnen malen ein Bild von sich und kleben es in das Schiff
— Ich kann Jesus in meiner Angst anrufen	Aufzeigen, daß Menschen immer wieder auf ihre Lebens„fahrt“ in Gebeten oder Liedern Hilfe gefunden haben Entsprechende Rufe finden, z. B.: Jesus, hilf! Einfache Bittgebete zu Situationen, Geschichten und Bildern dieser Einheit formulieren und lernen
— Wie damals bei seinen Freunden ist Jesus auch bei uns	Bild vom Schiff und den Schülern bzw. Schülerinnen mit einem Jesusbild ergänzen

2.6 Jesus heilt Bartimäus (Mk 10, 46–52)

Ein Blinder kann seinen Weg nun allein „gehen“. Jesus ist ihm begegnet. Er ist das dem Menschen angebotene Heil und Leben. Nun sieht und erkennt Bartimäus den, nach dem er sich gesehnt hat, zu dem er geschrien hat. Er weiß nun: Jesus ist der einzige Heilbringer. In ihm, der aufmerksam lebt und für andere stets offen ist, der unsere Bedürfnisse, Hoffnungen und Zielsetzungen ernst nimmt, ist Gott selbst uns nahe. So redet Jesus Bartimäus mit der Frage an: Was soll ich dir tun?

Von Jesus Christus geheilt, ist der Blinde nicht mehr hilflos. Für ihn ist das Reich Gottes da, der Himmel geöffnet. Die Ursehnsucht in jedem Menschen hat sich für Bartimäus gestillt. Ein Blinder kann nun selbst seinen Weg gehen. Das gilt auch für uns, wenn uns der Glaube an Jesus die Augen geöffnet hat. Blind sein bedeutet nämlich auch in der Nacht, im Tal des Todes zu sein (vgl. Ps 23, 4). Diese Geschichte einer heilenden Begegnung kann unsere Schüler aufrichten, stärken, trösten, – wie sie an uns selbst ihre Kraft erweist. Behinderte lassen sich oft unvermittelter auf sie ein. Sie spüren stärker, wie Menschen angewiesen sind auf Begegnung und Hilfe. Sie sind intuitiv näher an der Wahrheit dieser Geschichte als wir.

2.6.1 Entdecken, daß Menschen oft in irgend einer Weise „blind“ sind

2.6.2 Hören: Bartimäus schreit nach Glück und Heilung

2.6.3 Erfahren, wie Jesus dem Blinden heilend begegnet

2.6.4 Bereitwerden zu sehen, daß Jesus Freund und Wegbegleiter ist

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
2.6.1 Entdecken, daß Menschen oft in irgend einer Weise „blind“ sind	
— Ein Blinder kann nicht sehen und braucht Hilfe	Konkrete Situationen anbieten, um Erfahrungen mit „Nicht-sehen-können“ zu ermöglichen: Gegenstände ertasten versuchsweise mit verbundenen Augen essen im Raum herumgehen (Gefahren durch Zuruf fernhalten) Blinde-Kuh-Spiel Hilfsmittel eines Blinden heute herausstellen: Blindenhund, Stock, Blindenschrift, Blindenbinde Erfahrungen von Hilfe ermöglichen: Sich blind führen lassen

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
— Jeder Mensch hat „blinde Flecken“ und braucht Hilfe	<p>Manche Dinge übersehen wir oder sehen sie nicht richtig Beobachtungen im Klassenraum und bei einem Unterrichtsgang: Was hat jeder gesehen Feststellen: Was ist für jeden wichtig Was sehen wir bei einem Menschen, den wir mögen bzw. den wir nicht leiden können? Wofür sind wir „blind“ bei einem Menschen, den wir mögen bzw. den wir nicht leiden können? Auch der Lehrer ist auf die Hilfe der Schüler angewiesen, z. B.: Manchmal findet er etwas nicht . . .</p>
2.6.2 Hören: Bartimäus schreit nach Glück und Heilung	
	<p>Geschichten und Bilder von Bettlern betrachten ihre Situation miteinander bedenken Einfühlungsübungen: So geht es einem Bettler Mk 10, 46–52 erzählen Bilder dazu gestalten Bilder bzw. Dias anschauen in szenischer Darstellung wiederholen und vertiefen Sprechmuster einüben: Wie Bartimäus um Hilfe rufen</p>
2.6.3 Erfahren, wie Jesus dem Blinden heilend begegnet	
— Jesus fragt Bartimäus: Was soll ich dir tun?	<p>Bildhafte Darstellung der Begegnung zwischen Jesus und Bartimäus betrachten Pantomimische Gestaltung: Blind sein</p>
— Bartimäus wird geheilt, sieht und erkennt Jesus, den Heiland	<p>Pantomimische Gestaltung: Sehen können Überlegen: Was kann Bartimäus alles sehen? Herausarbeiten: Bartimäus sieht nicht nur die Dinge der Welt, sondern er erkennt Jesus als den Heiland der Menschen</p>
— Bartimäus folgt Jesus nach	<p>→ B 2.2.2 Bartimäus sind die Augen aufgegangen Er will Jesus nachfolgen</p>
2.6.4 Bereitwerden zu sehen, daß Jesus Freund und Wegbegleiter ist	
— Jesus ist unser Freund und Heiland	<p>Bild gestalten: Wir stehen neben Bartimäus, vor Jesus Eigene Gelegenheiten von Helfen, Heilen, füreinander sorgen, einander mitteilen „heilende Situationen“ in Familie, Schule, bei Freunden in Geschichten und Bildern aufzeigen Überlegen: Wie wir selber heilen und trösten können: In die Arme nehmen gut sein streicheln Tränen trocknen</p>
— Jesus macht unser Leben hell	<p>Gottesdienstliche Feier in der musikalisch das Freund-sein mit Jesus zum Ausdruck kommt: Wir hören eine Geschichte von unserem Freund Jesus Lied: Geh mit uns auf unseren Weg Wir beten</p>

2.7 Jesus sagt: Ich bin das Licht der Welt (Joh 8, 12)

Licht und Dunkelheit gehören zu den gemeinsamen Erfahrungen menschlichen Lebens, sobald ein Mensch das „Licht der Welt“ erblickt hat.

Licht- und Dunkelerfahrungen werden dazu benutzt, um Stimmungen, Zustände und Erfahrungen anderen deutlich zu machen. Wir verbinden mit Dunkelheit traurige, belastende und mit Licht fröhliche, ermutigende Situationen und Erlebnisse. Immer wieder erleben Menschen auch, wie dunkle, belastende Augenblicke durch die Nähe und Zuwendung vertrauter Menschen hell werden, wie diese also „Licht“ für einen darstellen.

Jesus greift auf diese Erfahrungen zurück, um über sich selbst eine Aussage zu machen und seinen Zuhörern seine Bedeutung für menschliches Leben verständlich zu machen. Jesus sagt von sich: „Ich bin das Licht der Welt“ (Joh 8, 12). Das verdeutlicht seine Lebensnotwendigkeit für uns. Wie jedes Lebewesen Licht braucht, so findet der Mensch durch Jesus sein Leben, das sich lohnt. Viele biblische Geschichten zeigen, wie durch Jesus Licht in das Leben von Menschen kommt.

Ausgehend von Erfahrungen von Licht und Dunkel stellt dieses Thema die Bedeutung Jesu für menschliches Leben dar. In einem weiteren Schritt ist es möglich, die Verheißung Jesu aufzugreifen, daß, wer ihm nachfolgt und auf ihn hört, selbst zum Licht für andere wird: „Ihr seid das Licht der Welt“ (Mt 5, 14 a).

→ B 3.2 Wir feiern Advent als Vorbereitung auf Weihnachten

B 3.3 Wir feiern Weihnachten als Geburtstag von Jesus

E 1.5 Urbild „Licht“

2.7.1 Erfahren und erleben: Licht ist schön, macht hell und froh

2.7.2 Licht bzw. Dunkel mit Situationen im Leben verbinden können

2.7.3 Staunen und sich freuen, daß Jesus sagt: Ich bin für euch Licht

2.7.4 Bereit werden, für andere Licht zu sein

2.7.5 Wissen, daß die Kerzen im Gottesdienst von Jesus erzählen

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

2.7.1 Erfahren und erleben: Licht ist schön, macht hell und froh

- Wir zünden eine Kerze an
Ich fühle mich wohl
Es ist schön

Situationen schaffen, in denen Licht als angenehm empfunden wird
Raum verdunkeln oder abdunkeln
Unterstützende Hilfen zur Wahrnehmung und zur Verstärkung der
Gefühle anbieten, z. B.:
Hand über eine brennende Kerze halten
Wärme spüren lassen
Singen zum Licht der Kerze
Entzünden der Lichter des Adventskranzes

- Kerzen machen das Fest schön

Verschiedene Situationen und Orte aufsuchen und gestalten, in
denen Licht im religiösen Bereich erlebt wird:
Im Unterricht
bei der Andacht
im Schulgottesdienst
bei der Geburtstagsfeier
in der Martinslaterne (11. 11.)
mit der Lichtkrone (Luzia 13. 12.)

Das Symbol eines lachenden bzw. traurigen Gesichts anbieten und
das richtige der Kerze bzw. dem Licht zuordnen
still werden
zum Licht singen
zum Licht tanzen

2.7.2 Licht bzw. Dunkel mit entsprechenden Situationen verbinden können

- Es ist dunkel
Manchmal fühle ich mich wohl

Entsprechende Situationen gestalten oder durch Erzählungen, durch
Bilder zum Nach- und Mitempfinden anbieten, z. B.:
Ich ruhe mich aus
Ich bin allein
Ich weiß nicht weiter

- Manchmal habe ich Angst
Manchmal ist es dunkel in mir

Vertiefen durch pantomimische und szenische Gestaltung
Aus vorgelegten Bildern passende zu einem schwarzen Karton
(Symbol für dunkel, Nacht, Trauer) zuordnen

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

- Es ist hell
- Ich kann sehen
- Ich fühle mich wohl
- Manchmal ist es hell in mir

Entsprechende Situationen gestalten oder durch Erzählungen, durch Bilder zum Nach- und Mitempfinden anbieten, z. B.:
 Der verdunkelte Raum wird hell
 Erleben lassen:
 Andere trösten mich
 Andere helfen mir
 Andere schenken mir etwas
 Durch Körperkontakte verstärken, z. B.:
 Streicheln
 in die Arme nehmen
 Nähe spüren lassen

Vertiefen durch pantomimische und szenische Gestaltung
 Aus vorgelegten Bildern passende zu einem weißen Karton (Symbol für hell, Licht, Freude) zuordnen

2.7.3 Staunen und sich freuen, daß Jesus sagt: Ich bin für euch Licht

- Wo Jesus hinkommt, wird es hell,
werden Menschen froh

Schwerstbehinderte mit in die Freude einbeziehen durch Mitschüler, durch Singen
 Eine Geschichte auswählen und erzählen
 wiederholen,
 im Spiel vertiefen,
 im Bild darstellen:
 Lk 19, 1–10 Jesus begegnet Zachäus
 → B 2.4
 Mk 10, 13–14 Jesus liebt die Kinder
 → B 2.1
 Mk 10, 46–52 Jesus heilt Bartimäus
 → B 2.6

- Jesus sagt: Ich bin das Licht

Anfang und Schluß der betreffenden Geschichte miteinander vergleichen
 allein – in der Gemeinschaft
 blind – sehen
 fern von Jesus – bei Jesus
 Herausfinden, wann und wodurch es hell wird:
 Bei Zachäus:
 Jesus sagt: Ich bin dein Freund
 Bei Bartimäus:
 Jesus hilft ihm
 Er kann sehen
 Bei den Kindern:
 Jesus ruft sie und segnet sie

2.7.4 Bereit werden, für andere Licht zu sein

- Überall soll es hell werden

Diese Weiterführung ist die Zusammenfassung und Vertiefung der vorhergehenden unterrichtlichen Schritte
 Sie geschieht ebenfalls am besten in der Zeit vor Weihnachten

Situationen suchen, wo es für Menschen „dunkel“ ist
 Ein Bild zeigen, das Umrisse von Häusern darstellt
 einige Häuser dunkel halten
 überlegen, warum es hier „dunkel“ ist
 Geschichte dazu erzählen
 Überlegen, wie es hier „hell“ werden kann
 Diese dunklen Häuser mit hellen Bildern überkleben, die zeigen:
 So wird es hell
 Einen „wirklichen“ Fall aus der Umgebung aufgreifen und es dort „hell“ werden lassen, z. B., einen Besuch machen
 ein Geschenk machen

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
<p>— Jesus sagt: Ihr seid das Licht</p>	<p>Aufmerksam machen, wie N. N. (immer) strahlt: Sie bzw. Er ist für uns wichtig . . . Gründe für die Behauptung suchen Weitere Vertiefung durch Anbieten von Spiel- und Realsituationen durch Durchführen von Aktionen inner- und außerhalb der Schule, z. B.: Wir machen andere froh Wir helfen Wir machen Geschenke Wir singen im Altenheim Wir hören andere an Aufzeigen, daß dies bedeutet: Wir bringen anderen Licht Wir machen es bei anderen hell und froh → B 3.2 Wir feiern Advent als Vorbereitung auf Weihnachten</p>

2.7.5 Wissen, daß die Kerzen im Gottesdienst von Jesus erzählen

In der Stunde nach den Weihnachtsferien Christbaumkugel, Tannenzweig, Plätzchen, Geschenk mitbringen und zeigen
 Überlegen, was damit geschieht:
 Wegräumen
 wegwerfen
 essen
 kaputtgehen
 Weihnachten ist vorbei
 was bleibt?
 Kerze anzünden
 Wiederholen:
 Wo Jesus hinkommt, werden Menschen froh
 Licht erinnert an Jesus
 brennt im Gottesdienst
 Jesus ist immer bei uns: das Tabernakel-Licht macht darauf aufmerksam

In der folgenden Zeit kann immer wieder eine Kerze bei Jesusgeschichten angezündet werden

3 Aus der Freude über Jesus Christus Feste feiern

3.1 Wir feiern Ostern, das Fest des Auferstandenen

Die Botschaft von der Auferstehung Christi ist die Mitte des Evangeliums. Von Ostern her sind die Evangelien und die anderen neutestamentlichen Texte geschrieben worden. Die Passionsgeschichte, Leid und Tod ist eingebettet in das Osterereignis, das Tod im Leben verwandelt.

Darum ist auch für dieses der Ansatz gewählt worden, die Passionsgeschichte von Ostern her zu erschließen. Im Einzelfall einer konkreten Lehrgruppe mag das vielleicht anspruchsvoll erscheinen. Das schließt jedoch nicht aus, daß in diesem Fall eine andere Vorgehensweise im Unterricht gewählt wird. Für viele unserer Schüler ist es indessen empfehlenswert, das Osterereignis in den Mittelpunkt zu stellen, weil die Vorgänge um Karfreitag für sie nur sehr schwer annehmbar sind.

Das Geschehen der Auferstehung ist der Kern des Glaubens. Auferstehung und Passion bringen den Menschen das Heil. Viele Menschen, auch unter unseren Schülern, leben in der Situation der Mutlosigkeit und Trostlosigkeit, vergleichbar jener der Jünger unter dem Kreuz. Als Schwerpunkt der unterrichtlichen Arbeit werden wir bestrebt sein, die neue Wirklichkeit der Auferstehung durch Erfahrungen von Freude, Zuversicht, Trost und Hoffnung greifbar zu machen.

Vgl.: Handlungsorientierter Lernbereich:

Heimat LZ 11

Zeit LZ 5

Fachorientierter Lernbereich:

Ästhetische Erziehung LZ 1–5

Musik LZ 2; 5; 6

Werkstufe: Lernbereich Freizeit LZ 2.1.2–2.1.4

- 3.1.1 Erleben und erfahren, daß Ostern ein frohes Fest ist
 3.1.2 Erleben und erfahren, daß Ostern ein wichtiges Fest im Kirchenjahr ist
 3.1.3 Sich über Ostern freuen, weil Jesus auferstanden ist
 3.1.4 Das Kreuz als Zeichen Jesu erfahren und erleben
 3.1.5 Den Weg Jesu von der Passion zur Auferstehung kennenlernen

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

3.1.1 Erleben und erfahren, daß Ostern ein frohes Fest ist

- Wir freuen uns auf Ostern
 - Unterrichtsgang (zum Ostermarkt)
 - Frühlingsspaziergang
 - Osterschmuck anfertigen
 - Palmzweige schmücken
- Wir kennen Osterbräuche
 - Osterfeuer machen
 - Ostereier rollen
 - Osterstrauß gestalten
 - Osterkerze verzieren
 - bemalen, bekleben von Eiern
 - verstecken, verschenken von Ostereiern
 - schmücken unseres Zimmers
 - Palmzweige verschenken
 - Osterlieder singen
 - Erlebnisse aus der Familie
 - Bilderbuch betrachten

3.1.2 Erleben und erfahren, daß Ostern ein wichtiges Fest im Kirchenjahr ist

- Wir feiern Ostern im Frühling
 - Wir machen bzw. ergänzen den Jahreskreis mit Bildern, Symbolen: Frühling, Erwachen des Lebens
 - Mit den Schülern Hinweise auf Tod und neues Leben in der Natur entdecken:
 - Schneeglöckchen unter abgefallenen Blättern
 - Knospen an Zweigen
 - Herausarbeiten:
 - Zeitliche Einordnung
 - 2 Feiertage
 - 2 Tage nach Karfreitag
- Wir suchen wichtige Tage um Ostern
 - Im Kalender suchen, durch Bilder darstellen
 - Die jeweiligen Akzente und Besonderheiten nach dem Leistungsvermögen der Schüler herausarbeiten:
 - Aschermittwoch
 - Palmsonntag
 - Gründonnerstag
 - Karfreitag
 - Karsamstag (Grabesruhe)
 - Osternacht
 - Weißer Sonntag
 - Himmelfahrt
 - Bilderbuch betrachten, anfertigen
 - entsprechende biblische Geschichten aufgreifen

3.1.3 Sich über Ostern freuen, weil Jesus auferstanden ist

- Die traurigen Freunde werden froh
 - Passionsgeschichte von Ostern her erzählen bzw. wiederholen:
 - Akzent:
 - Die Emmausjünger (Lk 24) merken beim Brotbrechen:
 - Jesus ist nicht tot
 - Jesus lebt
 - Spielszene:
 - Die Freunde von Jesus haben Angst – sie hören die frohe Botschaft
 - Bilderbuch, Altarbild, Dias betrachten

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
— Für die Freunde beginnt ein neues Leben	Mit Bildern und Erzählungen verdeutlichen: Sie haben Mut keine Angst mehr erzählen von Jesus helfen trösten Situation von großer Freude aufgreifen Meditation mit Musik, Gegenständen, Bild Trauer und Freude durch Farben und Bewegungen ausdrücken Satzketten, Satzreihen: Jesus lebt Ich freue mich Ich . . .
3.1.4 Das Kreuz als Zeichen Jesu erfahren und erleben	
— Wo wir das Kreuz finden	Bilderbuch betrachten Klassenzimmer Unterrichtsgang: Kirche Altar Kreuzzeichen Grabkreuz Rotes Kreuz
— Das Kreuz sagt uns: Jesus lebt – ich werde auch leben	Bilder anschauen Mit dem Symbol Kreuz umgehen: aus Blumen ein Kreuz legen ein Kreuz modellieren Bilder zur Passionsgeschichte und die geschmückte Osterkerze zum Kreuz stellen die Verbindung von Kreuz und Lebensbaum gestalten Lieder, Freut euch alle, Jesus lebt . . . Ostergeschichte gestalten
3.1.5 Den Weg von der Passion zur Auferstehung kennenlernen	
— Jesus hat Angst gehabt Ich habe Angst	Situationen der Angst, des Alleinseins, des Traurigseins aufgreifen
— Die Freunde haben Jesus alleingelassen	Mt 26, 36–46: Von Jesus im Garten Gethsemane erzählen Bild anschauen Meditation zu: Trauer Alleinsein
— Jesus ist traurig gewesen Ich bin auch manchmal traurig	Entsprechende Bilder betrachten mit Musik untermalen
— Jesus hat Schmerzen gehabt	Die entsprechende Geschichte erzählen und einzelne Kreuzweg- Bilder dazu anschauen
— Jesus ist gestorben	Mit Schülern eine Osterfeier gestalten
— Jesus ist auferstanden: Ein Grund für uns zu feiern	Lk 24, 13–35: Die traurigen Freunde werden froh wiederholen oder erzählen und evtl. durch weitere Ostergeschichte ergänzen: Mk 16, 1–8: Die drei Frauen merken: Jesus lebt Mit den Schülern ein Osterfrühstück gestalten

3.2 Wir feiern Advent als Vorbereitung auf Weihnachten

Advent ist die Zeit des Wartens. Warten und sich vorbereiten auf das Kommen des Herrn, sich freuen, selbst froh werden und andere froh machen sind die Anliegen des adventlichen Tuns. Der Religionsunterricht hat die Chance, nicht nur die Atmosphäre und das Zusammenleben einer einzelnen Klasse, sondern der gesamten Schule zu bereichern. Bekannte und alltägliche Situationen, in denen die Kinder Erfahrungen mit dem Warten machen und über die sie erzählen, können dies verdeutlichen.

Im vertrauten Brauchtum – Adventskranz, Tannenzweige, Adventskalender, Sterne – spielt Kerzenlicht eine wichtige Rolle. Das von Woche zu Woche in dieser dunklen Jahreszeit immer heller werdende Licht des Adventskranzes, das gemeinsame Singen, Beten, Vorbereiten und das miteinander Fröhlichsein vermitteln das Gefühl von Freude, Wärme, Geborgenheit, Wohlbefinden und freudiger Erwartung. Das Licht der Kerzen ist ein Hinweis auf Gottes Licht, auf die Liebe Gottes, die inmitten von Nacht und Dunkelheit in dieser Welt aufleuchtet. „Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht; über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf“ (Jes 9,1). „Auf, werde licht, denn es kommt dein Licht, und die Herrlichkeit des Herrn geht leuchtend auf über dir“ (Jes 60, 1). Das Licht ist schließlich ein Hinweis auf Jesus selbst, der von sich sagt: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Joh 8, 12).

Wenn ein Mensch dieses „Licht des Lebens“ hat, bleibt das nicht ohne Wirkung. Er wird das Licht Jesu weitertragen, indem er z. B. andere froh macht.

→ B 2.7 Jesus sagt: „Ich bin das Licht der Welt“

E 1.5 Urbild „Licht“

Vgl.: Handlungsorientierte Lernbereiche:

Heimat LZ 11

Zeit LZ 5

Fachorientierter Lernbereich:

Ästhetische Erziehung LZ 1–5

Musik LZ 2; 5; 6

Werkstufe: Lernbereich Freizeit LZ 2.1.2–2.1.4

3.2.1 Advent als Zeit des Wartens auf Weihnachten erfahren

3.2.2 Adventszeit als frohe Zeit miterleben und mitgestalten

3.2.3 Erleben, daß im Advent Jesus, das Licht der Welt, uns nahekommt

3.2.4 Dazu beitragen, daß es in unserer Welt hell wird

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

3.2.1 Advent als Zeit des Wartens auf Weihnachten erfahren

— Menschen warten

Situationen und Erfahrungen der Schüler aufgreifen, in denen Warten erlebt wird
 durch reale und erzählte Situationen kann verdeutlicht werden, daß Menschen z. B. auf
 den Bus
 die Mutter
 den Geburtstag
 das Essen
 Besuch
 die Pause
 die Lieblingssendung
 den Vater
 ein gutes Wort
 den Arzt
 warten

Deutlich machen, daß die mit dem Warten verbundenen Empfindungen von „sich auf etwas freuen“ bis „sich vor etwas fürchten“ reichen

Begriffe erarbeiten:
 Zuerst . . . , dann . . .

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
— Wir warten auf Weihnachten	Vorweihnachtliche Bräuche werden in das Leben der Schule eingebracht ebenso auch regionale Adventsbräuche Wir zünden jede Woche eine Kerze mehr an Wir hängen einen Adventskalender auf und öffnen jeden Tag ein Fenster Wir warten auf St. Martin bzw. auf den Nikolaus Wir besuchen den Weihnachtsmarkt Die Stadt verändert sich Begriffe erarbeiten: Advent Adventszeit Adventskalender
— Maria wartet auf die Geburt Jesu	Lk 1, 26–38 Ankündigung der Geburt Jesu erzählen Schwerpunkte: Ein Engel kommt zu Maria Maria freut sich Lk 1, 46–55 Maria singt ein Loblied vereinfacht und in Auswahl erzählen Schwerpunkte: Maria dankt Wir freuen uns mit Maria eigene Bilder gestalten entsprechende Bilder anschauen → C 1.4 Maria
3.2.2 Adventszeit als frohe Zeit miterleben und mitgestalten	
— Adventsfeier gestalten	Jede Schule hat eigene Formen und Möglichkeiten zu ihrer Gestaltung Als Möglichkeiten für die Durchführung bieten sich an: Morgenkreis Klassenfeier Stufenfeier Zum Wochenanfang die Feier kann evtl. auch für die gesamte Schule angeboten werden eine Klasse übernimmt die Vorbereitung Bratäpfelfest
— Wir hören und singen Advents- und Weihnachtslieder	Wiederholen und Lernen ausgewählter Lieder Viele Weihnachtslieder eignen sich zum gruppenweisen Wechselgang Je nach Umständen kann man geeignete Kassetten anbieten
3.2.3 Erleben, daß im Advent Jesus, das Licht der Welt uns nahekommt	
— Jesus sagt: „Ich bin das Licht der Welt“	Joh 8, 12 erzählen Die Kerze bzw. das Licht soll als Zeichen für Jesus erarbeitet und verstanden werden: Schüler und Schülerinnen schauen ins Kerzenlicht Licht leuchtet Licht macht hell Licht besiegt das Dunkel Licht vertreibt die Finsternis Licht überwindet die Nacht → B 2.7 Jesus sagt: Ich bin das Licht der Welt
— Es wird immer heller	Verdeutlichen: Advent verweist auf das Kommen Jesu Lieder singen, z. B.: Advent, Advent, ein Lichtlein brennt . . . Es brennt die erste Kerze im schönen Advent . . . Gestalten der zunehmenden Lichtfülle, z. B.: Jeden Tag eine Kerze zusätzlich anzünden, an Weihnachten brennen viele Kerzen
— Wo Jesus hinkommt wird es hell werden Menschen froh	Lied singen, z. B.: Mit Jesus kommt das Licht zu uns . . . → E 1.5 Urbild „Licht“ → B 2.4 Jesus begegnet Zachäus

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

3.2.4 Dazu beitragen, daß es in unserer Welt hell wird

- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> — In uns und bei anderen ist es oft dunkel:
Wir erleben Streit, Haß, Unfrieden
 — Jesus sucht Menschen, die sein Licht weitertragen und andere froh machen
Wir bringen Frieden
Wie sind freundlich
 — Wir basteln und gestalten weihnachtlichen Schmuck | <p>Mit Bildern aus der Zeitung aus Fotomappen und mit Erfahrungen der Schüler arbeiten
Dazu dunkle und helle Farben (Papier, Tücher) helle und dunkle Töne (Klangstäbe) verwenden
Bilder mit ausdrucksstarken Gesichtern anschauen
zuordnen
aussuchen</p> <p>Mt 5, 14:
„Ihr seid das Licht“ erzählen
Lieder singen, z. B.:
Tragt in die Welt nun ein Licht
Der Tannenzweig
Auf Freundlichkeit im Umgang mit anderen achten, z. B.:
bei Mitschülern
Lehrern
Eltern
Geschwistern</p> <p>Mitarbeitern im Schulhaus (Hausmeister, Putzfrau) eine Freude machen
Einen kranken Klassenkameraden besuchen
Im benachbarten Altenheim einen Besuch machen
mit Adventssingen durchführen</p> <p>Um die Schüler und Schülerinnen nicht zu übersättigen, empfiehlt sich auch hier eine Absprache mit anderen Lehrkräften
Schmuck kann gebastelt werden, z. B. für das Schulzimmer
Zuhause
die Weihnachtsfeier
den Weihnachtsbasar
den Christbaum der . . .-Kirche</p> |
|---|---|

3.3 Wir feiern Weihnachten als Geburtstag von Jesus

Nachdem die Adventszeit als Zeit froher Erwartung erlebt worden ist, wird die Geburt Jesu Anlaß zu einem Höhepunkt von Freude und Feiern in der Schule. Der Grund unserer Freude liegt darin, daß wir an Weihnachten die Geburt bzw. den Geburtstag von Jesus feiern und daß Christen in aller Welt sich mit uns freuen und mit uns feiern. Denn Gott selbst ist in die Welt gekommen, um sein Leben mit uns zu teilen und der Welt Hoffnung und Licht zu bringen.

Inhalt des Unterrichts sind die neutestamentlichen Erzählungen von der Geburt Jesu (Mt 1, 18–25; 2, 1–12 und Lk 2, 1–20). Durch Lehrerzählungen, vielfältigen Medieneinsatz, Rollenspiel, Weihnachtskrippe, Musik und Lieder kann die Vorstellungskraft der Schüler und Schülerinnen verstärkt werden. Die Freude über die Geburt und das Erlebnis von Wärme und Geborgenheit beim gemeinsamen Feiern in der Schule können bis in das Elternhaus und in die Gemeinde hineinwirken.

Vgl.: Handlungsorientierte Lernbereiche:

Heimat LZ 11

Zeit 5

Fachorientierte Lernbereiche:

Ästhetische Erziehung LZ 1–5

Musik LZ 2; 5; 6

Werkstufe: Lernbereich Freizeit LZ 2.1.2–2.1.4

3.3.1 In der Vorbereitung auf Weihnachten erleben

3.3.2 Die Weihnachtsgeschichte erleben und kennen

3.3.3 Das Weihnachtsfest mitfeiern können

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

3.3.1 In der Vorbereitung auf Weihnachten Freude erleben

- | | |
|----------------------------------|--|
| — Wir freuen uns auf Weihnachten | Wir erinnern uns an vergangene Weihnachtsfeste |
| — Wir erleben Weihnachtsbräuche | Brauchtum konkret durchführen und erleben lassen:
Plätzchen backen
Geschenke vorbereiten
Basar durchführen
Weihnachtsschmuck herstellen
Weihnachtskarten gestalten
Mitbeteiligung an der Weihnachtsfeier der Schule
Besuch des Weihnachtsmarktes
Auf Erfahrungen und Erinnerungen zurückgreifen:
Weihnachtsfest
Weihnachtsbaum
gutes Essen
Kirchgang mit der Familie
Geschenke
Besuche machen und bekommen |
| — Wir singen Weihnachtslieder | Neben den schülergemäßen, neueren Weihnachtsliedern auch traditionelle Lieder kennenlernen und singen, wie sie in der Familie und in der Kirche gesungen werden |
| — Wir bereiten Geschenke vor | In der Klasse Geschenke für die Familie und die Mitarbeiter usw. herstellen
Die Geschenkidee als Geheimnis hüten |

3.3.2 Die Weihnachtsgeschichte erleben und kennen

- | | |
|--|--|
| — Die Weihnachtsgeschichte hören und spielen
Herbergsuche
Geburt Jesu
Verkündigung der Hirten | Lk 2, 1–20 durch
Lehrerzählung
Rollenspiel
Lieder und Musik
Bilderbücher
Film und Dias erleben lassen |
| — Die Könige besuchen Jesus | Nach Mt 2, 1–12 den Besuch der Könige bzw. Weisen erarbeiten und spielen
Krippenfiguren
Bilder
Lieder wiederholen und vertiefen |
| — Wir schauen uns eine Krippe an | Eine im Schulhaus, in der Kirche oder bei einer Familie aufgebaute Krippe anschauen
Eine Krippenausstellung besuchen |
| — Wir bauen eine Krippe | Nach und nach das Material für eine Krippe sammeln:
Wurzeln, Moos, Rinde, Stroh
Die Figuren entweder selbst herstellen
(z. B. aus Ton) oder fertige Figuren verwenden
Die Krippe von Jahr zu Jahr erweitern
Eventuell mit einer anderen Klasse zusammenarbeiten |

3.3.3 Das Weihnachtsfest mitfeiern können

- | | |
|---------------------------------------|---|
| — Wir feiern den Geburtstag von Jesus | Von den Erfahrungen um den eigenen Geburtstag zur Freude über den Geburtstag von Jesus hinführen
An die Erzählung von der Geburt Jesu anknüpfen
Nachbarklasse einladen
Sich um die Krippe scharen
Um die Krippe herum singen, tanzen, spielen
Dem Kind in der Krippe etwas Liebes sagen
Die Hirten kommen und bringen Geschenke |
| — Wir beschenken einander | Kleine Überraschungen, Geschenke austauschen
Herausarbeiten:
Gott hat den Menschen mit Jesus eine große Freude gemacht, weil er die Menschen liebt
Mit dem Geschenk jemand zeigen, daß man ihn lieb hat |

Lernziele – Lerninhalte**Hinweise für Unterricht und Schulleben**

— Wie ich mir Weihnachten wünsche

Hier kann herausgearbeitet werden, daß man bei Weihnachten nicht nur **an** Geschenkünsche denken soll
Vorstellungen und Wünsche entwickeln, damit Weihnachten noch schöner wird, z. B.:

Etwas **miteinander** tun

Füreinander mehr Zeit haben

Gemeinsame Spiele

Zeit hergeben, um der Mutter zu helfen

Freundlicher miteinander umgehen

Kein Streit in der Familie

Formulieren konkreter Wünsche

an den Vater

an die Mutter

aber auch

für den Vater

für den Bruder

Begegnungsfeld C

Ich bin nicht allein – der Glaube verbindet uns

1 In menschlicher Zuwendung die Nähe Gottes spüren

1.1 Allein kann keiner leben

Bei diesem Thema geht es um das Leben in der Gemeinschaft, und zwar in verschiedenen Gruppen in Schule und Gemeinde. Ausgehend von Erfahrungen des Alleinseins liegt der Akzent auf dem Leben in der Gemeinschaft. Menschliches Leben ist unverzichtbar gemeinschaftsbezogen. Das gilt nicht weniger vom Glauben. Glauben kann man nicht allein. „Ein Christ ist kein Christ“ sagen die Kirchenväter. Der Glaube schließt sie zusammen, öffnet die Verbindung zueinander und stärkt sie.

Die Klassen- und Schulgemeinschaft sowie Familie und Heim bilden dabei die notwendigen Erfahrungsbereiche. Außerdem sollen Kontakte zu örtlichen Kirchengemeinden hergestellt bzw. gepflegt werden. Von der Erfahrung her, daß der Schüler angenommen ist und deshalb dazugehört und wichtig ist, kann er Vertrauen zu sich selbst und anderen und damit personale und soziale Geborgenheit gewinnen.

→ B.1 Sich selbst und den anderen annehmen

Vgl.: Handlungsorientierte Lernbereiche:

Heimat LZ 1; 2

Soziale Beziehungen LZ 1–4

Werkstufe: Lernbereiche

Öffentlichkeit LZ 5.1

Partnerschaft LZ 4.2.3–4.2.5

1.1.1 Erleben, daß Menschen allein sind

1.1.2 Sich freuen, einen Platz in der Gemeinschaft zu haben

1.1.3 Bemerkten, daß man gemeinsam mehr erreichen kann

1.1.4 Hören und nachvollziehen, daß Jesus uns zur Gemeinschaft ruft

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

1.1.1 Erleben, daß Menschen allein sind

— Ich muß manchmal allein sein

Situationen des Alleinseins aufgreifen und u. U. für den Schüler verbalisieren, bzw. erfahrbar machen, z. B.:

Die wärmende Hand wird mir entzogen
allein zu Hause zu sein
Vater, Mutter, Geschwister sind nicht da
den Freund verlieren

In angstbesetzten Situationen allein sein:
Tiere, Dunkelheit, ungewöhnliche Geräusche
Naturgewalten

Szenisches Spiel:

Einer Gruppe allein gegenüberstehen
Wünschenswerte Situationen des Alleinseins aufzeigen und dazu ermutigen, z. B.:

Etwas allein können
ein Bild allein malen
zur Ruhe kommen
Lieblingsmusik hören

— Ich will manchmal allein sein

Für Wunsch nach Alleinsein sensibilisieren durch Weiterführung der oben aufgeführten Überlegungen:

Karl bzw. Inge will allein sein
Karl bzw. Inge kann allein sein
Karl bzw. Inge muß allein sein

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

1.1.2 **Sich freuen, einen Platz in der Gemeinschaft zu haben**

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> — Ich gehöre dazu:
Meine Familie
meine Heimgruppe | <p>Situationen aus dem Leben der Familie auf verschiedene Weisen darstellen, z. B.:</p> <p>Bilder, Leporello
Familie (in Tieren) malen
von Vater und Mutter erzählen
Fotos</p> <p>Sich mit Namen vorstellen
Flanellbilder
Vater, Mutter, Kinder
selbstgetextetes Lied zu einer bekannten Melodie, z. B.:
Guter Gott, ich freue mich, daß ich meine Eltern habe</p> |
| <ul style="list-style-type: none"> — Ich gehöre dazu:
Meine Klasse, Gruppe, Schule | <p>Morgenkreis
Szenisches Spiel
Puppenspiel:
Jeder hilft mit, daß die Klasse, Gruppe gut leben kann
gemeinsames Tischdecken
miteinander essen
Hilfen zum Aufbau neuer Gemeinschaft durch Einflußnahme auf die Sitzordnung
durch Arbeitsaufteilung</p> |
| <ul style="list-style-type: none"> — Ich gehöre dazu:
Meine Nachbarschaft
mein Behindertenclub
meine Kirchengemeinde | <p>In Geschäften meiner Nachbarschaft bin ich bekannt
In der Kirchengemeinde können wir bei Veranstaltungen dabei sein
Besuch eines Behindertenclubs
Einüben von sozialen Verhaltensmustern</p> |

1.1.3 **Bemerken, daß man gemeinsam mehr erreichen kann**

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> — Wir helfen uns | <p>Soziale Verhaltensweisen praktizieren,
einüben
trainieren
miteinander durchspielen, z. B.:
Karl führt Inge im Rollstuhl
Inge liest Karl vor</p> |
| <ul style="list-style-type: none"> — Wir ergänzen uns | <p>Arbeitsteilung organisieren
Gemeinschaftsarbeiten</p> |

1.1.4 **Hören und nachvollziehen, daß Jesus zur Gemeinschaft ruft**

- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> — Jesus sucht sich Freunde, die mit ihm gehen | <p>Mk 1, 16–20: Berufung der ersten Jünger erzählen und im szenischen Spiel darstellen
Bilder anschauen und malen
→ B 2.2 Jesus ruft Menschen</p> |
| <ul style="list-style-type: none"> — Wie Freunde von Jesus leben | <p>Aufzeigen durch:
Sie leben gemeinsam
teilen und helfen
früher und heute</p> <p>Beispiele aus der Kirchengeschichte, vgl.
Evtl. Bericht vom Leben in den Katakomben aus der Sicht beteiligter Kinder und Jugendlicher
→ D 3 Von Menschen hören, die sich vom guten Geist Jesu leiten lassen</p> <p>Berichte aus der Arbeit von Ordensfrauen, Sozialarbeitern, Gemein-
deschwestern
→ C 4.3 Christen in der Umgebung</p> <p>Erfahrungen der Schüler aufgreifen
Eltern, Lehrer, Erzieher, Ärzte, Handwerker, Straßenkehrer
gemeinsame Aktionen von Behinderten und Nichtbehinderten</p> |
| <ul style="list-style-type: none"> — Als Freunde von Jesus gemeinsam ein Fest feiern | <p>Lehrer und Schüler treffen gemeinsam Festvorbereitungen:
Sachen für ein Fest einkaufen
Essen zubereiten
Tisch decken
Freude und Gemeinschaft erleben durch Essen, Trinken, Singen,
Agape feiern
→ C 3.2 Eucharistie</p> |

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
— Die Kirchengemeinde als Gemeinschaft der Freunde Jesu	Nach Möglichkeit wird der Lehrer versuchen, zur Kirchengemeinde Kontakte herzustellen, z. B.: Pfarrer, Pfarrschwester, Caritas, Vereine Besuche zu organisieren gemeinsam zu feiern zu singen zu beten → C 2.2 Sonntag Tag des Herrn C 2.4 Unser Haus zum Feiern: Die Kirche Kindergottesdienst Jugendgruppen Pfarrfeste und Besuche ...

1.2 Sich einander zuwenden

Beziehungen und Zuwendung machen unser Leben erst sinnvoll und reich. Für die Schüler und Schülerinnen geht es zunächst darum, die Menschen wirklich wahrzunehmen, denen sie täglich begegnen. Was das Zusammenleben und das Eingebundensein in Gemeinschaft an Positivem in sich trägt, das soll bewußter erlebt werden: In der Familie, mit Freunden, in der Klasse, in der Schule, im Heim, in der Gemeinde. Während es in B 1.2 im Blick auf die Freundschaft mehr um die Zweierbeziehung Ich – Du geht, sollen hier Schülerinnen und Schüler aufmerksam werden auf den größeren Bereich der Gemeinschaft, auf das Wir. In einem erfüllten Miteinander ist die Liebe Gottes erlebbar: Nach Ex 3, 14 können wir den Gottesnamen mit „Ich bin immer für euch da“ übersetzen.

Vgl.: Handlungsorientierte Lernbereiche:

Heimat LZ 1; 2

Soziale Beziehungen LZ 1–4

1.2.1 Sich gegenseitig wahrnehmen

1.2.2 Sich bewußt werden, daß wir auf jemand warten, wenn wir (zu lange) allein sind

1.2.3 Erfahren, wie gut es ist, wenn jemand da ist

1.2.4 Hören, daß Gott immer für uns da ist

1.2.5 In gegenseitiger Zuwendung etwas von der Zuwendung Gottes ahnen

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
1.2.1 Sich gegenseitig wahrnehmen	
— Wir hören uns	Hilfen geben, den anderen akustisch taktil visuell wahrnehmen, z. B. durch am Morgen begrüßen angesprochen werden den anderen ansprechen beim Namen rufen Rufspiel
— Wir berühren uns	jedem die Hand geben berührt werden an den Händen anfassen falls nötig, langsam anbahnen, Berührung zuzulassen
— Wir sehen uns	angeschaut werden in die Augen schauen durch eine Röhre Blickkontakt herstellen Mit einem Spiellied zusammenfassen, z. B.: Hallo, schön, daß du da bist

1.2.2 Sich bewußt werden, daß wir auf jemand warten, wenn wir (zu lange) allein sind

— Alleine sein ist nicht immer schön

Fallgeschichte erzählen mit Hilfe von Bildern, z. B.:

Anne ist allein

Einfühlungsübung:

Jeder setzt sich allein an einen Platz – wir sind ganz still und hören auf die Geräusche

Raum verdunkeln

zusammendrücken

die Nähe des anderen spüren

Herausarbeiten:

Manchmal sind wir gerne allein, z. B.:

Mit einem schönen neuen Spielzeug

um unsere Ruhe zu haben

— Menschen warten aufeinander

Mit Beispielen verdeutlichen:

Niemand ist gern lange allein:

Die Mutter wartet auf ihre Kinder

der Hund wartet auf die Familie

die Katze sitzt vor der Tür und wartet bis jemand kommt

Zusammenfassen:

Es ist gut, daß mit anderen Menschen zusammenleben und nur manchmal allein sind

1.2.3 Erfahren, wie gut es ist, wenn jemand da ist

— Wir können zusammen etwas tun

Zusammengehörigkeit spielerisch erfahren:

Allein sitzen – zusammensitzen

Allein unter einer Decke – alle unter einer Decke

Allein in einem großen Karton – zusammen mit anderen

Spiele, die zusammen Freude machen

— Wir teilen uns etwas mit

Zusammen singen

spielen

musizieren

erzählen

lachen

gemeinsam malen

etwas auspacken

weitergeben

1.2.4 Hören, daß Gott immer für uns da ist

— Gott sagt:

Ich bin der „Ich-bin-da“

Gen 3, 14 erzählen

herausarbeiten, welche Zusage Gott Mose hier macht

— Gott ist in unserer Mitte

Gespräch:

Gott sitzt nicht auf einem Stuhl neben uns

Wir spüren aber: Gott ist in unserer Mitte, wenn wir zusammen

beten

singen

ihm erzählen, was wir tun

was uns Freude macht, was uns traurig macht

— Gott läßt uns nicht allein

Erzählen:

Ein Mensch will eine Reise machen

Er hat Angst. Er überlegt: Was wird alles passieren? Dann betet er:

Ps 121, 1–8 „Ich hebe meine Augen auf . . .“

dann geht er voller Vertrauen und Zuversicht los

Eventuell den Psalm im Wechsel beten:

Nach jedem Vers antwortet die Gruppe:

Gott läßt uns nicht allein

Evtl. einen Vers im Klassenzimmer anbringen, z. B.:

Gott behütet dich. Gott schläft nicht (Psalm 121, 3)

Geschichte erzählen:

Gott als Begleiter auf dem Lebensweg

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
1.2.5 In gegenseitiger Zuwendung etwas von der Zuwendung Gottes ahnen	
— Eltern und Freunde bemühen sich, Liebe zu zeigen	An konkreten Beispielen herausarbeiten, wie diese Liebe sichtbar wird
— Gott sagt: Hab Vater und Mutter lieb	Einfache Liedverse singen, z. B.: Lieber Gott, ich freue mich, – daß ich eine Mutter hab, denn die Mutter sorgt für mich mag mich gern kocht für mich Auf das 4. Gebot eingehen
— Wir danken für liebe Menschen	Ein Geschenk basteln für die Eltern oder die Bezugsperson in der Gruppe Einen Liebes- und Dankbrief malen Eine kleine Dankfeier gestalten mit den Eltern ein Geschenk überreichen

2 Miteinander leben und Kirche sein

2.1 Wir feiern in der Schule: Morgenkreis, Andacht, Gottesdienst

Durch gemeinsame gottesdienstliche Feiern in der Schule können die Schülerinnen und Schüler die Gemeinschaft der Kirche erleben.

Der Morgenkreis ist fester Bestandteil des Schultags. In seine Gestaltung können religiöse Elemente eingebracht werden. Während der Morgenkreis seinen Ort in der einzelnen Klasse hat, kann eine Andacht für mehrere Klassen (z. B. die gesamte Werkstufe) angeboten werden. Zum Schulgottesdienst versammelt sich die Schulgemeinschaft.

Eine abwechslungsreiche und phantasievolle Gestaltung mit Liedern, darstellendem Spiel, Bildern, Tanz und Musik, Gebet und Gespräch lassen Feiern und Gottesdienst lebendig, interessant und zum Erlebnis werden. Es ist darauf zu achten, daß möglichst viele Schülerinnen und Schüler aktiv an der Vorbereitung und Gestaltung beteiligt sind.

Anlässe, Themen und Inhalte orientieren sich am Kirchenjahr. Tages- und Jahreslauf, örtlichen Brauchtum, am Geschehen im Familienleben und am Zeitgeschehen.

Gemeinsame Andachten und Gottesdienste tragen wesentlich zu einer Verbesserung des Gemeinschaftsgefühls und der Atmosphäre und auch der Kollegialität einer Schule bei.

Vgl.: Handlungsorientierter Lernbereich:

Soziale Beziehungen LZ 2–4

Fachorientierter Lernbereich:

Musik LZ 5; 6

2.1.1 Im Morgenkreis miterleben, daß wir gemeinsam feiern und fröhlich sein können

2.1.2 In Andachten sich Gott öffnen und dabei Gemeinschaft erleben

2.1.3 Im Schulgottesdienst erleben, daß wir zu Jesus Christus und seiner Gemeinde gehören

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
2.1.1 Im Morgenkreis miterleben, daß wir gemeinsam feiern und fröhlich sein können	
	Beim Morgenkreis ist ein gleichbleibender, ritualisierter Ablauf wichtig
— Wir feiern unseren Morgenkreis Wir bilden einen Kreis	Im Kreis sitzen, stehen, gehen, sich anfassen, um Gemeinschaft auszudrücken, zur Ruhe zu kommen, sich zu sammeln
— Wir begrüßen uns	Jeder einzelne wird besonders begrüßt beim Namen gerufen in den Kreis geholt Freude darüber zeigen, daß jeder da ist Feststellen, wer fehlt oder krank ist Eine Kerze anzünden

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
— Wir beten und singen	Mit geeigneten, immer wiederkehrenden Liedern und Gebeten den Morgenkreis beginnen, gestalten und abschließen Kranke Schüler ins Gebet einschließen
— Wir hören Musik Wir machen Musik	Meditative Musik anbieten Singen, Gehen, Tanzen, Schwingen mit Instrumenten und durch Klatschen, Patschen, Stampfen begleiten Rhythmische Aktivierungshilfen geben durch Handführung
— Wir freuen uns auf den neuen Schultag	Vorschau auf Stundenplan, auf besondere Lernvorhaben und Erlebnisse Geburtstage von Schülern und Mitarbeitern besonders beachten und feiern → A 2.1 Geburtstag Ziel: Durch das gemeinsame, fröhliche Tun Freude, Gemeinschaft und Vertrauen vermitteln
2.1.2 In Andachten sich Gott öffnen und dabei Gemeinschaft erleben	
— Wir feiern eine Morgenandacht	Andachten erleben in der Klasse mit der Nachbarklasse mit der Schulgemeinde Erlebnisse aus dem Schülerleben, z. B.: Geburtstage Erkrankungen Unfälle die Anlässe geben für Fürbitte und Dank in die Andachten mit aufnehmen
— Wir feiern eine Andacht bei besonderen Anlässen im Jahresablauf	Besondere Ereignisse und Feste im Jahreslauf, z. B.: Schulentlassung Erntedank St. Martin Advent Nikolaustag Ostern Frühlingsanfang Sommeranfang bestimmen das Thema der Andachten
2.1.3 Im Schulgottesdienst erleben, daß wir zu Jesus Christus und seiner Gemeinde gehören	
— Jesus sagt: Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind, da bin ich bei ihnen	Durch Lied, Spiel, Bild und Geschichten herausarbeiten, daß diese Zusage Jesu (Mt 20, 18) für uns gilt
— Durch gemeinsame Schulgottesdienste zu Schuljahresbeginn Schuljahresende Erntedankfest Jahresfest der Schule erleben wir Kirche	Bei der Planung und Durchführung sollten Schüler und Mitarbeiter beteiligt werden Es hat sich außerdem als günstig erwiesen, den Gottesdienst unter ein lebensnahes und schülergemäßes Thema zu stellen Durch szenische Darstellung Spiel Musik Lieder Tanz Plakate Bilder Collagen Zeichen Symbole können ruhige und aktive Phasen geschaffen werden Eigene Erlebnisse und Erfahrungen der Schüler sind miteinzubeziehen

2.2 Sonntag – Tag des Herrn

Der Sonntag ist als Tag der Erinnerung an die Auferstehung Jesu Christi der Tag der Zusammenkunft zum Gottesdienst. Am „ersten Tag der Woche“ (Mk 16, 2) versammelt sich die Gemeinde und feiert das Gedächtnis der Auferstehung.

Für diese Feier haben sich im Laufe der Zeit feste Elemente herausgebildet, die zum Ablauf eines Gottesdienstes gehören. Einige davon sollten auch Geistigbehinderten vertraut sein, damit sie in ihrer Pfarrgemeinde beheimatet sein können.

Vgl.: Handlungsorientierte Lernbereiche:

Heimat LZ 11

Zeit LZ 5; 6

Werkstufe: Lernbereich Freizeit LZ 2.3.3

2.2.1 Sich bewußt werden, daß der Sonntag ein besonderer Tag ist

2.2.2 Mit dem Sonntagsgottesdienst bekannt werden

2.2.3 Am Gottesdienst teilnehmen können

2.2.4 Sich im Gottesdienst zur Kirche Jesu zugehörig erleben

2.2.5 Einen Gottesdienst mitgestalten können

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
2.2.1 Sich bewußt werden, daß der Sonntag ein besonderer Tag ist	
— Werktag – Sonntag	Im Kalender Werktage und Sonntage unterstreichen und suchen Bilder zum Werktag und zum Sonntag
— Gott hat einen Ruhetag gemacht	Erzählen: Gen 2, 2 und 3 Ex 20, 8–11 Erarbeiten: Das 3. Gebot erinnert uns daran, daß der Sonntag für uns gut und notwendig ist
— Ich habe Zeit für ...	Mit konkreten Erfahrungen und Vorstellungen der Schüler füllen
— Jeder Sonntag erinnert uns: Jesus ist auferstanden	Gründe nennen, warum Menschen am Sonntag in den Gottesdienst gehen Ostergeschichte z. B. Mk 16, 1–6 mit dem Aspekt erzählen: Jesus ist an einem Sonntag auferstanden
2.2.2 Mit dem Sonntagsgottesdienst bekannt werden	
— Ich weiß, was zum Gottesdienst gehört	Wichtige Elemente des Gottesdienstes erarbeiten und mit Symbolen bzw. Bildern an der Tafel sichtbar machen: Die Glocken läuten Wir singen Wir beten Wir hören – der Priester predigt Wir feiern ein Mahl Wir bekommen den Segen Ein Schüler stellt den Priester dar, die übrigen die Gemeinde Die Elemente des Gottesdienstes werden aufgegriffen und wiederholt
2.2.3 Am Gottesdienst teilnehmen können	
— Ich gehe in den Gottesdienst	Unterrichtsgang in die Kirche Für den Gottesdienst lernen: Lieder das Vaterunser Verhaltensweisen für den Besuch des Gottesdienstes einüben Für Gebetsimpulse vgl. auch das Eucharistische Hochgebet für Gehörlose

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

2.2.4 Sich im Gottesdienst zur Kirche Jesu zugehörig erleben

- | | |
|---|--|
| — Im Gottesdienst kommen viele zusammen | Bilder von verschiedenen Gottesdiensten anschauen
Von Gottesdiensten erzählen
Gemeinsamer Besuch eines Gottesdienstes
Viele kommen, und was sie miteinander tun
sie beten, bitten, danken, feiern, singen, freuen sich, hören zu . . . |
| — Viele helfen beim Gottesdienst mit | Im Gespräch erarbeiten, evtl. durch Bilder unterstützt:
wer mithilft und was jeder tun muß:
Priester, Organist, Mesner, Gemeindeglieder . . . |

2.2.5 Einen Gottesdienst mitgestalten können

- | | |
|--|---|
| — Unser Gottesdienst soll schön werden:
Jeder macht mit | Auf LZ C 2.2.2 zurückgreifen
die wichtigen Elemente eines Gottesdienstes wiederholen
zur Übernahme kleiner Aufgaben ermuntern |
|--|---|

2.3 Pfingsten – Der Heilige Geist führt Menschen zusammen

Pfingsten ist das dritte große Fest im Kirchenjahr. Doch wissen viele kaum noch um seinen biblischen Sinn und auch nicht um seine Bedeutung für Glauben und Leben des Einzelnen und der Gemeinschaft.

In der Pfingstgeschichte spielen die elementaren Erfahrungen des Zusammenlebens eine große Rolle. Die Pfingstgeschichte zeigt anschaulich, daß sich Menschen ändern: Aus zurückgezogenen, angstvollen Menschen werden solche, die voller Mut auf andere zugehen, sich ihnen öffnen, sich mit ihnen verstehen. Diese Veränderung geschieht nicht aus eigener Kraft. Der Grund ist der machtvolle Geist Gottes, der Heilige Geist.

Vom Heiligen Geist, der Gabe Gottes und der Liebe Gottes in Person, kann man in biblischen Bildern und Symbolen sprechen: Feuer, Sturm, Taube. Der Geist Gottes ist an seinen Wirkungen spürbar, an Mut, Hoffnung, Liebe, Vertrauen, Freude (vgl. Röm 5,5; Gal 5, 22).

So können Schüler und Schülerinnen spüren, warum der gute Geist Gottes, der Heilige Geist, für unser Zusammenleben so wichtig ist, daß Christen zu allen Zeiten beten: „Nun bitten wir den Heiligen Geist . . .“

Weitere Ansätze für die unterrichtliche Erschließung können überdies sein:

Pfingsten – Fest der offenen Türen

Wir feiern den Geburtstag der Kirche

Menschen sind begeistert

2.3.1 Erfahren, daß sich die Freunde Jesu zurückziehen und voller Erwartung sind

2.3.2 Die Pfingstgeschichte hören

2.3.3 Sich über Pfingsten freuen und miteinander feiern

2.3.4 Um den guten Geist, den Heiligen Geist beten können

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

2.3.1 Erfahren, daß sich die Freunde Jesu zurückziehen und voller Erwartung sind

- | | |
|--|--|
| — Jesus ist bei Gott
Die Freunde sehen Jesus nicht mehr | An die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu anknüpfen
Apg 1, 4–12 wiederholen
herausarbeiten:
Jesus ist zu seinem Vater gegangen
Er ist nicht mehr sichtbar unter den Menschen
Abschied darstellen und nachempfinden:
Pantomimisch
musikalisch |
| — Die Freunde bleiben im Hause zusammen | Biblischer Bezug:
Apg 1, 14
Herausarbeiten:
Die Freunde denken an Jesus
Sie denken an alles, was sie mit Jesus erlebt haben
Sie hoffen: Jesus kommt bald
Sie schließen sich ein |

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
— Die Freunde warten und beten	<p>Überlegen: Was tun die Freunde Sie sind unsicher Wann kommt er nun? Sie fragen: Wie geht es weiter? Was soll aus uns werden? Sie sind voller Erwartung Jesus hat gesagt: „Ich helfe euch“ (vgl. Apg 1, 8)</p>
2.3.2 Die Pfingstgeschichte hören	
— Maria und die Freunde von Jesus sind beisammen	Apg 1, 14 entfalten in einem Bild darstellen
— Jesus gibt ihnen seinen guten Geist, den Heiligen Geist	Die Pfingstgeschichte Apg 2, 1–13 unter den Aspekten erzählen: Es kommen Sturmbräus und Feuerzungen Die Freunde von Jesus gehen nach draußen gehen auf andere zu haben keine Angst
— Die Freunde sagen es allen: Jesus lebt	Die Pfingstgeschichte Apg 2, 14–36 mit diesen Schwerpunkten fortsetzen: Petrus fängt an, von Jesus zu erzählen → LZ C 4.2.4 Sie sammeln neue Freunde in aller Welt Veränderungen szenisch darstellen Pfingstbilder anschauen Lied singen und darstellen: Eine freudige Nachricht breitet sich aus
— Kinder, Frauen und Männer werden eine neue Gemeinschaft: Die Kirche	Apg 2, 42–47 erzählen die neue Gemeinschaft darstellen: Junge und alte Menschen gehören zusammen Sie sagen: Wir wollen auch dazu gehören
2.3.3 Sich über Pfingsten freuen und miteinander feiern	
— Pfingsten, ein Fest im Kalender	Pfingsten im Kalender suchen mit anderen Festen vergleichen Herausfinden: Es ist ein wichtiges Fest es sind zwei Feiertage es erzählt die alte Geschichte es erinnert an das Geschenk Gottes Pfingstgeschichte wiederholen
— Pfingsten, ein frohes Fest	Aspekt: Der Heilige Geist schenkt Freude Alle werden froh und danken
— Wir feiern zusammen Wir sind eine Gemeinde Jeder gehört dazu	Lieder und Gebete einüben Beiträge entsprechend den Gaben der einzelnen Schüler und Schülerinnen Ein großes Puzzle aus mit Papier überklebten Styroporplatten, z. B. mit den einfachen Umrissen einer Kirche versehen, anfertigen, ausschneiden und zusammensetzen lassen Ein Teil zurückbehalten Feststellen: Das Puzzle, das Bild ist nicht fertig; es fehlt ein Teil alle Teile sind wichtig Übertragen: Auch bei uns ist jeder wichtig

2.3.4 Um den guten Geist, den Heiligen Geist beten können

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> – Wir brauchen eine gute Gemeinschaft
Wir bitten um den Heiligen Geist
 – Wir brauchen Stärke und Mut
Wir bitten um den Heiligen Geist
 – Wir brauchen Trost
Wir bitten um den Heiligen Geist | <p>Eine gute Gemeinschaft an Beispielen darstellen
entsprechende Atmosphäre schaffen
Bilder anschauen zu:
Menschen leben gut miteinander
vertragen sich
verstehen sich
gegensätzliche Situation aufzeigen, z. B.:
Bild einer Freundschaft zerschneiden</p> <p>oder
auf Folien verschiedene Situationen des Gegeneinanders zeigen,
z. B.:
Geballte Fäuste
verschlossene Türen
streiten ...
Herausarbeiten:
So ist es oft
Wir machen die Tür zum anderen zu!</p> <p>Der gute Geist, der Heilige Geist hilft uns
Folie mit einem Kreuz ergänzen
Beten:
Jesus, gib uns deinen guten Geist!
Jesus, schenk uns deinen Heiligen Geist!
Dann wird alles gut!
Situationen entsprechend verändern, z. B.:
Tür öffnen</p> <p>Beten:
Wir streiten
Jesus, gib uns deinen guten Geist!
Jesus, schenk uns deinen Heiligen Geist!
Dann ist alles gut!
Situationen entsprechend verändern, z. B.:
Das zerschnittene Bild (vgl. oben)
wieder zusammensetzen</p> <p>Beten:
...</p> <p>Lied singen: „Gib uns den Geist“
„Am hellen Tag kam Jesu Geist ...“
Wirkungen des guten Geistes feststellen</p> <p>Zusammenfassen:
Einzelne Schüler bzw. Schülerinnen nennen
Gebet Anliegen
Alle antworten:
Wir bitten dich:
Gib uns den heiligen Geist!
Gebetsrufe</p> |
|---|--|

2.4 Unser Haus zum Feiern: Die Kirche

Für manche Schüler sind die Gottesdienste in der Schule die erste Begegnung mit der Kirche. Deshalb ist es wichtig, die Schüler mit dem Kirchengebäude vertraut und sie mit den Einrichtungen und Gegenständen bekannt zu machen.

Wenn ein Schüler sich auskennt und sich darin wohlfühlt, kann er die Kirche als einen Raum zum gemeinsamen Feiern annehmen. Entscheidend ist, daß sich die Schüler immer wieder bei den verschiedenen Schulgottesdiensten angesprochen fühlen und sich selbst als teilnehmende oder mitgestaltende Gottesdienstbesucher erleben (vgl. 1 Kor 14, 26–31).

Diese Einheit sollte in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Pfarrer durchgeführt werden.

→ C 2.2 Wir feiern als Schulgemeinde:
Morgenkreis, Andacht, Gottesdienst

→ C 2.3 Sonntag – Tag des Herrn

Vgl.: Handlungsorientierter Lernbereich:

Heimat LZ 5; 11

Werkstufe: Lernbereich Öffentlichkeit LZ 5.1

- 2.4.1 Eine Kirche als Gebäude erkennen
 2.4.2 Sich in der Kirche auskennen
 2.4.3 Sehen und hören, daß in der Kirche Christen feiern
 2.4.4 Orte kennenlernen, in denen Gemeindeleben stattfindet

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

2.4.1 Eine Kirche als Gebäude erkennen

- Wir besuchen die Kirche in der Nähe unserer Schule
- Wir erkennen eine Kirche

- Viele Kirchen haben einen Namen

Unterrichtsgang zur Kirche
 Ansichten und Besonderheiten mit der Sofortbildkamera festhalten
 Postkarten bzw. Dias anschauen
 Herausarbeiten, woran man eine Kirche erkennt:
 Größe
 Glockenturm
 Eingangstor
 Fenster

2.4.2 Sich in der Kirche auskennen

- Ich entdecke viel Neues in der Kirche

Die Schüler werden gezielt mit den wichtigsten Einrichtungen und Gegenständen der Kirche vertraut gemacht, wobei das selbständige Entdecken vorausgeht, z. B.:

Viele Bänke, Sitzplätze
 große Fenster mit bunten Bildern, farbigem Glas
 Bilder und Figuren
 Altar mit Kerzen, Kreuz (evtl. mit gottesdienstlichen Geräten)
 Tabernakel
 Ambo
 Taufstein
 Paramente
 Kanzel
 Orgel
 Weihwasserbecken
 Sakristei

In Modellen verschiedene Einrichtungsgegenstände nachgestalten
 Den Namenspatron der Kirche kennenlernen
 Eine Kirchenfahne malen

2.4.3 Sehen und hören, daß in der Kirche Christen feiern

- Wir beten und singen

- Wir hören Gottes Wort
- Wir feiern mit Christus das Mahl

Die verschiedenen Einrichtungsgegenstände der Kirche werden in ihrer Funktion und Bedeutung für den Gottesdienst und die Gemeinde, für das gemeinsame Feiern herausgestellt

An eigene Schulgottesdienste erinnern
 in der Kirche eine Andacht halten

Verschiedene Gottesdienstformen vorstellen, z. B.:
 Gemeindegottesdienst
 Andacht

→ C 3.2 Eucharistie

2.4.4 Orte kennenlernen, in denen Gemeindeleben stattfindet

- Im Kindergarten spielen Kinder
- Im Pfarrsaal ist ein Konzert
- Im Pfarrbüro arbeitet Sekretärin
- Im Jugendheim

Entsprechende Räume aufsuchen, ihre Funktion erfahren lassen,
 z. B.:
 Gemeindezentrum
 Gemeindesaal
 Jugendraum
 Raum für Chorproben

Nach Möglichkeit die Wohnung des Pfarrers aufsuchen
 evtl. ein Kloster besuchen

3 In Sakramenten die Nähe Gottes erleben

3.1 Taufe

In der Taufe werden wir von Gott angenommen. Die Feier der Taufe ist dafür sichtbarer Ausdruck. Sie ist mehr als die Aufnahme in einen Verein. Wenn ein Kind getauft wird, heißt das: Du, Täufling, bist von Gott erwählt und mit einem Namen bedacht. Über deinem Leben steht die Verheißung Gottes. Dir wird das Recht verliehen, jederzeit freien Zugang zur Gnade Gottes zu haben (Eph 3, 12; Hebr 4, 15). Durch die Taufe sind wir Glieder der weltweiten Kirche Jesu Christi. Wir werden in der Taufe eingetaucht in das Sterben und Auferwecktwerden mit Christus (Rö 6, 3-5). So ist die Taufe die ganz persönliche Form der Zuwendung Gottes zu einem Menschen.

Für die Taufansprache wird häufig der Satz gewählt: „Ich habe Dich beim Namen gerufen. Du gehörst mir“ (Jes 43, 1 c). Das gibt einen didaktischen Hinweis darauf, wie für unsere Schüler ein elementarer Zugang zur Taufe und ihrem Verständnis gewonnen werden kann: nämlich vom Namen her. Gott kennt jeden beim Namen. Er ruft einen jeden. So gehören wir zu ihm und zu seiner Gemeinde. Zeichen und Handlung der Taufe lassen sich zudem sinnfällig vermitteln.

3.1.1 Das Besondere meines Namens entdecken

3.1.2 Vom Fest der Taufe hören

3.1.3 Sich der Bedeutung der eigenen Taufe bewußt werden und sich darüber freuen

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

3.1.1 Das Besondere meines Namens entdecken

— Das bin ich

Jugendliche betrachten ihr eigenes Bild im Spiegel:

Ich bin Anna, du bist Rudolf . . .

Bilder von sich malen

Eigene, möglichst große Fotos der Schüler aufhängen und betrachten

mit den Fingern an den Umrissen längs fahren:

Das bin ich

— Ich habe einen Namen

Mein Name ist . . .

Namensspiel:

Wir sitzen im Kreis und spielen:

Mein rechter Platz ist leer, ich rufe

mir . . . her

Telefonspiel

Rufspiel:

Ingrid, wo bist du . . . ?

→ LZ B 2.2.1

— Wer mich beim Namen ruft, kennt mich

Überlegen:

Wie mich ein Fremder Mensch anredet

Wie mich meine Eltern und Freunde nennen

— Ich bekomme meinen Namen in der Taufe

Meine Eltern haben meinen Namen ausgesucht

Ich habe einen Namenspatron

3.1.2 Vom Fest der Taufe hören

— Ich bin getauft

Dias von einer Taufe ansehen

Wo möglich sollte ein Taufgottesdienst besucht werden

Schüler können Bilder von einer Taufe oder ihrer eigenen Taufe mitbringen

— Wir feiern das Fest der Taufe in der Kirche

Herausarbeiten:

Gott lädt mich ein

Den Ablauf der Taufe zusammentragen

durch Erzählung von Schülern bzw. Lehrer

oder Erinnerung an den Besuch eines Taufgottesdienstes

Erarbeiten:

Eltern bringen ihr Kind zur Kirche

Sie sagen damit:

Wir wollen, daß das Kind getauft wird

wir wollen, daß es zu Gott gehört

wir nehmen seine Einladung an

— Eltern und Paten sprechen für mich

Paten begleiten das Kind

Mein Pate ist . . .

— NN „Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes Jesus Christus und des Heiligen Geistes“

Das Kreuzzeichen als ein Zeichen der Taufe einführen

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

— Die Zeichen der Taufe

Bild von einer Taufe anschauen:
Der Priester hat mir die Hand auf den Kopf gelegt und mich gesegnet
Bei der Taufe ist die Gemeinde dabei

Kirche aufsuchen und
Taufstein
Taufgerät
Taufkerze anschauen
Taufkleid
Taufwasser

→ A 3.3 Urbild „Wasser“

Die Taufe wird in das Stammbuch der Familie eingetragen

— Gott ruft mich bei meinem Namen

Jes 43, 1 erzählen:
Gott sagt: Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du gehörst zu mir. Du bist mein lieber Sohn, meine liebe Tochter

Lied: Gottes Liebe, die ist wunderbar

3.1.3 Sich der Bedeutung der eigenen Taufe bewußt werden und sich darüber freuen

— Ich gehöre durch die Taufe zu Gott

Ein Tauffest feiern
Taufe spielen
Taufe malen

— Ich gehöre mit allen Getauften zur Kirche

Zusammenbringen:
Wen wir in der Gemeinde treffen:
Meine Familie
Nachbarn
Freunde
fremde Leute

Wir treffen uns zum Gottesdienst:
Kindergottesdienst
Weihnachtsfeier
Sonntag

— Ein Zeichen verbindet uns:
Das Kreuz

Aufzeigen:
Das Kreuz gibt es in der ganzen Welt, überall, wo Christen leben

— Ein Name verbindet uns:
Christen

Bild mit Christen aus verschiedenen Ländern anschauen

3.2 Eucharistie

Kommunion kommt von „Communio“ und bedeutet Vereinigung, Verbindung, Gemeinschaft. Wir alle brauchen Verbindungen, Kontakte, Beziehungen zu einem Du – Du und Ich –, brauchen einander, gehören zusammen. Was uns zusammenhält und verbindet, ist die Liebe. In der Liebe zeigt sich Gott. Aus uns selber, aus unserem Wollen, aus unserer Anstrengung allein gelangen uns solche Beziehungen nicht. Wo Menschen sich gut verstehen, ist Gott miteinbezogen, mit im Spiel. Der Gedanke der Verbindung mit Gott, der sich selber zur Gabe macht in Jesus Christus, durchzieht unsere Vorbereitung auf die Erstkommunion.

Durch die Feier der Eucharistie wird Gemeinschaft der Gläubigen mit Christus und untereinander gestiftet (Joh 6, 56; 1 Kor 10, 16f.). Jesus Christus schenkt sich selbst, gibt sich uns zur Speise. Das gemeinsame Mahl, das uns zusammenführt, verbindet uns mit Jesus und untereinander. Wie viele Körner das Brot bilden, so sind wir mit Jesus alle beim eucharistischen Mahl vereint. Wir alle gehören zusammen. Jesus ist da mitten unter uns. Im sorgfältig vorbereiteten Erleben der Feier soll etwas davon spürbar werden.

Brot bedeutet Leben. Jesus ist wichtig wie Brot für unser Leben. Er ist das Brot des Lebens. Er hat uns erlöst, indem er sein Leben in Liebe für uns hingegeben hat. Jesus gebraucht das Bild vom Weizenkorn, das stirbt und dadurch Frucht bringt.

Die Teilnahme an der Kommunion schafft das Bewußtsein, von Gott angenommen und in die Gemeinschaft der Mitmenschen aufgenommen zu sein, auch wenn bei unseren Schülerinnen und Schülern tiefere Einsichten häufig fehlen. Das Dabeiseindürfen gibt behinderten Menschen Selbstbewußtsein, Freude und Kraft für ihr Leben. Wir haben darum keinen entscheidenden Grund, ihnen den Leib Christi, das heilige Brot vorzuenthalten. Was anderen Menschen offen steht, sollte auch ihnen zugänglich gemacht werden.

Mittel- oder Oberstufe sind erfahrungsgemäß günstige Altersstufen zur Vorbereitung unserer Schüler. Weil diese jedoch nicht allein zu einem Leben aus Glauben fähig sind, braucht die Vorbereitung auf die Eucharistie den Einbezug der Eltern, vielleicht sogar das Mitwirken aller Bezugspersonen.

→ A 1.4 Urbild „Brot“

→ D 1.2 Schenken und sich beschenken lassen

- 3.2.1 Das Zusammensein um den Tisch als schön empfinden
 3.2.2 Hören, wie Jesus mit seinen Freunden feiert
 3.2.3 Jesus als Brot des Lebens kennenlernen
 3.2.4 Erfahren, daß Kommunion die Gemeinschaft mit Jesus ist
 3.2.5 Sich zur Gemeinschaft der Freunde von Jesus dazugehörig erleben

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
3.2.1 Das Zusammensein um den Tisch als schön empfinden	
— Der Tisch in unserem Haus	Den Tisch im Klassenraum oder Gruppenraum betrachten Die Tischbeine sind stärker Die Tischplatte ist stark Wir können uns um den Tisch zusammensetzen Wir erleben Gemeinschaft unter uns
— Wir gehören zusammen	Miteinander ein Spiel machen. Watte blasen oder einen kleinen Ball von einem zum anderen rollen Den Tisch mit Blumen und Kerzen decken und gemeinsam Brotzeit machen Einander an Händen halten und ein Tischgebet spechen Wir erleben: der Tisch führt uns zusammen wir sind einander nahe es ist schön, beisammen zu sitzen
— Der Altartisch in der Kirche	Die Kirche besuchen, in der die Kommunionfeier sein wird Auf die große Türe hinweisen, die in den weiten Raum führt Die Sitzplätze, Bilder und Figuren betrachten und die Aufmerksamkeit auf den Altartisch hinlenken Blumen und Kerzen mitbringen und den Altar schmücken Auf unser kommendes Fest in dieser Kirche, an diesem Altar hinweisen Sich um den Altar stellen, an den Händen fassen, singen und beten
— Alle Menschen sind eingeladen	Jedem Kind eine Ansichtskarte von der Kirche geben Auf die Glocken der Kirche (Kassettenaufnahmen) hören Die Glocken rufen die Menschen in der Kirche Evtl. auf den Glockenturm steigen Ein großes Bild malen: viele Menschen kommen zur Kirche
3.2.2 Hören, wie Jesus mit seinen Freunden feiert	
— Jesus lädt seine Freunde ein	Abendmahlbild betrachten oder Flanellbild gestalten Lk 22, 7–20 erzählen mit den Schwerpunkten: Das Mahl mit den Freunden ist Jesus wichtig Jesus möchte mit seinen Freunden beisammen sein Das Mahl wird vorbereitet Jesus feiert mit seinen Freunden
— Er teilt Brot und Wein mit ihnen	Die Freunde sitzen am Tisch beisammen Jesus dankt Gott und gibt seinen Freunden zu essen und zu trinken Wir setzen uns am Tisch zusammen wie die Freunde von Jesus Wir danken Gott, wir essen und trinken miteinander
— Jesus sagt: So sollt ihr immer wieder zusammenkommen	Jesus sagt zu seinen Freunden: Wenn ihr zusammenkommt, bin ich bei euch in eurer Mitte Ein Jesusbild oder ein Abendmahlbild in die Mitte der Schüler legen Einander an den Händen fassen und zusammen beten
3.2.3 Jesus als Brot des Lebens kennenlernen	
— Brot schmeckt gut	Zusammen ein Brot bereiten: die Körner mahlen das Brot backen den Duft des Brotes riechen erzählen, wie das Brot in der Erde wächst und viele Körner als Frucht bringt unser Brot essen Während der Vorbereitungszeit zur Erstkommunion bereits Hostien betrachten, probieren, essen

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
— Wer Brot hat, kann leben	Gespräch: wir essen jeden Tag Brot es schmeckt und wir brauchen es zum Leben Brot ist wichtig Brot git Kraft und macht satt Besuch einer Bäckerei: die vielen Brotsorten und den Backofen betrachten Brot aussuchen und einkaufen lassen die Vaterunser-Bitte sprechen
— Jesus sagt: ich bin das Brot des Lebens	Das Abendmahlbild erneut betrachten und die Aufmerksamkeit auf Jesus lenken, der im Kreis der Jünger auf das Brot zeigt Erzählen: Jesus gibt das Brot seinen Freunden und sagt: Das ist mein Leib, ich bin das Brot Gebet: Jesus, wir gehören zu dir. Du gibst uns von Deinem Brot. Dein Brot ist das Leben. Wir danken dir.
3.2.4 Erfahren, daß Kommunion die Gemeinschaft mit Jesus ist	
— Jesus gibt sich selber in Brot und Wein	Darstellen: Brot aus Körner, Wein aus Trauben Auf das Geschehen der Eucharistiefeier aufmerksam werden: Auf dem Tisch sind Brot und Wein Wir teilen die Gaben miteinander Wir denken an Jesus, wir feiern seinen Tod und seine Auferstehung Bildbetrachtung: Abendmahl
— Jesus ist mit uns verbunden	Wenn wir das heilige Brot essen, dann sind wir mit Jesus ganz fest verbunden Erlebnisübung: einen Blumenstrauß richten und mit einem Band zusammenbinden: wenn das Band fehlt, dann fallen die Blumen auseinander, sie haben keinen Halt mehr Jesus ist das Band, das uns alle zusammenhält
3.2.5 Sich zur Gemeinschaft der Freunde von Jesus dazugehörig erleben	
— Den Gottesdienst gestalten	Bilder vom Ablauf des Gottesdienstes betrachten Über die Vorbereitung zu unserem Fest sprechen Tischtuch, liturgische Gewänder, Kelch, Schale, Kerzen und Blumen betrachten Den Altartisch mit Kreuz, Blumen und Kerzen decken Brot, Wein und Wasser bereitstellen Lieder und Gebete einüben die Erstkommunionkerze schmücken
— Das Wort von Jesus hören	Das Evangelienbuch und das Lesepult betrachten In der Kirche eine Jesusgeschichte vorlesen Alle hören zu
— Das heilige Brot essen	Alle sind eingeladen, das heilige Brot zu essen „Kostet und seht, wie gut der Herr ist“ Zur Einladung Jesu sich um den Altar stellen
— Alle gehören zusammen	Zu dem Fest der Freunde von Jesus kommen viele zusammen Es kommen auch unsere Freunde und Verwandten Alle sind schön gekleidet Wir feiern in der Kirche Alle singen und beten miteinander und freuen sich
— Eine Nachfeier in der Schule gestalten	Bilder von der Kommunionfeier betrachten Von der Erlebnissen erzählen Einen weiteren Gottesdienst miteinander feiern Die Eltern dazu einladen Kontakt halten und wiederholt zum Gottesdienst einladen Es empfiehlt sich eine vertiefende Nachbereitung

3.3 Firmung

Das Sakrament der Firmung ist eng verknüpft mit dem Sakrament der Taufe. Was dort grundgelegt worden ist, das wird in der Firmung zur Fülle gebracht.

Das Wort Firmung kommt von „firmare“: stärken. Unsere Schüler brauchen Stärkung durch Gottes Geist in besonderem Maße für die Belastungen ihres Lebens (vgl. Lk 5, 31; Apg 1, 8).

In der Teilhabe am Glauben ihrer Bezugspersonen sind die Schülerinnen und Schüler hineingenommen in die Erfahrung eines Lebens in der Verbindung mit Gott. Durch die Bemühungen um ein harmonisches Miteinander, durch eine gewinnende Atmosphäre in der Schule können sie die stärkende Wirkung des Heiligen Geistes spüren und sich der gemeinschaftsbildenden Kraft in der Kirche anvertrauen. Eine christliche Gemeinde, die ein (geistigbehindertes) Kind tauft und aufnimmt, bringt damit zum Ausdruck, daß dieses Kind zu ihr gehört und von ihr getragen wird. Die Gemeinde übernimmt – in der Kraft des Geistes – damit die Pflicht, es Geborgenheit, Freude, Angenommensein und Hilfe erleben lassen.

Aber nicht nur um die Pflicht und Mitverantwortung geht es. Die Gemeinde hat an diesen Kindern auch ein Gecken. Sie sind Menschen mit vielfältigen Beschwernissen, die durch ihr Leben Zeugnis geben von der wohltuenden und stärkenden Kraft der Frohbotschaft.

Die Vorbereitung auf die Firmung und die Feier selbst sollen ein Höhepunkt für unsere Schüler sein. Als Firmalter eignen sich deshalb besonders die Werkstufen-Klassen.

→ C 3.1 Taufe

- 3.3.1 Sich zur Gemeinschaft der (Orts-)Kirche zugehörig fühlen
- 3.3.2 Aufmerksam werden, daß die Taufe unser erstes Fest in der Kirche ist
- 3.3.3 Hören, wie der Heilige Geist die Kirche stark gemacht hat
- 3.3.4 Sich auf die stärkende Kraft der Firmung freuen
- 3.3.5 Für die Gaben des Heiligen Geistes danken

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

3.3.1 Sich zur Gemeinschaft der (Orts-)Kirche zugehörig fühlen

— Die Kirche ist ein großes Haus für alle

Die Orts- (oder Firm-)Kirche besuchen
außen herumgehen/von innen betrachten
evtl. mit einer Schnur die Länge abmessen
Einzelheiten der Kirche wahrnehmen: die Kirche ist wie ein großes
Bilderbuch über Gott
In der Kirche beten – singen – die Stille nach außen und im Inneren
hören
Fotokarten von der Heimat- (oder Firm-)Kirche für jeden Schüler
→ C 2.4 Unser Haus zum Feiern: Die Kirche

— Wir gehören zur Kirche

Einen Gottesdienst als Klasse/Firmgruppe besuchen
Es ist nicht mehr so still: die Kirche ist erfüllt mit Leben
Alle Leute zusammen sind Kirche: Kirche ist lebendig – jeder ist
wichtig
Lied: Gott baut ein Haus, das lebt
Gemeinschaftsarbeit: Fotos oder Malbilder von den Schülern in ein
Umrißbild der Kirche einfügen
Wollknäuelspiel: Wir alle gehören zusammen

— Jesus ist mitten unter uns

Das Kreuz im Klassenzimmer betrachten:
Zeichen für Jesus
Kreuzzeichen üben
Das Kreuz sagt uns: Jesus ist mitten unter uns
Die Jesus-Kerze anzünden
Aus buntem Papier Menschenformen ausschneiden und um ein Bild
von Jesus herumlegen
Lied: Wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind . . .

3.3.2 Aufmerksam werden, daß die Taufe unser erstes Fest in der Kirche ist

— Ich bin getauft worden

Bilder einer Taufe ansehen
den Taufstein in der Kirche betrachten
Bilder von der eigenen Taufe, Kerze, Taufkleid mitbringen

— Meine Eltern haben mich zur Kirche ge-
tragen

Ich war noch so klein:
Ich konnte noch nicht gehen, nicht . . .
Bilder von Kleinkindern betrachten
Die Eltern sagen: Wir wollen, daß NN getauft wird
Wir wollen, daß unser Kind zu Gott gehört

→ C 3.1 Taufe

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

- Ich gehöre zur Gemeinschaft der Kirche

Ein Tauffest miteinander gestalten
Eine gemeinsame Taufkerze vorbereiten und schmücken
Miteinander singen und danken
Die Taufkerze in die Kirche bringen und entzünden

3.3.3 Hören, wie der Heilige Geist die Kirche stark gemacht hat

- Die Freunde von Jesus waren traurig und voller Angst

Von den Jüngern erzählen, die sich in Jerusalem mit der Mutter Jesu versammeln und sich in einem Haus verschließen (Vgl. Apg 1)
Wie geht es mir, wenn ich Angst habe?
Musik hören, die Trauer ausdrückt

- Gott gibt ihnen den Heiligen Geist

Das Feuer hat Kraft
Der Sturm hat Kraft

Pfingstgeschichte erzählen (vgl. Apg 2)
die Elemente Feuer und Sturm erarbeiten
ein (Lager-)Feuer im Freien machen
Kerze: ein kleines Feuer im Klassenzimmer
Feuer leuchtet, wärmt, zündet an . . .
mit Tüchern Wind und Sturm gestalten
Töne und Sturmgeräusche machen
Bilder (Dias) betrachten

- Die Freunde von Jesus haben keine Angst mehr

Spielen, wie den Jüngern jetzt zumute ist
wie sie die (verschlossene) Türe öffnen
und ins Freie treten
einander (laut) erzählen, was sie (wir) von Jesus wissen

3.3.4 Sich auf die stärkende Kraft der Firmung freuen

- Der heilige Geist hat damals die Freunde von Jesus stark gemacht

Der Heilige Geist macht uns stark

Überlegen, was mit „stark sein“ gemeint ist
Die eigene Körperkraft spüren
Stark sein durch den Heiligen Geist meint noch mehr:
Den Freunden von Jesus hat der Heilige Geist die Angst genommen
Überlegen, wo wir Stärke brauchen: in Krankheit, Alleinsein, Angst
bestehen, zueinander finden

- Die Firmung ist ein großes Fest

Zum Firmtag laden wir Gäste ein
Ich habe einen Paten
Festliche Kleidung
Wir sind jetzt groß
Wir können selbst zur Kirche gehen
Wir können selbst . . .
Ein Festessen gehört dazu
Für jeden Schüler ein kleines persönliches Geschenk vorbereiten

- Zeichen der Firmung

Bilder von der Firmung betrachten
Vom Firmbischof erzählen
Wenn der Bischof die Hand auflegt, dann bedeutet das:
Du bist ein Freund von Jesus
Du gehörst zur Kirche
Kreuzzeichen und Salbung mit Chrisam bedeutet:
Christus macht mich stark
er zeichnet mich aus
Ich bin Königssohn/Königstochter
Verschiedene Auszeichnungen kennenlernen, die gebräuchlich sind
Die Wirkung von Handauflegen erfahren:
behüten
beruhigen
Geborgen sein im Schutz der Hand
Die Wirkung von Salben, Cremes, Lotionen erfahren:
pflegen
schützen
heilen
kräftigen

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

3.3.5 Für die Gaben des Heiligen Geistes danken

— Früchte des Heiligen Geistes

Firmung macht uns stark in der Liebe
Gemeinsam zusammenrücken und einen Kreis bilden: Wir sind miteinander Freunde von Jesus
Keiner ist allein

Was vom Heiligen Geist kommt: Freundlichkeit, Mut, Frieden, Hilfsbereitschaft, Gemeinschaft in der Kirche
Situationen dazu durchspielen
und mit Bildern unterstützen
Auf Ziegelsteine die Namen der Schüler schreiben und daraus eine Kirche bauen

— Wir danken Gott

Nach dem Firntag eine kleine Dankfeier in der Firmkirche durchführen
Einander vom Firntag erzählen
Lied: Eine freudige Nachricht breitet sich aus

3.4 Krankensalbung

Erfahrungen von Schwächung, Krankheit und Schmerz gehören zu unserem Lebensweg. Unsere Kinder und Jugendlichen sind oftmals noch vertrauter damit. Im Ertragen von Krankheit und Leid sind sie uns nicht selten voraus.

Weil sich immer wieder auch konkrete Fälle ergeben, in denen Schülerinnen und Schüler in äußerste Bedrängnis und Not geraten, soll das Sakrament der Krankensalbung ihnen nahegebracht werden. Es ist die stärkende und tröstende Nähe der Gemeinschaft der Glaubenden, die ihnen solidarisch Beistand gewährt.

Grundgelegt ist das Sakrament in Jesu Gesamtverhalten gegenüber Kranken. Daraus hat sich in Urgemeinden die Praxis entwickelt, wie sie uns im Jakobusbrief bezeugt wird: „Ist einer von euch krank? Dann rufe er die Ältesten der Gemeinden zu sich; sie sollen Gebete über ihn sprechen und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben. Das gläubige Gebet wird den Kranken retten, und der Herr wird ihn aufrichten; wenn er Sünden begangen hat, werden sie ihm vergeben“ (Jak 5, 14–15).

Es ist also ein Sakrament, das aufrichten und retten will und unter einem helfenden Gesichtspunkt steht. Nur eine verkürzte Sicht stellt es in unmittelbare Todesnähe.

3.4.1 Erlebnisse und Erfahrungen mit Kranksein kennen

3.4.2 Wahrnehmen, daß Jesus sich um die Kranken kümmert

3.4.3 Bereit werden, in Zeiten eigener Krankheit sich Jesus anzuvertrauen

3.4.4 Die Feier der Krankensalbung kennen

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

3.4.1 Erlebnisse und Erfahrungen mit Kranksein kennen

- Es ist einer krank
- Eltern und Freunde kümmern sich um ihn

Eine einfache Geschichte von einem kranken Kind erzählen
Miteinander überlegen, wie man einem kranken Menschen helfen kann
Bilder von einem Krankenhaus betrachten
Eine Krankenschwester in die Klasse einladen
Krankenfürsorge spielen: pflegen, streicheln, Hände halten, verbinden
Einen Kranken besuchen
Für einen kranken Menschen
ein Bild malen
eine Blume mitbringen
ein Lied singen

3.4.2 Wahrnehmen, daß Jesus sich um die Kranken kümmert

- Jesus geht gerne zu kranken Menschen hin
- Er legt ihnen die Hände auf
- Den Kranken geht es wieder gut

Von der Heilung der Schwiegermutter des Petrus erzählen (Mt 8, 14)
Bilder betrachten, wie Jesus kranken Menschen hilft (Lk 4, 14)
Hände auflegen bedeutet hier: Ich nehme Anteil an dir
Ich will dich trösten
Ich will dir Mut machen
Lehrer legt Kindern die Hände auf
Kinder legen dem Lehrer die Hände auf
Spüren wie das gut tut

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

3.4.3 Bereit werden, in Zeiten eigener Krankheit sich Jesus anzuvertrauen

- Jesus ist bei mir
- Er ist mein Freund auch dann, wenn es mir schlecht geht

Erzählen: Jesus sagt zu seinen Freunden
 „Ich bin bei euch“ (vgl. Mt 28, 20)
 Die Freunde sind froh
 Ein Jesusbild in die Mitte legen und mit Blumen schmücken
 Jedem eine Blume aus der Mitte geben
 dazu sprechen:
 Jesus sagt: Ich bin immer bei dir, ich bin dein Freund
 Ein Bild/Foto von einem kranken Menschen betrachten und dazu legen
 Auch zu diesem Bild eine Blume legen
 Evtl. Besuch am Krankenbett
 Eine Blume als Geschenk aus der Kreismitte mitbringen
 → B 2.3 Jesus hat Freunde

3.4.4 Die Feier der Krankensalbung kennen

- Der Priester kommt
- Er betet für den Kranken
- Er salbt den Kranken

Von einer Krankensalbung erzählen und Bilder davon zeigen (vgl. GL 76)
 Einen Tisch nahe zum Kranken stellen
 Mit Kreuz, Kerzen und Blumen den Tisch decken
 Der Priester besucht den Kranken und begrüßt ihn
 Er bringt Öl zum Salben mit
 Er betet für den Kranken
 Der Kranke wird froh
 Den Gang einer Krankensalbung nachspielen
 Jedem Kind mit Heilöl Stirne, Schläfe, Hand einreiben
 Auf die Zentralworte besonders eingehen:
 Helfen
 Kraft
 Aufrichten
 Amen
 Ein Danklied singen

4 Menschen begegnen, die sich auf Gott einlassen**4.1 Maria**

Im katholischen Bereich begegnet uns Maria während des ganzen Kirchenjahres als Tochter Israels, als Mutter des Messias, als unsere Schwester im Glauben, als Urbild der mütterlichen Kirche, als offen für den Geist Gottes.

Maria wird als jener Mensch gesehen, durch den Jesus in unsere Welt kommt. Luther hat sie ein „Beispiel des Glaubens“ genannt. Sie hat Gott an die erste Stelle in ihrem Leben gestellt und Ja zu Gottes Willen gesagt: Ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe, wie du es gesagt hast“. (Lk 1, 38.) So ist sie die Mutter des Sohnes Gottes geworden. Aber auch sie durchlebte, wie alle Christen, Höhen und Tiefen des Glaubens. Die Gottesmutter ist auch die Schmerzensmutter; sie steht unter dem Kreuz. Weihnachten und Passion gehören zusammen.

Maria kann als Bild eines Menschen verstanden werden, der für Gott offen ist und seinen Willen bejaht.

4.1.1 Maria, die Mutter Jesu kennenlernen**4.1.2 Vom Leben der Mutter Jesu erfahren****4.1.3 Maria als Vorbild der Glaubenden sehen****4.1.4 Sich mit Maria freuen, daß Gott auf Seiten der Schwachen steht**

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

4.1.1 Maria, die Mutter Jesu kennenlernen

Von eigenen Erfahrungen erzählen:
 Meine Mutter kocht für mich
 sie spielt mit mir
 sie sitzt bei mir am Bett
 Dank-sagen für die Mutter
 Bilder von Mutter und Kind betrachten

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
— Maria, Jesu Mutter	Schüler tragen zusammen, was sie bereits von Maria wissen Marienbilder betrachten Maria mit Jesus malen Maria sorgt für Jesus
4.1.2 Vom Leben der Mutter Jesu erfahren	
— Stationen aus dem Leben Marias	Durch Erzählen und Betrachten geeigneter Bilder am Leben Marias teilnehmen Zu den folgenden Themen ein Wandfried erstellen und ein „Marienleben“ malen oder kleben
— Verkündigung	Lk 1, 26–38 Ein Engel kommt zu Maria
— Herbergsuche	Lk 2, 1–7 Maria und Josef suchen ein Zimmer
— Geburt	Lk 2, 6f. Jesus wird geboren
— Der zwölfjährige Jesus	Lk 2, 41–52 Maria macht sich Sorgen
— Unter dem Kreuz	Joh 19, 25–27 Maria bleibt bei Jesus
— Pfingsten	Apg 1, 14; 2, 1ff. Maria stützt die Gemeinde
4.1.3 Maria als Vorbild der Glaubenden sehen	
— Maria sagt: Dein Wille geschehe!	Das „Ja-Sagen“ der Maria zu Gottes Willen kann aufgezeigt werden entweder durch Erzählen und Bildbetrachtung Lk 1, 26–38 Verkündigung oder Joh 19, 25–27 Maria bleibt bei Jesus
— Frauen und Mädchen heißen Maria	Überlegen: Was kann es bedeuten, wenn jemand Maria heißt
— Christen verehren Maria	Inhalte aufzeigen an Bildern Liedern Festen Gebeten Rosenkranzversen Prozessionen und Andachten Betrachten von Marienbildern in der Kirche Kerzen anstecken Blumen an das Marienbild bringen Einen Marienaltar besuchen Ein Medaillon mit einem Marienbild für jedes Kind besorgen Das „Gegrüßet-seist-du-Maria“ beten
4.1.4 Sich mit Maria freuen, daß Gott auf Seiten der Schwachen steht	
— Maria mit dem Schutzmantel	Das Magnifikat, Lk 1, 46–55 vereinfacht erzählen und auf uns heute übertragen Überlegen: Warum freut sich Maria? Sie bekommt einen Sohn Jesus Jesus ist für die Schwachen da Wer gehört zu den Schwachen? Was gibt Jesus den Schwachen? Bilder und Darstellungen anschauen Feststellen, wie die Künstler Maria dargestellt haben Jeder Schüler darf ein Bild von sich an das Marienbild legen Wir beten am Marienbild und bitten um den Schutz und Segen

4.2 Petrus

Von den zwölf Menschen, die das Neue Testament als Jünger Jesu nennt, ist Petrus der einzige, dessen Gestalt und Wirken einigermaßen deutlich erkennbare Umriss für uns besitzt.

Deshalb interessiert uns dieses Thema Petrus als Modell des Lebens im Glauben. Dennoch gewinnen wir aus dem Neuen Testament kein durchlaufendes Petrus-Bild. Vielmehr wird in verschiedenen Stationen Petrus als Modell eines Menschen sichtbar, der mit Jesus geht. An solchen Beispielen läßt sich den Schülern aufzeigen, welche Glaubenserfahrungen ein Mensch machen kann. Schwäche und Stärke im Glauben können an der Gestalt des Petrus anschaulich dargestellt werden. Entscheidend wird sein, ob sich Lehrer und Schüler in seinen Erfahrungen wiederfinden können. Für behinderte Schüler ist es ermutigend, daß Petrus trotz seiner Schwächen von Jesus gehalten wird.

→ D 2.2 Jesus ist der gute Hirte

4.2.1 Hören, daß Jesus den Petrus ruft, Menschen für Gott zu gewinnen

4.2.2 Erfahren, daß Petrus ein Freund von Jesus wird

4.2.3 Hören, daß Petrus von Jesus weggeht

4.2.4 Hören, wie Petrus zu Jesus zurückfindet und sich mutig zu ihm bekennt

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

4.2.1 Hören, daß Jesus den Petrus ruft, Menschen für Gott zu gewinnen

— Petrus ist ein Fischer

Mk 1, 16 erzählen unter Verwendung von Bildern des Fischfangs am See Genezareth

Evtl. zuvor Schüler und Schülerinnen Erfahrungen mit einem Netz machen lassen, z. B.:

Viele Bälle in einem Netz sammeln und feststellen: es hält ein Einkaufsnetz beladen

sich in eine Hängematte legen

Schüler und Schülerinnen verknoten Stoffstreifen und testen das entstandene Netz

— Jesus ruft den Petrus und gibt ihm einen Auftrag

Mk 1, 17 erzählen

Spiele zu „Rufen“ und „Folgen“

4.2.2 Erfahren, daß Petrus ein Freund von Jesus wird

— Petrus geht mit Jesus und wird sein Freund (Jünger)

Mk 1, 16f. wiederholen und durch Mk 1, 18 ergänzen

Erlebnisse ansprechen, bei denen wir etwas zurück lassen, um auf ein Neues einzugehen

— Petrus verläßt sich auf Jesus

→ B 2.2 Jesus ruft den Menschen

— Jesus wäscht Petrus die Füße

Joh 13, 4–9 erzählen und spielen

Bild dazu anschauen

behutsam miteinander umgehen

einander die Füße abwaschen

4.2.3 Hören, daß Petrus von Jesus weggeht

— Petrus sagt: Den kenne ich nicht!

Mt 26, 69–75 mit dem Akzent erzählen:

Petrus wird schwach und verliert sein Vertrauen zu Jesus

Bilder bzw. Dias anschauen

4.2.4 Hören, wie Petrus zu Jesus zurückfindet und sich mutig zu ihm bekennt

— Jesus vergibt Petrus

Joh 21, 4, 7–9.13, 15–18 erzählen

— Petrus erzählt den Menschen von Jesus

Apg 2, 14.22–24 mit Schwerpunkt auf dem Zeugnis des Petrus erzählen:

Petrus spricht mutig davon, wer Jesus ist sein Glaube steckt viele an

— Petrus gewinnt Menschen für Jesus

Apg 2, 37.38–41 erzählen und dabei zeigen, wie Petrus jetzt Menschen gewinnt

Er ruft zur Taufe im Namen Jesu auf

→ C 4.2.1

Menschen sagen wie er:

Wir gehören zu Jesus

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
— Petrus stärkt die Freunde von Jesus	Entdecken, was dazugehört, wenn einer eine Gruppe, eine Klasse, einzelne stärker macht: zu essen geben gut zureden loben trösten der Priester ist ein „Petrus“ zu seiner Pfarrgemeinde der Papst ist ein „Petrus“ in der ganzen Welt

4.3 Menschen in unserer Umgebung, die im Sinne Jesu leben

Menschen, die in ihrem Handeln dem Beispiel Jesu folgen und als Christen leben, finden wir nicht nur in bekannten Vorbildern der Kirchengeschichte und der Legenden. Christliches Leben und Handeln wird in unserer Umwelt auf vielfältige Weise erfahren und gespürt. Die Schüler müssen jedoch immer wieder sensibilisiert werden. Menschen aus der vertrauten Alltagswelt können Vorbild- und Modellfunktion übernehmen, an denen gelernt werden kann.

Lehrerinnen und Lehrer können Gemeinden ansprechen und so die Möglichkeiten eröffnen, christliches Leben zu entdecken (vgl. Mt 25, 35–40).

- 4.3.1 Auf Menschen aufmerksam werden, die Gutes tun
 4.3.2 Hören, daß das rechte Tun im Sinne Jesu ist
 4.3.3 Entdecken, daß Jesu viele Freunde in meiner Umgebung hat: Sie heißen Christen

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
4.3.1 Auf Menschen aufmerksam werden, die Gutes tun	
— Kleine Schritte der Nächstenliebe	Es gibt im Unterrichtsalltag viele Situationen, in denen die „kleinen Schritte“ täglich getan werden können, z. B.: Jemanden anlächeln Jemanden führen Jemanden zur Hand gehen → 1.1 Helfen
— Menschen in meiner Umgebung, die Gutes tun	Sammlung von Beispielen aus der lebensnahen Umwelt der Schüler, in denen sie konkret erleben: Der geht gut mit mir um, z. B.: daheim in der Schule in der Nachbarschaft Erfahrungen von Helfen Trösten Freude machen Miteinander spielen auf verschiedene Weise ermöglichen, z. B. in: Spiel Erzählung Bild(ergeschichte) darstellen
4.3.2 Hören, daß das rechte Tun im Sinne Jesu ist	
— Jesus erzählt ein Beispiel der Nächstenliebe	Die Geschichte „Der barmherzige Samariter“, Lk 10, 30–35 erzählen und spielen → LZ D 2.2.4 Herausarbeiten: Jesus sagt: „Mach es ebenso!“
— Menschen handeln nach dem Beispiel Jesu	Eine geeignete Geschichte erzählen, zeigen, spielen, z. B.: Martin der Schuster (nach Leo Tolstoi): Der Schuster gibt dem Schneeräumer heißen Tee Er läßt eine Mutter in sein Haus herein Er schenkt einem Jungen seinen Apfel

4.3.3 Entdecken, daß Jesus viele Freunde in meiner Umgebung hat: Sie heißen Christen

- Sie hören auf Gott und handeln danach
- + Sie beten
- Sie singen und feiern

Christ ist einer, der getauft ist und nach dem Beispiel Jesu lebt
Beispiel dafür vorstellen in der Umgebung der Schüler, evtl.:
der Busfahrer
die Krankenschwester
der Feuerwehrmann
der Sanitäter
ehrenamtliche Helfer im Behindertenclub der Pfarrgemeinde
Bilder (aus)suchen und anschauen
Collagen erstellen

Begegnungsfeld D

Ich lebe und handle – Jesu Geist hilft mir

1 Im Sinne Jesu miteinander umgehen

1.1 Helfen

Jeder braucht Hilfe und jeder kann helfen. Daß unsere Schüler und Schülerinnen ein Leben lang mehr oder weniger stark auf Hilfe angewiesen sind, mag ein Grund dafür sein, daß sie auch selbst oft außergewöhnlich hilfsbereit und in der Regel sensibel füreinander sind. Dieses Thema will nicht belasten im Sinne von „Du sollst (noch mehr) helfen“, sondern es möchte die Schüler in ihrer vorhandenen Hilfsbereitschaft bestärken und ihr Unterscheidungsvermögen dafür wecken, wer Hilfe möchte und wer sie ablehnt.

Im Mittelpunkt dieser Einheit steht die Beispielgeschichte vom Samariter (Lk 10, 30–35). Auf die Rahmenerzählung über die Frage: Wer ist mein Nächster? (ausgehend vom Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe [Lk 10, 25–29. 36–37]) wird verzichtet. Ihre Vielschichtigkeit überfordert im allgemeinen unsere Schüler und Schülerinnen.

Die Beispielgeschichte erläutert, wie die Liebe zum Mitmenschen und die damit verbundene Hilfe aussehen. Das Zusammensein in Schule und Klasse bietet vielerlei unmittelbare Anlässe, bei denen Hilfe konkret verwirklicht werden kann. So wird bei diesem Thema die gegenseitige Hilfsbereitschaft als christliche Grundhaltung verdeutlicht und verstärkt.

Vgl.: Handlungsorientierter Lernbereich:

Soziale Beziehungen LZ 6

1.1.1 Menschen in Not wahrnehmen

1.1.2 Hören, wie einer hilft

1.1.3 Bereit sein, auf die Not anderer einzugehen

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
1.1.1 Menschen in Not wahrnehmen <ul style="list-style-type: none"> – Wer kann Hilfe brauchen? Ein kranker Mitschüler – Ein gelähmter Mitschüler – Ein schwacher Mitschüler – Alte Menschen – Alle Menschen 	Entsprechende Situationen in der Schule und der näheren Umgebung der Schüler aufgreifen und bedenken: Kranksein bedeutet: Im Bett liegen, Schmerzen haben, viel allein sein Eigene Erfahrungen berichten lassen Gelähmt sein bedeutet: Sich nicht bewegen können, z. B. nicht einmal eine Fliege verjagen können Einfühlungsübungen Schwach sein bedeutet: Vieles nicht verstehen vieles nicht können vieles falsch machen, weil man nicht versteht, was andere wollen Alt sein bedeutet: Die Oma ist zittrig sieht schlecht hört schlecht Bilder, Fotos von alten Menschen anschauen Einfühlungsübungen Mit Wort- oder Bildkarten Notsituationen darstellen, die jeden Menschen treffen können, z. B.: Ein Bein brechen krank sein sich erkälten keine Arbeit haben Aufzeigen: Jeder kann in Not kommen und Hilfe brauchen
1.1.2 Hören, wie einer hilft <ul style="list-style-type: none"> – Ein Mann macht eine Reise – Räuber überfallen ihn Sie schlagen ihn halbtot und nehmen ihm alles weg 	Lk 10, 30–35 erzählen und abschnittsweise erarbeiten Deutlich machen: Die Situation des Mannes, den die Räuber überfallen: Er liegt da er hat Schmerzen, Durst er wartet auf Hilfe

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

<p>— Einer hat Mitleid und hilft</p>	<p>Der Samariter, der hilft: Er hat ein gutes Herz er sieht den Mann auf dem Weg er geht hin er verbindet die Wunden er gibt ihm zu trinken er nimmt ihn mit</p> <p>Möglichkeiten der Vertiefung durch Rollenspiel Bildbetrachtung Lied bildnerisches Gestalten eventuell darauf eingehen, daß nicht alle helfen: Zwei gehen vorbei</p> <p>→ C 4.3 Menschen in unserer Umgebung, die im Sinne Jesu leben</p>
1.1.3 Bereit sein, auf die Not anderer einzugehen	
<p>— Wer helfen will, muß hören und sehen</p>	<p>Intensives Sehen und Hören einüben durch Meditation Sehspiele Hörspiele Aufzeigen: Nicht jeder will meine Hilfe Nicht jeder, der schreit, hat Schmerzen, z. B.: Michael will mit seiner Arbeit alleine fertig werden Roland will sich in Ruhe ausweinen Jörg gefällt es, wenn er im Rollstuhl gefahren wird Ziel: Gut aufeinander schauen und hören, was jeder braucht</p>
<p>— Wir helfen und trösten</p>	<p>Die täglichen Situationen ansprechen, bei denen wir einander helfen in der Schule und daheim, z. B.: Einen kranken Mitschüler besuchen ... Spüren, wenn jemand gestreichelt und getröstet werden möchte Herausfinden wo wir Samariter sein können in der Schule und daheim</p>
<p>— Wir beten füreinander</p>	<p>An Beispielen verdeutlichen: Oft können wir nicht direkt helfen, z. B. bei schwerer Krankheit starken Schmerzen Tod Als Hilfe in solchen Situationen aufzeigen: Wir beten zusammen Gott kann weiterhelfen</p>

1.2 Schenken und sich beschenken lassen

Schenken und empfangen können, das ist mehr als ein Tausch auf Gegenseitigkeit. Beziehungen unter Menschen leben nicht zuletzt von diesem Mehrwert des Schenkens, der über Berechnung, Ängstlichkeit, Ausgleich von Ansprüchen und Pflichten weit hinausreicht. In einem gerne gegebenen, nicht berechnenden Geschenk ist der Schenkende mitten **drin** als das Herzstück seiner Gabe.

Das Thema will darauf aufmerksam machen, wo wir beschenkt werden und welche Möglichkeiten wir haben, selbst zu schenken: ein gutes Wort, ein frohes Lachen, Ruhe und Zeit, Fürsorge, etwas von unseren persönlichen Dingen geben.

In diesen „kleinen“ und in den „großen“ Geschenken – dem Geschenk des Lebens, dem Geschenk, angenommen und geliebt zu werden –, wird die Huld Gottes über uns greifbar.

Für Erfahrungen von Schenken und Beschenktwerden sind behinderte Menschen offen, weit mehr als andere, denn sie leben vom Angewiesensein auf das Schenken anderer. Aber sie sind auch Schenkende, denn sie geben Freude und Dankbarkeit zurück und entwickeln im anderen die Phantasie des Schenkens.

Manche unserer Schüler und Schülerinnen sind aber verschlossen. Ihnen ist das Beschenktwerden unangenehm. Sie wollen es nicht gerne zulassen. Besonders Menschen mit autistischen Zügen oder mit frühkindlichen Enttäuschungserfahrungen können nur sehr behutsam an ein Schenken, das nichts fordert, herangeführt werden.

Der Erfahrungsbereich „Schenken und sich beschenken lassen“ öffnet Zugänge zum Eucharistieverständnis. So kann dieses Thema in die Erstkommunion eingebunden werden.

→ C 3.2 Eucharistie

- 1.2.1 Auf verschiedene Formen des Schenkens aufmerksam machen
 1.2.2 Die Bedeutung des Schenkens kennenlernen
 1.2.3 Davon hören, wie Jesus seine Liebe zeigt
 1.2.4 Schenken können

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

1.2.1 Auf verschiedene Formen des Schenkens aufmerksam werden

- Dinge zum Schenken
 Ein schön verpacktes Geschenk mitbringen
 Schüler und Schülerinnen erleben lassen, an was man bei einem Geschenk denkt
 Sich das Kind, seine Möglichkeiten, seine Empfindungen vorstellen
- Ein Geschenk muß zu einem Menschen passen
 Miteinander überlegen, für wen dieses oder jenes Geschenk paßt
 Erarbeiten:
 Ich schenke dir ...
 Es gehört jetzt dir
 Ich habe es nicht mehr
 Es soll dir Freude machen
- Gesten des Schenkens
 Beachtung, Aufmerksamkeit, Zuneigung schenken
 Durch Körpersprache zeigen:
 Umarmen
 loben
 streicheln

1.2.2 Die Bedeutung des Schenkens kennenlernen

- Einer schenkt
 Es eignet sich dazu gut das Märchen „Sterntaler“
 Das Märchen erzählen und mit Flanellbildern, einer Sprechzeichnung, einer Anziehpuppe das Erzählen des Märchens begleiten
- Wer schenkt, macht froh
 Märchen szenisch darstellen
 den Rest der Gruppe bei jeder Begegnung sprachlich mit dem Ruf beteiligen:
 Sterntaler-Kind, schenk mir was!
 Szenische Darstellung mit Orff'schen Instrumenten begleiten
- Wer schenkt, wird froh
 Bewußt machen, daß das Sterntalerkind ärmer wird, aber gleichzeitig auch reich und glücklich
- Ein Geschenk ist ein Zeichen der Liebe
 Hinweisen:
 „Ich mag dich“ kann man ausdrücken
 durch Streicheln,
 durch Worte,
 durch Geschenke

1.2.3 Davon hören, wie Jesus seine Liebe zeigt

- Jesus wäscht seinen Freunden die Füße
 Joh 13, 1–20 i. A. erzählen
 Schwerpunkt:
 Jesus will seinen Freunden zeigen, daß er sie lieb hat
 Er macht sich klein
 Erzählung, wenn möglich, in Tun umsetzen, z. B.:
 Sich niederbeugen
 sich klein machen
 vor die anderen hinknien
 eine Schürze umbinden
 dem anderen die Schuhe und Strümpfe ausziehen
 die Füße waschen
 abtrocknen
 die Freunde erfrischen
 sie froh machen
 Schüler und Schülerinnen nachempfinden lassen:
 Erster sein, Boss sein und doch den anderen dienen
 Der Stärkste der Klasse wäscht dem Schwächste die Füße
 Gefühle aussprechen lassen
 → B 2.1 Jesus liebt die Kinder –
 Er beugt sich zu ihnen

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

1.2.4 Schenken können

- | | |
|-------------------------------------|--|
| — Wir beschenken einander | Die Kinder paarweise zusammensetzen
Sich überlegen:
Wer ist mein Partner?
Was mag er?
Was paßt zu ihm? |
| — Unsere Gelegenheiten zum Schenken | Was macht ihm Freude? Womit kann ich ihn überraschen?
In einem Spiel-Kaufladen verschiedene Geschenke herrichten
Schüler und Schülerinnen wählen aus |
| — Im Geschenk schenken wir uns mit | Kleine Geschenke im Alltag:
Das Geschenk schön verpacken, verzieren, den Namen darauf schreiben
Das Geschenk mit Gesten verschenken
Dem anderen zeigen:
Ich habe dich lieb |

1.3 Das Doppelgebot der Liebe

Menschliches Leben braucht Liebe. Ursprung aller Liebe ist Gott selbst. Er hat uns seine Zuwendung zum Menschen unüberbietbar darin gezeigt, daß er uns seinen Sohn gesandt hat. Die biblische Weisung: „Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken.“ Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (vgl. Mt 22, 37–39) hat Jesus selber mit seinem Wort, seinem Tun und seiner Treue bis zum Tode greifbar ausgelegt. So wird das Gebot der Gottes- und Nächstenliebe zum alles umfassenden Maßstab für unser Tun.

Im Gebot der Liebe ist der Kern aller Gebote enthalten. Liebe befreit von Ängsten und Zwängen. Wer liebt, kann den anderen nichts Böses zufügen.

Also macht Sich-Einlassen auf Gottes Liebe uns selber liebesfähig. Das gilt auch für unsere Schüler. Schuldig wird nur, wer Liebe schuldig bleibt. Aus einer bloßen Forderung: „Du sollst“ wird eine Antwort auf Gottes Liebe.

In diesem Thema sollen Schülerinnen und Schüler eine Ahnung vom Zusammenhang zwischen Gottesliebe und Nächstenliebe erhalten. Das Doppelgebot der Liebe umfaßt das Grundanliegen aller Gebote, die in anderen Themen einzeln angesprochen werden.

Vgl.: Handlungsorientierter Lernbereich

Soziale Beziehungen LZ 6

- 1.3.1 Davon hören, daß Gott uns liebt
Davon hören, daß wir Gott lieben sollen
- 1.3.2 Spüren und sehen, daß wir aus Liebe handeln können
Davon hören, daß wir den Nächsten lieben sollen

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

**1.3.1 Davon hören, daß Gott uns liebt
Davon hören, daß wir Gott lieben sollen**

- | | |
|--|--|
| — Gott liebt uns, wie der Vater den verlorenen Sohn annimmt | Das doppelte Lernziel weist darauf hin, daß die von uns geforderte Liebe zu Gott und die uns von Gott entgegengebrachte Liebe zusammengehören
Lk 15, 11–32 schülergemäß darbieten
Inhalt durch Rollenspiel, Puppenspiel, szenische Darstellung verstärken
→ A 2.4 Wenn ich schlafe oder wache:
In Gott bin ich geborgen (Psalm 23)
→ A 3.1 Gott ist ein guter Vater |
| — Du sollst Gott lieben
Gott lieben heißt:
Ihm vertrauen | Dieser Zusammenhang kann Schülern und Schülerinnen leichter einsichtig gemacht werden, wenn an ihnen bekannte Lebenserfahrungen angeknüpft wird:
Wer gut zu mir ist, zu dem kann ich auch gut sein
Zu wem ich Vertrauen haben kann, den kann ich leichter lieben
Biblischer Bezug: Mt 22, 37 |

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

- Unser Vertrauen äußert sich im Danken,
Loben, Bitten

Dieses Danken, Loben und Bitten kann sich in verschiedenen Formen ausschmücken, z. B.:
Tanzen, Gebet, Lied usw.

1.3.2 Spüren und sehen, daß wir aus Liebe handeln können Davon hören, daß wir den Nächsten lieben sollen

- Der barmherzige Samariter

Lk 10, 30–35 als Szenenbild an der Flanelltafel darstellen
Die Beispielgeschichte soll dazu dienen, Schüler und Schülerinnen aufmerksam zu machen:
Es gibt im Leben vielfältige Situationen, in denen wir zur Nächstenliebe aufgerufen werden

→ D 1.1 Helfen

- Du sollst deinen Nächsten lieben

Biblischer Bezug: Mt 22, 39
Text schülergemäß darstellen

Wir finden und sammeln die „Nächstenliebe der kleinen Schritte“:
Den Tisch decken
die Tafel abwischen
jemand anlächeln
jemand berühren
eine Hand halten
jemand zuhören
einen Krankenbesuch machen
um Verzeihung bitten
den Franz im Rollstuhl schieben
einen Mitschüler trösten
Den Schülern verdeutlichen:
Wenn ich so aus Liebe handle, geht es meinem Nächsten und auch mir besser
Diesen Sachverhalt an den Reaktionen des Nächsten aufzeigen und zum Ausdruck bringen,
was ich dabei empfinde

1.4 Mit Zärtlichkeit und Zuneigung umgehen

Jeder Mensch wünscht sich wohlthuende Beziehungen zum anderen. Um sie aufzubauen und zu gestalten braucht es eine Atmosphäre von Zuneigung, Rücksichtnahme, Zärtlichkeit und Liebe. Weil das grundlegend die Kultur zwischenmenschlichen Verhaltens betrifft, berührt das Anliegen auch den Religionsunterricht. Das besondere Interesse des Religionsunterrichts liegt aber darin, die Gefühlswelt der Kinder und Jugendlichen in die Liebe Gottes zum Menschen einzubinden und diese Liebe im Umgang miteinander lebendig werden zu lassen. Im zärtlichen Umgang mit Tieren und Pflanzen, mit Säuglingen und Kleinkindern wird erfahren und eingeübt, was später fähig macht zum freundschaftlichen und liebevollen Umgang miteinander.

Nicht immer können unsere Schülerinnen und Schüler in ihrem Verhalten von vorneherein Distanz und Nähe richtig einschätzen. Sie drücken ihre Zuneigung häufig ohne Scheu in unverfälschter Zärtlichkeit aus. Weil Liebe und Zuneigung sich auf ein Du richten, brauchen sie behutsame Hilfe und unterstützende Führung, die ihre Aufmerksamkeit auf das Wohlbefinden des anderen hinlenkt. Es geht darum, Kinder, die sehr verschlossen und zurückhaltend sind, für ihre eigenen Gefühle behutsam zu öffnen, distanzlose und fordernde Kinder aber zu liebevoller Mitmenschlichkeit hinzulenken. Die Intimsphäre jedoch ist in jedem Fall zu achten und zu schützen. Wo es angebracht erscheint, – und nicht jedes Kind, jede Klassengruppe braucht dies –, sollen mit diesem Thema Voraussetzungen geschaffen werden für Glückseligkeit und Freude am Leben, in das Gott den Menschen als Frau und als Mann gestellt hat. Die Bibel braucht, um den liebevollen Umgang Gottes mit dem Menschen begreiflich zu machen, immer wieder Bilder vom Herzen, von Braut und Bräutigam, von Mutter und Kind, Vater und Sohn.

Vgl.: Handlungsorientierter Lernbereich:

Soziale Beziehungen LZ 2

Werkstufe: Partnerschaft LZ 4.2.4

1.4.1 Erfahren, daß Angenommensein und Nähe uns gut tun

1.4.2 Das Bild des Herzens als Zeichen der Zuneigung erkennen

1.4.3 Für einen lieben Menschen danken können

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

1.4.1 Erfahren, daß Angenommensein und Nähe uns gut tun

- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> — Wir spüren Angenehmes auf der Haut
Wasser, Wind, Wärme
Creme und Duft
Scherzspiele auf der Haut | <p>Die Haut als wichtiges Sinnesorgan auf verschiedene, angenehme Weise erfahren lassen
z. B.:
Plantschen in temperiertem Wasser, Wasser auf die Haut träufeln
mit Fön die Haut anblasen und trocknen
Wind und Sonne auf die Haut einwirken lassen
an eine Wärmesonne setzen
sich eincremen und riechen
über die Haut streicheln
in eine wärmende Decke einwickeln, ein Nest machen
eng zusammen sitzen
Fingerspiele, z. B.: Langer Weg – breiter Steg . . .
Streicheln, kitzeln, patschen, klatschen</p> |
| <ul style="list-style-type: none"> — Über Mund und Sprache können wir zärtlich zueinander sein
Pustespiele
Füttern und Essen
Tasten mit den Lippen
Sich schönes sagen
Kosenamen sprechen | <p>evtl.: Auf der Haut die Lippen fühlen
In die Handfläche blasen
Vor dem Spiegel zu zweit prusten und pusten
Mit Tönen begleiten
Mit Strohalm in eine Flüssigkeit blasen
Füttern und Essen zu einer angenehmen Situation machen
Mit dem Lieblingspüppchen schmuse
Küßchen zulassen und dem Kind geben
Zum Bild des Kindes den Kosenamen schreiben
Manchmal wird man vielleicht an die Grenzen der eigenen Zuwendungsbereitschaft kommen,
vielleicht, wenn die Haut Akne zeigt oder der Speichel riecht. Durch richtige Hygiene,
herzliche Zuwendung und passender Nahrungsaufnahme können diese Ausscheidungen verringert werden</p> |
| <ul style="list-style-type: none"> — Der Platz neben mir | <p>Blick-Kontakt suchen und sich zublinzeln
Den Namen rufen
Sich anrufen</p> |
| <ul style="list-style-type: none"> — Gesten der Zuneigung | <p>Ein Bild malen, ein Brieflein schreiben
Miteinander spielen</p> |
| <ul style="list-style-type: none"> — Zeit füreinander haben | <p>Die Pausen miteinander verbringen
In der Freizeit beieinander sein</p> |
| <ul style="list-style-type: none"> — Mit Blumen Zuneigung ausdrücken | <p>Blumen pflücken, als Strauß binden, in eine Vase richten
Beachten der Farben
Wahrnehmen des Duftes
Manche Blumennamen sich besonders merken
Beim Zusammenstellen der Blumen schon an den Freund/Freundin denken: Was gefällt ihm/ihr? Spüren lassen: ich mag dich, ich schenk sie dir</p> |

1.4.2 Das Bild des Herzens als Zeichen der Zuneigung erkennen

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> — Was ein Herz bedeutet | <p>Das Wort „Herz“ mit „Herzlichkeit, herzlich, von Herzen“ in Verbindung bringen
Sprachformen im Brief: „Es grüßt dich herzlich . . .“
Sprechformen: „Mein Herz klopft vor Freude,
ich schenke dir mein Herz, du bist mein Herzchen“
Für die Mutter das Muttertagsherz machen
Lebkuchenherz besorgen
Herzchen in Geschenkläden betrachten
Herzchen aus Ton gestalten oder malen</p> |
| <ul style="list-style-type: none"> — Johannes ruht am Herzen Jesu | <p>Bild betrachten: Ein Kind ruht am Herzen der Mutter/des Vaters aus
Bilder von Johannes am Herzen Jesu (vgl. Joh 13, 25) betrachten
Sagen, wie es Johannes geht</p> |

1.4.3 Für einen lieben Menschen danken können

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> — Den Eltern, dem Freund, der Freundin, der Freundin danken wir für Zuneigung | <p>Formen des Dankes mit einer lieben Geste ausdrücken
Kleine Dankworte, Gebete und Lieder</p> |
|---|--|

1.5 Freundschaft – Liebe – Partnerschaft

Der Religionsunterricht will in der liebenden Zuwendung der Menschen ein Abbild der Zuneigung Gottes zum Menschen erkennen lassen. Der Schöpfungsbericht bringt uns die Freude unseres himmlischen Vaters über seine Schöpfung nahe. Gen 1, 31: „Gott sah alles, was er gemacht hatte und es war sehr gut.“ Voraus geht diesem Wort die Erschaffung des Menschen: „Gott schuf . . . den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.“ (Gen 1, 27).

Gott teilt den Menschen nicht ein nach lebenswert oder -unwert, partnerschaftsfähig oder -unfähig. Die liebende Begegnung von Braut und Bräutigam wird im Hohenlied zum Bild für den Umgang Gottes mit seinem Volk. So dürfen auch wir behinderten Menschen von ihrem Personsein nichts nehmen. Sondern wir stehen Menschen mit einer geistigen und körperlichen Behinderung helfend zur Seite, damit ihnen ihre größtmögliche Entfaltung – vielleicht durch einen (behinderten) Partner – gelingen kann.

Finden zwei Menschen in inniger, wohlwollender Zuneigung zueinander, so ist das in sich schon ein Mysterium, ein Geheimnis. Ein solches Zusammensein verdient unsere Achtung und Ehrfurcht. Unsere Aufgabe ist es, begleitende Hilfen anzubieten und eine Erziehung zur Verantwortung zu leisten. Behinderte bedürfen einer „beschützenden Partnerschaft“, der unsere (gesetzlichen) Normvorstellungen oft nicht voll entsprechen können. Vor allem wird Freundschaft gesucht, kleine Hifeleistungen, zärtliche Zuwendung. Abgrenzung von der größeren Gruppe und die von anderen respektvoll mitgetragene Partnerschaft.

Schon die mangelnde Geschäftsfähigkeit, läßt bei vielen Behinderten eine gesetzliche Ehe ohnehin nicht zu. Jedoch kann die Anerkennung und Bereitschaft zu einer dauerhaften Partnerschaft in Form einer Verlobungs- oder Versprechungsfeier der Gemeinschaft kundgetan werden. Hier liegt eine Aufgabe vor allem bei Wohnheimen und Werkstätten für Behinderte, sowie für die Erwachsenenbildung.

Wir haben ferner die Aufgabe, bei gestörten oder gescheiterten Beziehungen zu helfen und wieder Mut zu machen, neu anzufangen. Gott fängt mit uns Menschen immer wieder neu an, das zeigen uns die biblischen Texte.

Im allgemeinen Lehrplan der G-Schule sowie im Werkstufenplan wird ein ganzer Lernbereich der Erziehung zur Partnerschaft gewidmet. Alle, den Intimbereich der Schüler betreffenden Fragen können am besten in Abstimmung mit den Erziehungsberechtigten behandelt werden. Im Religionsunterricht soll auf den Hintergrund des biblischen Menschenbildes Ergänzung und Freude aneinander und die Verantwortung füreinander erarbeitet werden. Denn es ist eine wunderbare Aufwertung des Menschen, sich geliebt zu wissen, und liebend antworten zu können.

Vgl.: Werkstufe: Lernbereich Partnerschaft LZ 4.2.3–4.2.5

- 1.5.1 Beobachten, wie Menschen einander ergänzen
- 1.5.2 Hören, daß Gott den Menschen als Mann und Frau geschaffen hat
- 1.5.3 Das Zusammenleben in der Familie beobachten
- 1.5.4 Erahnen, was „heiraten“ bedeutet
- 1.5.5 Erfahren, daß die Aufgabe einer Familienführung nicht alle erfüllen können
- 1.5.6 Erfahren, daß Freundschaft auch für den behinderten Menschen eine beglückende Lebensmöglichkeit ist
- 1.5.7 Erfahren, daß auch Enttäuschungen zu unserem Leben gehören

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
1.5.1 Beobachten, wie Menschen einander ergänzen <ul style="list-style-type: none"> – Verschiedene Fähigkeiten – Verschiedene Temperamente – Wir bedürfen einander 	Impuls durch ein Rollenspiel: Monika kann nicht gut sprechen – Wolfgang ist im Rollstuhl – sie sind miteinander befreundet – sie machen einen Spaziergang – was Wolfgang nicht erreichen kann, bringt Monika ihm her – Wolfgang kann die Dinge benennen oder: Karin ist sehr temperamentvoll – Alex ist ruhig – sie richten ein Zimmer ein – Karin arbeitet viel, hat aber ein Durcheinander – Alex ist bedächtig und schmückt das Zimmer schön aus Wer übernimmt welche Aufgaben, wie ergänzen sich die Freunde?
1.5.2 Hören, daß Gott den Menschen als Mann und Frau erschaffen hat <ul style="list-style-type: none"> – Gott erschafft den Menschen 	Einen schönen Garten besuchen Auf einem Teppich den Paradiesgarten aus Bausteinen, Stofftieren, Blumen, Bildern so schön und liebevoll wie möglich gestalten Den Garten umgrenzen Dort hinein einen Schüler setzen: Er darf mit allen Geschöpfen umgehen Und Gott sagt: So ist es schön, so ist es gut

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

- Mann und Frau ergänzen sich

Der Schüler gibt allen Dingen Namen
 Er merkt wie er mit allem gut umgehen kann
 Er freut sich, er hat Macht
 Er erkennt: Ich bin ein Mann
 Mein Körper ist schön, ich habe einen Bart, ich habe Kraft . . .
 Doch eines fehlt ihm noch, eine Frau, eine Freundin
 Gott gibt ihm eine Frau
 Ein Mädchen in den Garten führen
 Der Mann sieht und erkennt: Das ist eine Frau
 so eine Frau wünsche ich mir
 Sie ist schön
 Sie kann Kinder auf die Welt bringen und ernähren
 Mann und Frau ergänzen sich
 Gott sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein bleibt
 Lieder, z. B.: Ich danke Gott und freue mich . . .
 oder: Wenn einer sagt, ich mag dich . . .

1.5.3 Das Zusammenleben in der Familie beobachten

- Verschiedene Personen
- Verschiedene Aufgaben
- Die Nähe des anderen spüren

Aufgaben der Familien-Mitglieder sammeln
 Anhand von Bildern ein Unterrichtsgepräch führen
 Bild einer Frau, eines Mannes, eines Sohnes, einer Tochter
 Rollenspiel: Tätigkeiten in verschiedenen Situationen, z. B. beim
 Frühstück richten
 wenn jemand krank ist
 wenn die Familie einen Ausflug machen will
 Zärtlichkeiten in der Familie

1.5.4 Erahnen, was „heiraten“ bedeutet

- Das Versprechen der Brautleute
- Bitte um den Segen Gottes
- Manchmal ist es schwer für Eltern
- Sorge für Wohnung, Kleider, Essen, Urlaub, Geschenke

Dias von einer Hochzeit, Hochzeitsbilder der Eltern
 Aufmerksames Hören, was sich die Brautleute versprechen
 „Ich verspreche dir die Treue in guten und in bösen Tagen, in
 Gesundheit und Krankheit
 ich will dich lieben, solange ich lebe.“

Die Brautleute bitten um den Segen Gottes für ihre Ehe
 Segen für gute und schlechte Tage
 für Gesundheit und Krankheit
 für immer
 Sich durch das Kreuzzeichen in den Segen Gottes stellen

Wenn jemand krank ist, verlangt die Krankheit der Kinder viel Sorge
 Rollenspiel: Eltern sorgen sich für ein krankes Kind – das Kind weint
 – es hat Fieber – es kann nicht schlafen – es hat keinen Appetit –
 wie soll die Medizin gegeben werden? – wer ist nachts für das Kind
 da?

oder Rollenspiel: Wenn Streit in der Familie ist:
 Wenn aufgeräumt werden soll und niemand hilft mit. Manchmal hat
 jeder andere Interessen . . . „Ich will nicht abspülen, sondern Kasset-
 ten hören . . .“

„Ich will nicht staubsaugen, sondern mit dem Rad wegfahren“
 Die Familienmitglieder
 schimpfen aufeinander
 sind böse
 beleidigt
 weinen . . .

Alles muß bezahlt werden können
 Wer geht in der Familie zur Arbeit?
 Wer verdient Geld, und achtet auf die Ausgaben?

Das Geld wird in der Familie eingeteilt für
 Wohnung
 Heizung
 Essen
 Kleidung
 Geschenke
 Krankenkasse
 Urlaub

Gruppenspiel: Jeder in der Gruppe übernimmt eine „Familien-Auf-
 gabe“, jeder sagt, wieviel Geld er braucht
 Wieviel Geld ist in der Familienkasse?
 Wieviel Geld wird gebraucht?

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
— Manchmal bleibt kaum Zeit füreinander	Zum Reden Ausruhen Spaziergehen Lesen Anschauen und Hören Miteinander spielen
— Auseinandersetzungen und Wünsche	Rollenspiel: Lisa will in die Disco – Erich zu seiner Freundin – Karin will einen neuen Kassettenrecorder . . .
1.5.5 Erfahren, daß die Aufgabe einer Familienführung nicht alle erfüllen können	
— Wir sind selbst auf Hilfe angewiesen	Ich schaue mir meine Mutter an, wo muß sie mir helfen? Den Tageslauf in einer Bildergeschichte darstellen Wer hilft mir in der Schule? Bei welchen Tätigkeiten? Wo helfen wir uns gegenseitig?
— Wir können den Lebensunterhalt nicht alleine verdienen	Gespräch mit Mitarbeitern einer WfB mit den Bewohnern eines Wohnheimes Wieviel verdient man in einer WfB? Wofür reicht das Taschengeld? Wer zahlt für mich Wohnung, Essen, Kleidung?
— Wir können nicht genügend für Kinder sorgen	Bildergeschichte: Entwicklung eines Kindes vom Baby zum Erwachsenen Was müssen die Eltern tun? Was kann ich tun für Pflege Ernährung Lernen in Krankheit für den Beruf? Unsere Kräfte reichen da nicht aus
1.5.6 Erfahren, daß Freundschaft auch für den behinderten Menschen eine beglückende Lebensmöglichkeit ist	
— Einander nahe sein Gleiche und ungleiche Interessen zulassen Einander Freude machen Füreinander beten Zueinander fürsorglich sein	Unterrichtsgespräch: Susi und Peter aus der WfB besuchen sich in den Abteilungen – sind in den Pausen zusammen – setzen sich mittags an den gleichen Tisch – verabreden sich – telefonieren – stecken sich Briefchen zu – umarmen sich Sie sind im Club zusammen – tanzen miteinander – verbringen die Freizeit im Wohnheim zusammen Sie schenken sich Aufmerksamkeiten – blinzeln sich zu – halten sich die Hände – machen einander kleine Geschenke Sie geben sich Hilfe, wo es der andere nötig hat Sie reden von ihrer Freundschaft mit Gott – beten für den Freund/ Freundin Sie üben gemeinsame Hobbys aus und lassen den Freund auch mal was anderes tun Sie wollen sich körperlich nahe sein
1.5.7 Erfahren, daß auch Enttäuschungen zu unserem Leben gehören	
— Manchmal gibt es Schwierigkeiten in der Freundschaft	Rollenspiel: Robert und Anne gehören zusammen, aber Robert schaut nach anderen Mädchen aus – Beide versuchen sich zu verständigen – es ist aber schwierig Sich einander sagen zeigen, daß man wieder zusammenhalten will Sich verzeihen Neu anfangen Sich wieder Zeichen der Zuneigung schenken
— Eine Freundschaft kann in Brüche gehen	Von Ehescheidungen erzählen: Es gibt Situationen, wo eine Freundschaft, Ehe, Partnerschaft zerbricht Klangliche Darstellung: Weiche und harte Klänge (Xylophon und Specht) Von Wohlklang über Streit und Auseinandersetzung, bis zum Bruch, zur Klage und Stille Oder: Ein Stock wird gebrochen, zwei Stücke bleiben. Es ist schwer, daß sie wieder zusammenwachsen, Saft, Harz tritt aus – der Ast blutet. Vielleicht treibt ein Stock, wenn man ihn einsetzt, wieder Wurzeln und kann doch wieder leben . . . Auch wenn eine Freundschaft auseinandergeht, lebt jeder für sich weiter Es gibt Traurigkeit, Schmerz, Wut und Tränen; das will verkraftet werden

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
— In meinem Leben gibt es immer auch gute Zeiten	Herausfinden, was einem auch ohne Freund/Freundin wieder Freude macht: Mit anderen lieben Menschen darüber sprechen etwas unternehmen vielleicht einen neuen Freund/Freundin finden
— Gott begleitet unser Leben	Alles, was uns bewegt, mit Gott besprechen – in guten und in schlechten Tagen. Lied: Z. B.: „Gottes Liebe ist wie die Sonne ...“

2 Umkehren und Versöhnung finden

2.1 Jesus ist der gute Hirte

Gleichnisse sind „Bilder der Wirklichkeit Gottes“. In ihnen geht es zentral um das Reich Gottes und das ihm gemäße Leben und Verhalten.

Jesus ist selbst die Auslegung seiner Gleichnisse. Er redet nicht von einer allgemeinen Vaterliebe Gottes, sondern er erzählt von seinem Handeln, das in Jesu Wirken jetzt geschieht und deswegen jetzt schon Freude aufbrechen läßt. So ist die besondere Pointe des Gleichnisses vom guten Hirten die Freude.

Im Blick auf unsere Schüler und Schülerinnen ist zum einen die Anschaulichkeit des Gleichnisses, die gegeben ist, hilfreich. Zum anderen ist wichtig, daß der Hirte alles „leistet“. Das entspricht ein Stück weit auch ihrer Situation: Hier wird nicht Großes von ihnen erwartet, hier dürfen sie sich zu Hause fühlen.

Schüler und Schülerinnen haben selbst Erfahrungen damit, wie es ist, wenn man allein ist, wenn man „verloren“ ist, wenn man wiedergefunden wird. Das Bild vom Hirten, der das verlorene Schaf trägt, ist dabei sehr eindringlich, kann man sich doch hier „aufgehoben“ getragen wissen. Schüler und Schülerinnen können ihre altersgemäßen Erfahrungen in die Geschichte mit einbringen und so Identifikationen erleben.

2.1.1 Erfahren, wie Schafe leben

2.1.2 Die Aufgaben eines Hirten kennenlernen

2.1.3 Die Geschichte vom guten Hirten hören

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
2.1.1 Erfahren, wie Schafe leben	
— Schafe leben zusammen	<p>Im Verlauf dieses Themas können zusammen mit den Schülern und Schülerinnen Tiere und Figuren zum Aufstellen in einer Styroporplatte erstellt und die Geschichte „Der gute Hirte“ nachgespielt werden</p> <p>Schafe auf der Weide beobachten, z. B.: Sie leben in der Herde sie fressen im Gehen sie blöken sie schlafen eng zusammen sie wärmen einander sie fühlen sich wohl</p> <p>Nach Möglichkeit: Ein (kleines) Schaf füttern, streicheln</p> <p>Das Fell des Schafes betasten befühlen: Es ist warm es ist weich</p> <p>Bilder von Schafen betrachten</p> <p>Schafe malen Schafe mit (Schaf-)Wolle formen und kleben</p>

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

2.1.2 Die Aufgaben eines Hirten kennenlernen

- Der Hirte lebt mit seinen Schafen und sorgt für sie

Mit Bildern erzählen:
Der Hirte lebt mit seinen Schafen
er pflegt sie und ihre Jungen
er kümmert sich um die Herde, um Wasser, um Salz, um den Pferch
er führt sie
der Hund ist sein Helfer

Beobachten:
Der Hirte und seine Herde

Betrachten:
Mantel und Stock des Hirten

2.1.3 Die Geschichte vom guten Hirten hören

- Der Hirte sucht das verlorene Schaf

Lk 15, 4–7 erzählen
durch Bilder, Dias oder Poster veranschaulichen
dabei betonen:
Der Hirte läßt alle Schafe zurück und sucht das eine, das verlorene

- Der Hirte trägt das verlorene Schaf heim

Imaginationsübung:
Wie fühlt sich das Schaf, wenn es
weggelaufen ist
allein ist
gefunden wird
heimgetragen wird?

Suchspiel:
Jeweils ein Schüller darf weggehen
die Lehrkraft sucht ihn
führt ihn (trägt ihn) zurück an seinen Platz

- Das Schaf freut sich, wieder bei den anderen zu sein

Freude ausdrücken über das
zurückgekehrte Schaf, den zurückgekehrten Schüler durch:
Tanz
Spiel
Orff-Instrumente
Lieder

Film:
Das verlorene Schaf

- Gott ist zu uns wie ein guter Hirte

In einem Gebet Freude und Dank darüber ausdrücken:
Gott sucht uns, wenn wir von ihm weggehen
Gott geht uns nach, wenn wir etwas falsch gemacht haben
In Lied und Musik zum Ausdruck bringen:
Gott nimmt uns auf
Wir sind in ihm geborgen

Aufzeigen:
Gott hat Helfer, die uns nachgehen und helfen

Film:
Der kleine Streuner

2.2 Versöhnt werden und versöhnen machen froh

Umkehren und sich versöhnen sind zutiefst menschliche und befreiende Vollzüge. Bei Menschen mit geistiger Behinderung gibt es in der Frage einer persönlichen Schuld unterschiedliche Auffassungen. Die einen bejahen, daß ihnen eine freie Einwilligung in ein schwerwiegendes Vergehen möglich ist, andere verneinen dies. Wichtig ist bei beiden Positionen das immer erneute Bemühen um einen Neubeginn und einen besseren Anfang in verfahrenen Situationen. Es geht dabei nicht um die Konzentration auf die Fehler und Sünden, sondern um die neuen Möglichkeiten, die sich uns von Gott her eröffnen. Eine solche Sicht kommt auch der Tatsache entgegen, daß Menschen mit einer geistigen Behinderung weitgehend gegenwartsbezogen leben und Vergangenes rasch aus dem Blick verlieren.

Nicht alles, was im Bereich von Fehler und Sünde so einfach und sicher zu sein scheint, ist es auch wirklich: Es gibt unvermeidliche Fehler, aber es gibt durchaus auch gewollte und absichtlich herbeigeführte Verfehlungen; manches Streiten beruht auf einem gesunden Durchsetzungstrieb und darf nicht moralisch abgewertet werden. Andererseits soll aber gezeigt werden: Der Weg der Versöhnung ist der Weg zu einem besseren Miteinander durch die erbarmende und vergebende Zuwendung Gottes zu uns.

Unter den Sakramenten der Kirche gibt es eines, in dem im zeichenhaften Vorgang der Versöhnung mit dem Nächsten und mit der Gemeinschaft der Kirche die Vergebung von Gott her Wirklichkeit wird.

Vgl.: Handlungsorientierter Lernbereich:

Soziale Beziehungen LZ 3; 4

Werkstufe: Lernbereich Partnerschaft LZ 4.1.4

2.2.1 Mit Fehlern und Schwächen angemessen umgehen

2.2.2 Durch die Geschichte vom guten Vater aufgeschlossen werden für den Weg der Umkehr

2.2.3 Erleben, daß Versöhnung froh macht

2.2.4 Fehler und Schwächen, die unbeabsichtigt geschehen, von solchen unterscheiden, an denen man schuld ist

2.2.5 Fähig werden, sich auf die Beichte vorzubereiten

2.2.6 Erleben dürfen, daß in der Beichte Versöhnung geschieht

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

2.2.1 Mit Fehlern und Schwächen angemessen umgehen

- | | |
|---|--|
| — Streiten tut weh | Streitsituationen in Anspielszenen oder im Rollenspiel
Streiten belastet die Gemeinschaft, den anderen, mich selbst
Kurzfilm: ein Platz an der Sonne
einzelne Szenen daraus nachspielen |
| — Übungen, Streit auf verschiedene Weise zu beenden | Streitlösungen darstellen durch:
Fallgeschichten
Video
Bildmaterial
Verschiedene Arten, positiv oder negativ zu reagieren:
sich durchsetzen
nachgeben
verschieben
sich zurückziehen
sich einigen
eingreifen und schlichten
evtl. Streit als gesundes Durchsetzungsverhalten nicht außer acht lassen |
| — Feigsein schadet | Pantomime oder Rollenspiel:
Ich traue mich nicht
ich helfe nicht
ich werde vielleicht ausgelacht
was könnten die anderen sagen? |
| — Übungen zum Muthaben | Spiele, die Zutrauen verschaffen und Lob einbringen
Mut-Geschichten
Mutmacher-Lied: Wenn einer sagt, ich mag dich, du |
| — Faul sein belastet | Puppenspiel oder szenisches Spiel:
der Faule bleibt allein
Bequemlichkeit macht müde
die anderen gehen weg
der Faule wird einsam |
| — Übungen zur Aktivität | Zupacken macht froh
Kleine Aufgaben übernehmen
Kurzfilm: Warum die Giraffe weint |

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

- Die Verbindung mit Gott nicht pflegen
Erfahrungsspiele: Verbindungen abreißen lassen
eine Perlenschnur kann reißen
ein Band, das uns verbindet, wird zerschnitten
aus dem Kreis, den wir bilden, bricht einer aus
Wie eine Schnecke sich zurückziehen
Sich hinter einer Tür verschließen
- Übungen zum Sich öffnen vor Gott
Gestische Darstellungen:
Hände öffnen
Schale sein
in einer Kartonwand ein Fenster öffnen
Lied: Alle Knospen springen auf

2.2.2 Durch die Geschichte vom guten Vater aufgeschlossen werden für den Weg zur Umkehr

- „Vater, ich gehe fort“
In Abschnitten erzählen bzw. erarbeiten; Lk 15, 11–24 Jesus erzählt vom guten Vater
- „Ich will wieder heim“
Zur Unterstützung:
Bilder
- Der Vater macht ein Fest
Bilderbuch; Dias mit biblischen Darstellungen
Figuren für die Hafttafel
Vertiefen durch Stegreifspiel
Schwerpunkte:
Vater wartet auf den Sohn
Vater denkt an den Sohn
Vater freut sich bei der Umkehr
Sohn ist allein nach dem Fortgehen
Sohn denkt an den Vater
Sohn geht zurück zum Vater
Sie feiern ein Versöhnungsfest
Im weiteren Schritt die Geschichte auf uns übertragen, unterstützt durch Übungen, z. B.:
Sich von der Gruppe entfernen
wieder umkehren in die Gemeinschaft
Umkehr spielen bei
Streit, Eifersucht, Rivalität
Gesten und Worte der Versöhnung suchen, z. B.:
Sich die Hand geben
sich umarmen
Es tut mir leid
Ich vertrage mich wieder
Es soll wieder gut sein

2.2.3 Erleben, daß Versöhnen froh macht

- Wir beten im Vaterunser:
„Vergib uns unsere Schuld“
„Strittige“, unerfreuliche, besserungsbedürftige, und -fähige Situationen sammeln
evtl. bildlich darstellen
und mit der Vaterunser-Bitte verbinden
diese Situation benennen und um Vergebung bitten
- Umkehren und besser machen: Was heißt das für uns?
Konkrete kleine Formen der Umkehr und Wiedergutmachung bei uns durchspielen und üben:
sich wieder anschauen
aufeinander zugehen
sich die Hände geben
um Entschuldigung bitten
sich Zeichen der Zuneigung schenken
- Versöhnen tut gut
Zu den Formen der Umkehr und Wiedergutmachung
Lichter (Kerzen) entzünden
mit Blumen den Tisch schmücken
einen
das entzweigeschnittene Band wieder verknüpfen
→ D 2.2.1

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

- Ein Fest der Versöhnung
Jesus freut sich mit uns

Ein Fest der Versöhnung feiern
ein Jesusbild, die Jesus-Kerze in die Mitte stellen
Aufzeigen:
Jesus sagt: Ihr dürft Gott um Vergebung bitten
Es ist alles wieder gut
Wir haben uns versöhnt
Es trennt uns nichts mehr
Jesus freut sich mit uns

In einzelnen Fällen kann man auch geistigbehinderte Kinder zum persönlichen Empfang des Bußsakramentes führen. Wichtig ist der rechtzeitige Kontakt und das Vertrautwerden mit dem Priester, damit das Beichtgespräch den Möglichkeiten und Fähigkeiten der Kinder entsprechend einfühlsam erfolgen kann. Die Hinführung zum Sakrament der Beichte kann für Geistigbehinderte keine Verpflichtung sein, sondern eine Möglichkeit, die ihnen je nach Reifung und Einsicht erschlossen werden kann.

2.2.4 Fehler und Schwächen, die unbeabsichtigt geschehen, von solchen unterscheiden, an denen man schuld ist

- Das wollte ich nicht

Fallgeschichte:
Erzählen
als Schattenspiel darstellen, z. B.:
Einer ißt eine Banane, wirft die Schale weg, ein anderer rutscht aus

Über die Geschichte nachdenken:
Was werden die Personen sagen?
Wie geht die Geschichte weiter?

- Keiner konnte etwas dafür

Fallgeschichte
erzählen
Bilder aussuchen, z. B.
Überschwemmung
ein Orkan deckt ein Haus ab

- Das hat er mit Absicht getan

Zeitungsberichte mitbringen
Ereignis erzählen
Gründe für solches Verhalten herausfinden

- Ich bin schuld
Es ist mein Fehler gewesen

Erfahrungen der Schüler und Schülerinnen aufgreifen
bildlich oder szenisch darstellen lassen

Wortkarten in greller Farbe in die Mitte legen, z. B.:
Streiten, zwicken, schlagen, schreien, böse Worte

oder:

Eine gute Atmosphäre in der Gruppe schaffen:
Ein frohes Lied singen
Musik machen
Es ist schön, wenn wir zusammen sind und uns verstehen

Mit den Schülern und Schülerinnen darüber reden:
Es ist schön, wenn wir uns verstehen,
es gelingt nicht immer
wir ärgern den anderen
wir fühlen uns schuldig

Überlegen:

Was von den Karten trifft auf den Einzelnen zu?

2.2.5 Fähig werden, sich auf die Beichte vorzubereiten

- Schuld benennen
daheim
in der Schule

Hinführen: Das Wichtigste ist die Liebe (1 Kor 13, 13)
Durch ein Netz veranschaulichen, wie wir miteinander verbunden sind
Für jeden Knoten steht ein Mensch mit seinen Beziehungen
Die Liebe Gottes hält uns zusammen
Unsere Lieblosigkeit stört das gute Zusammenleben, reißt Löcher ins Netz
Herausfinden, wo ich Fehler mache und schuldig bin, wo ich schuldig werde

- Neu anfangen wollen

Jeden Tag fangen wir neu an
Jeden Tag können wir Liebe schenken
Jeden Tag können wir etwas wiedergutmachen
„Löcher im Netz flicken“: eine Verbindung fester knüpfen
Durch die Beichte zeigen wir unseren festen Willen, neu anzufangen

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
— Einfaches Reuegebet	<p>Gemeinsam beten: Manchmal sind wir nicht gut zueinander Guter Gott, es tut mir leid Verzeih mir und hilf mir</p>
— Mit dem Priester sprechen	<p>Dem Priester sagen, was wir uns überlegt haben Der Priester sagt: Ich spreche dich los (frei) von deinen Sünden im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen Nach der Lossprechung Gott danken</p>
— Örtliche Gegebenheiten der Beichte	<p>Das Zimmer für die Beichte zeigen und schmücken Den Priester in die Klasse einladen und Kontakte mit ihm halten</p>
2.2.6 Erleben dürfen, daß in der Beichte Versöhnung geschieht	
— Gott versöhnt sich mit uns Gott vergibt mir	<p>Aufzeigen und Entdecken: Was alles zu uns gehört wie wir sind unsere gute, sonnige Seite unsere Schattenseite bei Sonne oder grellem Licht auf unser Schattenbild achten Hinweisen: Gott kennt uns und mag uns so, wie wir sind Gott schickt uns nicht fort mit unserer Schuld</p>
— Der Priester sagt: „Ich spreche dich los“	<p>Bilder gestalten: Jeder Schüler malt von sich ein „Sonnenbild“ und ein „Schatten- bild“ Dem Priester (den die Schüler unbedingt kennen sollen) von unse- rem Schattenbild erzählen Das Sprechen über uns selbst einüben Der Priester sagt im Namen Gottes und der Gemeinde: Ich spreche dich los von deiner Schuld Alles ist wieder gut und hell</p>
— Beichte ist eine Versöhnungsfeier Gottes mit uns	<p>Nach (gespielten) Streitsituationen sich die Hand reichen und sich versöhnen Wenn wir uns versöhnt haben sind wir froh, sind wir wieder Freunde Aufzeigen: Versöhnung kommt immer wieder vor bei Eltern Kindern Lehrern Freunden Versöhnung mit Gott geschieht in der Beichte Ein kleines Versöhnungsfest nach einer Streitsituation in der Klasse feiern</p>

3 Von Menschen hören, die sich vom Geist Jesu leiten lassen

3.1 Sankt Martin

Sankt Martin wird den meisten Schülern und Schülerinnen vertraut sein. Sein Fest feiern wir am 11. November mit viel Brauchtum. Er kommt in Kindergärten und Schulen und bringt etwas zum Essen. Erwachsene freuen sich an der Martinsgans. In vielen Gegenden werden Martinsfeuer angezündet und Umzüge durchgeführt. Es gibt Martinskirchen und immer wieder auch Menschen, die Martin heißen.

Für die einen ist er ein liebenswürdiger, für andere ein unbequemer Heiliger. Immer wieder scheint in seinem Leben und in seiner Legende das Handeln in der Nachfolge Jesu durch. Martin ist bereit zu teilen: „Wer dich bittet, dem gib, und wer von dir borgen will, den weise nicht ab“ (Mt 5, 42). Er lebt auch als Bischof in einer Hütte: „Sammelt euch nicht Schätze hier auf der Erde“ (Mt 6, 19). Er lehnt bei Auseinandersetzungen den Einsatz von Gewalt ab: „Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden“ (Mt 5, 8). Er ist tapfer und gehorcht Jesus mehr als den Menschen: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können“ (Mt 10, 28).

Die Geschichten von Sankt Martin eignen sich besonders dazu, im szenischen Spiel, in Lieder und in Feier erschlossen zu werden. Man kann sich dabei auf das Motiv des Teilens beschränken. In einigen Gruppen wird es möglich sein, darüber hinaus weitere Aspekte aus dem Leben von Martin aufzugreifen.

3.1.1 Erleben, daß Teilen nötig ist

3.1.2 Die Geschichte „Martin teilt seinen Mantel“ kennenlernen und als Hilfe für heute verstehen können

3.1.3 Hören, daß Martin mutig, friedfertig und bedürfnislos ist

3.1.4 An einer Martinsfeier teilnehmen und sie eventuell mitgestalten können

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

3.1.1 Erleben, daß Teilen nötig ist

- Jeder braucht etwas
- Es reicht nicht für alle

Dieses „Nichtreichen für alle“ sollte an einem lebenswichtigen Inhalt, z. B. Brot, erfahrbar gemacht und somit das Teilen existentiell einsichtig gemacht werden

3.1.2 Die Geschichte „Martin teilt seinen Mantel“ kennenlernen und als Hilfe für heute verstehen können

- Martin hat geteilt

Geschichte von Martin und dem Bettler erzählen
im szenischen Spiel wiederholen
entsprechende Bilder anschauen oder selbst erstellen
Gründe suchen, warum Martin teilt

Martin ist Jesus begegnet: die Geschichte vom Traum erzählen
Wie Martin in den Armen Jesus begegnet ist, so begegnet uns Jesus in jedem, der uns braucht

- Wir teilen auch

Beispiele suchen, was wir teilen können:
Brot, Frühstück, Süßigkeiten, Bundstifte (leihen), das Spielzeug, den Tisch, das Zimmer, ...

Sich im Spiel in den Bettler und in Martin versetzen
Herausarbeiten:
Beide werden froh

3.1.3 Hören, daß Martin mutig, friedfertig und bedürfnislos ist

- Martin gibt die Waffen zurück

Geschichte „Martin vor dem Kaiser“ erzählen
Verschiedene Verhaltensweisen von Kaiser und Martin nachspielen
Gründe und Folgen herausfinden

- Martin macht Frieden

Herausarbeiten:
Was Martin macht und warum
Erzählen:
Wie sich Martin in Streitsituationen verhält
Gründe des Verhaltens suchen

- Martin braucht wenig

Erzählen:
Wie Martin auf Reichtum und Prunk verzichtet
Überlegen, warum Martin sich so verhält
Film „Sankt Martin“ anschauen
Herausfinden:
Warum die Menschen Sankt Martin nicht vergessen haben

- Kinder heißen Martin

Wiederholung bzw. Ergänzung:
Verschiedene Geburtsanzeigen aussuchen, anschauen
den Namen Martin entdecken
Überlegen:
Was der Name Martin bedeuten kann

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

3.1.4 An einer Martinsfeier teilnehmen und sie eventuell mitgestalten können

- Viele Menschen denken jedes Jahr an Martin
- Eine Martinsfeier

Im Kalender den Martinstag suchen

Einüben:

Szenisches Spiel
Lieder

Laternen basteln

Sich am Martinsumzug beteiligen

Klassen laden sich gegenseitig zur Martinsfeier ein

Örtliches Brauchtum aufgreifen:

Martinsbrot

Gebäck miteinander teilen

3.2 Nikolaus

Um Nikolaus ranken sich viele Legenden, die sich aber nicht alle zum Erzählen in der Schule eignen. Brauchbar sind solche Erzählungen, bei denen deutlich wird, daß Nikolaus vor langer Zeit als Bischof gelebt hat und daß er in seinem Handeln in der Nachfolge Jesu stand. Das hat sich z. B. darin gezeigt, daß er Hungrige mit Speise versorgt, Armen mit Kleidung und Geld geholfen, Gefangene befreit, Kinder beschenkt und daß er anderen von seinem Hab und Gut abgegeben hat.

Nikolaus ist eine wichtige Figur im vorweihnachtlichen Brauchtum. Er ist ein Vorbote des Weihnachtsfestes. Auf keinen Fall sollte er als angstmachender „Buhmann“ mißbraucht werden, der mit seiner „überirdischen“ Autorität fehlgeschlagene Erziehungsbemühungen der Erwachsenen unterstützt. Wenn der Nikolaus auftritt, sollte er wie ein Bischof gekleidet sein. Den Kindern sollte klar sein, daß sich jemand verkleidet hat, der den Kindern eine Freude machen will, in Erinnerung an den „echten“ Nikolaus. Nur so bekommen Kinder eine glaubwürdige Vorstellung von der Person des Nikolaus, der ein guter und hilfreicher Mensch gewesen ist, der in der Nachfolge Jesu Armen, Hilflosen und Kindern geholfen hat und der es wert ist, daß man heute noch an ihn denkt und von ihm erzählt.

3.2.1 Sich über Nikolaus als Vorbote von Weihnachten freuen

3.2.2 Hören, daß Nikolaus ein Bischof war

3.2.3 Erfahren, daß Nikolaus ein guter Mensch war

3.2.4 An einer Nikolausfeier teilnehmen und sie eventuell mitgestalten können

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

3.2.1 Sich über Nikolaus als Vorbote von Weihnachten freuen

- Wir feiern im Advent den Nikolaustag

Zu Beginn der Adventszeit werden die Schüler durch Bilder, Dias und Berichte von Nikolausfeiern und eigenen Erlebnissen mit der Gestalt des Nikolaus (wieder) vertraut gemacht. Es geht besonders darum, die Vorfreude auf Weihnachten zu wecken

Evtl. den Tag im Kalender suchen

Überlegen:

Was macht Nikolaus?

Woran erkennen wir den Nikolaus?

Wann kommt der Nikolaus?

3.2.2 Hören, daß Nikolaus ein Bischof war

- Wir spielen Nikolaus und denken an den Bischof von Myra

Sich als Nikolaus verkleiden

Überlegen:

Was alles braucht der Nikolaus?

Bischofsmantel, Bischofsmütze, Bischofsstab, etwas zum Schenken

Bilder von Nikolausdarstellungen, z. B.:

Ikonen

Steinbilder

Gemälde anschauen

Gegebenenfalls:

Mit Fotos

Folien

Bilder von einem Bischof betrachten

Person und Amt des Bischofs

heute deutlich machen

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

3.2.3 Erfahren, daß Nikolaus ein guter Mensch war

- Nikolaus hat gehandelt, wie Jesus es uns gesagt hat

Anhand ausgewählter Nikolaus-Legenden herausarbeiten, wie Nikolaus gelebt und gehandelt hat und sich dabei vom guten Geist Jesu leiten ließ:

Er hat Hungrige satt gemacht
 Er hat Gefangene befreit
 Er hat Armen und Kranken geholfen

- Er hat Kindern Freude bereitet

Durch Dias bzw. Film wiederholen und vertiefen

3.2.4 An einer Nikolausfeier teilnehmen und sie eventuell mitgestalten können

Durch die gemeinsame Planung und Vorbereitung der Nikolausfeier werden Vorfreude geweckt und eventuell vorhandene Angst abgebaut

Dazu trägt besonders das Rollenspiel bei

Höhepunkt ist das gemeinsame Feiern und das Hören der Botschaft des Nikolaus:

Bald ist Weihnachten

- Die Feier vorbereiten

Zimmer schmücken und umgestalten

Lieder lernen und singen

Geschenke überlegen und herrichten

- Die Gestalt des Nikolaus spielen

Sich selbst als Nikolaus verkleiden

Mithelfen, wie sich ein anderer als Nikolaus verkleidet

Überlegen, wie Nikolaus begrüßt wird:

Hand geben

Stuhl anbieten

...

- Mit dem Nikolaus feiern

Auf Fragen des Nikolaus antworten

Dem Nikolaus zuhören

Mit dem Nikolaus Lieder singen

3.3 Christophorus

Christophorus gehört zu den bekannten Gestalten der Legende. In der alten Kirche war „Christophorus“ Ehrentitel der Märtyrer. Bilder von Christophorus findet man an vielen Kirchen. Autofahrer haben Christophorus als Medaille im Auto. Rettungshubschrauber tragen den Namen „Christoph“.

An Christophorus können Schüler wichtige Aussagen des christlichen Glaubens einsehen. Ein Riese sucht einen, der noch stärker ist als er selbst, um diesem zu dienen. Er kommt auf dieser Suche zu einem König, dann zum Teufel und schließlich zu Jesus. Die Begegnung mit Jesus – als Kind auf seiner Schulter – macht ihn zum „Christophorus“, zum Christusträger. Jetzt hat er den stärksten gefunden, der ihm Leben gibt.

3.3.1 Die Gestalt des Christophorus entdecken**3.3.2 Über die Geschichte des Christophorus staunen**

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

3.3.1 Die Gestalt des Christophorus entdecken

- Es gibt verschiedene Darstellungen von Christophorus

Bilder und Darstellungen von Christophorus mitbringen bzw. in der näheren Umgebung aufsuchen:

Kirchenbilder

Statuen, Wandbilder

Ansichtskarten

Amulette

Fahrradklingel

Schüler und Schülerinnen beschreiben Christophorus sie stellen fest, woran man Christophorus erkennt

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

3.3.2 Über die Geschichte von Christophorus staunen

- | | |
|---|---|
| — Christophorus sucht einen, der noch stärker ist | Die Geschichte vom riesenhaften Christophorus erzählen
seinen Lebensweg mit Bildern
Handpuppen oder
Schattenfiguren wiederholen |
| — Christophorus trägt das Kind durch den Fluß | Fluß als Bild für Bedrohung und Untergang darstellen
Mit Jesus auf der Schulter schafft er den Durchgang
Lied: Wer holt uns über ans andere Ufer

Herausarbeiten:
Christophorus wird immer mit Jesus dargestellt
sie gehören zusammen
Ein Bild von Christophorus malen
Einen Stock mit Blumen und Zweigen schmücken und damit Leben darstellen
Kinder heißen Christophorus |
| — Menschen in Gefahr schauen auf Christophorus | Christophorus-Bilder betrachten
Gründe suchen, warum manche Leute ein Bild von Christophorus im Auto haben
Von schwierigen und gefährlichen Situationen erzählen |

3.4 Die Heilige Elisabeth

Elisabeth wurde 1207 als ungarische Königstochter geboren, auf der Wartburg erzogen und 1221 mit dem Landgrafen Ludwig von Thüringen vermählt.

Ihr Mann starb 1227 auf einem Kreuzzug. Elisabeth wurde wegen ihrer Sorge um Arme und Kranke, denen sie ihre Burg geöffnet hatte, von ihrem Schwager von der Wartburg vertrieben. In den folgenden Jahren lebte sie in Marburg und widmete ihre gesamte Kraft der Armen- und Krankenpflege.

Nachdem sie 1231 gestorben war, wurde ihre Lebensgeschichte rasch bekannt. Bereits vier Jahre nach ihrem Tod wurde sie heiliggesprochen.

Die Landgräfin Elisabeth hat die Botschaft Jesu ernst genommen: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25, 40). Sie erkennt die Ungerechtigkeit des sozialen Systems ihrer Zeit und versucht Gerechtigkeit zu schaffen. Sie verzichtet auf das angenehme Leben, das einer Frau in ihrer Position zusteht und tritt in die Nachfolge Jesu.

3.4.1 Die Person der heiligen Elisabeth kennenlernen

3.4.2 Davon hören, was Elisabeth mit ihrem Leben macht

3.4.3 Sich freuen, daß es Menschen wie Elisabeth gibt

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

3.4.1 Die Person der heiligen Elisabeth kennenlernen

- | | |
|--|--|
| — Sie war die Tochter eines Königs | Es bietet sich an, die entsprechenden Situationen im Leben der heiligen Elisabeth szenisch nachzuspielen

Erfahrungen der Schüler aufgreifen:
Was ich als Kind gerne getan habe
Bilder von Königen und ihren Familien betrachten |
| — Sie war mit einem König verheiratet | |
| — Ihre Kinder hatte sie sehr lieb | |
| — Als ihr Mann starb, war sie sehr traurig | |

3.4.2 Davon hören, was Elisabeth mit ihrem Leben macht

- | | |
|-------------------------------|--|
| — Sie lebt in großem Reichtum | Berichte und Erzählungen der Schüler, z. B.:
Eine Prinzessin heiratet
sie fährt in einer Kutsche
sie hat Schmuck und schöne Kleider
Dienerinnen machen die schwere Arbeit
jeden Tag gibt es gutes Essen |
|-------------------------------|--|

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
— Sie verkauft ihren Schmuck und gibt den Armen zu essen	Bilder betrachten, auf denen das Leben der heiligen Elisabeth dargestellt ist Geschichten aus ihrem Leben hören
— Sie verläßt ihre Burg	Sie teilt Brot Sie hat Rosen in der Schürze
— Sie pflegt Kranke und hat Zeit für sie	Sie läßt einen Aussätzigen im Ehebett schlafen Sie lebt im Armenhaus mit ihren Kindern

3.4.3 Sich freuen, daß es Menschen wie Elisabeth gibt

— In vielen Einrichtungen nehmen sich Menschen Zeit für andere	Von der Arbeit in Krankenhäusern Kinderheimen Altenheimen erzählen Überlegen: Warum es noch heute Krankenhäuser gibt, die auch „Elisabeth“ heißen
--	---

3.5 Franz von Assisi

Franziskus ist ein Heiliger, der uns fasziniert und zugleich schockt. Seine direkte, schlichte und wörtliche Art, das Evangelium zu leben, kann für uns komplizierte Menschen wegweisend sein. Unsere behinderten Schüler und Schülerinnen haben im allgemeinen noch viel Vertrauen, Unmittelbarkeit und Spontaneität. Das Leben des Franziskus kann sie darin bestärken. Vielleicht gelingt es im Religionsunterricht, eine Verbindung herzustellen zwischen dem einfachen, harten Leben, das Franziskus freiwillig gelebt hat und dem einfachen und teilweise auch harten Leben unserer Schüler, das ihnen auferlegt ist.

Wer etwas von Franziskus vermitteln will, der muß sich selbst intensiv mit ihm auseinandersetzen und verstehen, daß Franziskus nicht nur hinweist auf Jesus, sondern ihn vergegenwärtigt, indem er sich ganz an der Bibel orientiert, in aller Schlichtheit. Für ihn trifft der Paulussatz zu: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“ (Gal 2, 20).

Von daher verstand sich Franziskus als Bruder aller Menschen, ja der ganzen Schöpfung. Er kann auch Bruder sein für die uns anvertrauten Schüler und Schülerinnen, er kann für sie Hilfe sein, im Sinne Jesu zu leben.

3.5.1 Franziskus als reichen jungen Mann kennenlernen

3.5.2 Hören, daß Franziskus auf seinen Reichtum verzichtet

3.5.3 Darüber staunen, daß Franziskus den Tieren ein „Bruder“ sein will

3.5.4 Erfahren, daß Freude und Kraft des Franziskus von Gott kommen

3.5.5 Mit dem Sonnengesang die Schüler zum Lobpreis der Schöpfung anregen

3.5.6 Aus dem Leben des Franziskus für das eigene Leben lernen

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
3.5.1 Franziskus als reichen jungen Mann kennenlernen	
— Franziskus feiert gerne Feste	Ein frohes, buntes Fest feiern eine andere Klasse dazu einladen Lied: Kommt zu uns . . . Erzählen wie Franziskus mit Freunden gefeiert hat
— Franziskus hat reiche Eltern	Berichte und Erzählungen der Schüler aufgreifen: Was meine Eltern für mich tun Manchmal wünsche ich mit etwas, aber es ist zu teuer Erzählen: Die Eltern konnten ihrem Franziskus viele Wünsche erfüllen

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

- Franziskus lebt in einem schönen Land

Bilder betrachten:
 Von der Stadt Assisi
 von der Landschaft Umbrien
 Feststellen:
 Hügel
 blauer Himmel
 Früchte
 Olivenbäume
 Früchte aus Italien betrachten
 riechen
 schmecken
 Bilder malen
 Gebet:
 Gott, wir danken dir für alles Gute
 Wir danken dir für ...

3.5.2 Hören, daß Franziskus auf seinen Reichtum verzichtet

- Franziskus begegnet einem kranken Mann

Bilder betrachten, auf denen das Leben des Franziskus dargestellt ist
 Geschichten aus seinem Leben erzählen

Erzählen:
 Franziskus begegnet einem Aussätzigen
 Bild betrachten
 Erarbeiten:
 Franziskus spürt: Gott liebt besonders die Armen
 Wir besuchen einen kranken Mitschüler

- Franziskus hört Gott in der Kirche

Bei lauter Musik, bei Straßen- oder Musiklärm mit den Schülern sprechen
 Die Erfahrung machen:
 Man kann nur gut zuhören, wenn es leise ist
 Meditative Übungen machen
 In die Kirche gehen und auf die Stille achten
 Übertragen:
 Gott kann mit uns reden, wenn wir still sind
 Herausfinden:
 So hat Gott mit Franziskus geredet
 So kann Gott mit einem Menschen reden
 Bild oder Dia anschauen:
 Der Hörende (Toni Zenz)

- Franziskus tut, was Gott sagt: Er will arm sein

Ich höre, was du sagst:
 aber ich tue etwas anderes
 Ich höre, was du sagst, und tue es
 Erzählen:
 Franziskus ist im Gottesdienst
 Er hört die Geschichte
 Mt 19, 16–22, „Der reiche junge Mann“
 Er merkt: Gott meint mich
 Überlegen:
 Was macht Franziskus?
 Er gibt seinem Vater alles zurück, was er besitzt
 Bild betrachten
 Einfühlungsübungen in das arme Leben des Franziskus
 Kleid aus Rupfen oder grobem Stoff fühlen, anziehen
 barfuß gehen auf steinigem Boden
 Brot teilen
 Wasser trinken

3.5.3 Darüber staunen, daß Franziskus den Tieren ein „Bruder“ sein will

- Franziskus zähmt einen Wolf

Erfahrungen der Schüler aufgreifen:
 Vor großen Hunden habe ich Angst
 Der kleine Dackel hat dem Briefträger die Hose zerrissen
 Bilder von Wölfen anschauen
 Die Geschichte vom Wolf von Gubbio erzählen
 Bilderbuch betrachten:
 Franziskus und der Wolf

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
— Franziskus spricht zu den Vögeln von Gott	Bild oder Dia betrachten: Franziskus predigt den Vögeln Die Vögel singen für Gott Wir musizieren für Gott
— Franziskus liebt alle Tiere	Einen Spaziergang machen Den Vögeln zuhören Mit allen Tieren so behutsam umgehen wie Franziskus
3.5.4 Erfahren, daß Freude und Kraft des Franziskus von Gott kommen	
— Franziskus hat Freude von Gott	Überlegen und sammeln: Wir freuen uns auf einen Ausflug ein Fest die Ferien daheim ... Erzählen: Franziskus freut sich auf jeden Tag Gründe finden Franziskus freute sich an den kleinen Dingen Franziskus freute sich über die Vögel, die Blumen, den Wind, den Regen ... Franziskus merkt: Gott hat das alles gemacht mit Lied „Herr, wir freuen uns ...“ zusammenfassen
— Franziskus hat Kraft von Gott	Arbeitern bei einem Bau zuschauen Erzählen: Franziskus baut eine alte Kirche wieder auf Gott hat ihm Kraft gegeben Einfühlungsübung: Augen schließen Dunkelheit spüren Erzählen: Franziskus ist krank geworden er hat nicht mehr sehen können Erarbeiten: Er hat alles ausgehalten er ist froh geblieben Mit Gott leben macht stark
3.5.5 Mit dem Sonnengesang die Schüler zum Lobpreis der Schöpfung anregen	
— Sei gepriesen, mein Herr, für ...	Ausgewählte Inhalte des „Sonnengesangs“ aufgreifen und erfahrbar machen, z. B. Schwester Sonne Im Winter einen Sonnenaufgang erleben Im Sommer die Wärme der Sonne spüren Bruder Mond und Sterne Einen Abendspaziergang machen und die Sterne betrachten Bruder Wind Wolken betrachten Bäume beobachten, die der Wind bewegt Den Wind hören und ihn im Gesicht spüren Schwester Wasser Im Wasser spielen Zu einer Quelle gehen Einen See betrachten Frisches Wasser trinken Blumen gießen Bruder Feuer Kerzen anzünden Ein Lagerfeuer erleben

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

Schwester Mutter Erde
 Sich auf die Erde legen
 Einen Baum anfassen, umarmen
 Im Schulgarten arbeiten
 Bauern bei der Arbeit zuschauen

Lied singen:
 Laudato si

3.5.6 Aus dem Leben des Franziskus für das eigene Leben lernen

— Menschen wollen wie Franziskus leben

Bilder betrachten von Brüdern und Schwestern des Franziskanerordens

Überlegen und einüben:
 Was bedeutet es für uns, wenn wir auf Franziskus schauen?
 Gut miteinander umgehen
 Behutsam mit der Schöpfung umgehen
 mit Tieren freundlich sein und sie in Ruhe lassen

Still werden und auf Gott hören
 Durch meditative Übungen ruhig werden
 gemeinsam singen und beten

— Wir freuen uns und feiern ein Franziskusfest

Im Mittelpunkt des Gottesdienstes steht der Sonnengesang
 Danach gemeinsame einfache Feier:
 Brot und Früchte teilen

Begegnungsfeld E

Wir entdecken die Welt und freuen uns über die Schöpfung

1 Die Welt als Schöpfung Gottes loben

1.1 Mit den Sinnen die Schöpfung Gottes entdecken

Die Schüler und Schülerinnen haben Hände, Füße, Augen, Ohren, Nasen und können damit etwas tun. Das Bewußtmachen des eigenen Körpers, Übungen zur Verbesserung der Motorik und die Sinnesschulung nehmen einen breiten Raum im allgemeinen Unterricht ein.

Im Religionsunterricht kann daran angeknüpft werden. Der Unterrichtende wird dabei versuchen, die religiöse Dimension dieser Thematik zu erschließen: Alle unsere Sinne sind uns von Gott geschenkt. Wir dürfen sie benutzen und viel mit ihnen tun. Das ist Grund zum Freuen, Danken und Loben. Am heilenden Wirken Jesu fällt auf, daß er mit aller Sorgfalt auf die Sinne, die Glieder und den Organismus des Menschen eingeht (Haut Mt 8, 2-4; Blutung Mt 9, 20-22; Gehör Mk 7, 32-37; Augen Mk 8, 22-26; Glieder Jo 5, 3-9).

Die folgende Ausarbeitung befaßt sich exemplarisch mit den Händen. Entsprechend können die Füße, die Augen, die Ohren, der Mund und die Nase unterrichtlich behandelt werden.

Die Thematik „Mit den Sinnen die Schöpfung Gottes entdecken“ ist auch für jüngere und schwerer behinderte Schüler und Schülerinnen geeignet.

Vgl.: Entwicklungsorientierte Lernbereiche

Motorik LZ 3; 4

Wahrnehmung LZ 1-5

1.1.1 Elementare Erfahrungen mit den Händen machen

1.1.2 Bewußt etwas mit den Händen tun können

1.1.3 Sich über die Hände freuen und dafür danken

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

1.1.1 Elementare Erfahrungen mit den Händen machen

— Mit den Händen fühlen und tasten

Vielfältige taktile Reize den Schülern und Schülerinnen anbieten und verbalisieren (lassen), z. B.:

kalt, rau, warm, weich, naß, ...

Anregen:

Die eigenen Hände wahrzunehmen, z. B.:

Handabdrücke mit Farbe oder in Ton

Spiel:

Aus den Abdrücken seine eigene Hand wiederfinden

Fingerspiele:

Zeig mit deine Hände ...

Das ist der Daumen ...

— Hände halten fest und lassen los

Gegenstände reichen

Festhalten und Loslassen verbalisieren

— Die Hände geben

Hände schütteln

— An der Hand geführt werden

Einfache Spiele zum Führen und Geführtwerden

1.1.2 Bewußt etwas mit den Händen tun können

— Ich kann mit meinen Händen etwas für mich selbst tun

Schüler und Schülerinnen durch Tun erleben lassen, was sie alles mit ihren Händen tun können

Hände waschen

Nase putzen

den Mantel anziehen

etwas ziehen, tragen, schieben

etwas abwehren

etwas holen

Bewegungsspiel:

Meine Hände können klatschen,

meine Hände ...

Lernziele – Lernerhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

- Ich kann mit meinen Händen etwas für andere tun

jemand streicheln
etwas schenken
etwas bringen
etwas tragen
ein Brot streichen
teilen
etwas gestalten

- Ich kann mit meinen Händen etwas für unser Miteinander tun

Erfahren lassen durch:
Einander die Hand geben
Spiele, bei denen die Hände wichtig sind:
Kreisspiele
Ballspiele
Schüler und Schülerinnen auf Gesten aufmerksam machen und durch Gesten sprechen
ich
du
komm her
trinken
essen
halt
geh weg
winken
drohen
schimpfen

- Ich kann mit meinen Händen meine Umgebung mitgestalten

Schüler und Schülerinnen anregen, mit den Händen etwas zu gestalten:
Malen mit Fingerfarben
Tönen
Musik machen
ein Bild für die EBecke in Reißtechnik
ein Kreuz für das Klassenzimmer aus Holzstücken
Bewußtmachen, was noch mit den Händen geschehen kann:
Tisch schmücken
Möbel umstellen
Pflanzen pflegen
einen Strauß pflücken

1.1.3 Sich über die Hände freuen und dafür danken

- Gott hat mir die Hände gegeben
Ich bin froh
Ich sage danke für meine Hände

Wiederholen:
Unsere Hände können viel
Im Spiel die Bedeutung der Hände erfahren:
„Ohne Hände“
einen Mohrenkopf essen
Brezeln schnappen
eine Tasche tragen
Hände falten
ein Dankgebet sprechen, z. B.
„Ich habe Hände
Ich bin froh
Gott hat mir meine Hände gegeben
Danke für meine Hände
Amen“
Ich kann mit meinen Händen ...

1.2 Wunder der Schöpfung

Diese Einheit soll dazu dienen, Wunderbares in der Umgebung zu entdecken und als Anlaß zum Staunen und damit auch zum Sich-freuen und zum Danken verstehen.

Auch wenn Geistigbehinderte, vielfach im Gegensatz zu anderen, die Fähigkeit und Bereitschaft haben, über Wunderbares zu staunen und sich zu freuen, so ist es doch immer noch erforderlich, sie darauf aufmerksam zu machen und „das Auge für das Unsichtbare“ zu wecken bzw. zu schärfen: Wer staunt, sieht tiefer, nimmt die Ereignisse, so selbstverständlich sie einem auch vorkommen mögen, nicht als selbstverständlich hin (vgl. Röm 1, 19–20).

Bei dieser Einheit wird man mit den Schülern und Schülerinnen weitere Beispiele suchen, die es wert sind, beachtet zu werden. Auf diesem Hintergrund wird dann verständlich, warum Menschen gesagt haben: „Herr, wie zahlreich sind deine Werke! Mit Weisheit hast du sie alle gemacht . . . Lobe den Herren, meine Seele! Halleluja“ (Ps 104, 24. 35 b).

Vgl.: Handlungsorientierter Lernbereich

Natur LZ 1–8

1.2.1 Staunen über Wunderbares im Alltag

1.2.2 Weitere Wunder der Schöpfung kennenlernen

1.2.3 Gott für die Wunder der Schöpfung danken und loben können

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

1.2.1 Staunen über Wunderbares im Alltag

- Wir staunen:
Wie Tiere sind und was sie tun

Aufmerksam machen auf das Besondere und Schöne der vertrauten Tiere; z. B.:
Das Fell der Katze ist weich
der Schmetterling ist farbenprächtig
die Fliege kann an der Decke, Fensterscheibe laufen
Insekten entwickeln sich:
Ei, Raupe, Puppe, Schmetterling

- Wie Pflanzen sind

Aufmerksam machen auf das Besondere und Schöne der uns bekannten Pflanzen, z. B.:
Die Rosen duften
die Wiese blüht in vielen Farben
im Garten sind viele bunte Blumen
der Obstbaum blüht
die Früchte schmecken
beobachten, wie sich ein Tannenzapfen öffnet und schließt

- Was uns an Dingen in unserer Umgebung auffällt

Aufmerksam machen auf das Besondere und Schöne der uns umgebenden Dinge, z. B.:
Auf dem Weg liegen schöne Steine
die Vogelfeder ist zart und leicht
die Blätter sind bunt
der Bach gluckert

1.2.2 Weitere Wunder der Schöpfung kennenlernen

- So ein Tier gibt es bei uns nicht

Einen Tierpark oder Zoo aufsuchen
Ein Aquarium, Terrarium anschauen
Sich an einen derartigen Besuch erinnern
Bilder anschauen

- Solche Pflanzen wachsen bei uns nicht

Einen Botanischen Garten besuchen
Bilder von exotischen Pflanzen betrachten
Bilder anschauen
sich an einen derartigen Besuch erinnern

- Das habe ich noch nie gesehen

Anschauen:
Mineralien, Edelsteine
Jahresringe im Holz
Schiefergestein

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

1.2.3 Gott für die Wunder der Schöpfung danken und loben können

- | | |
|------------------------------|--|
| — Wir freuen uns und danken | Freude und Dank durch Lieder und Bewegungen zum Ausdruck bringen:
Singen, klatschen, hüpfen, tanzen
Als Gegensatz andere Verhaltensweisen durchspielen, z. B.:
Achtlos vorbeigehen
gleichgültig sein
traurig sein |
| — Gott, deine Welt ist schön | Mit realen Dingen, Bildern, Fotos, Dias aufzeigen und wiederholen

Einfache Dankgebete formulieren und sprechen
Psalm 104 vereinfacht und gekürzt beten
Tanzlied: Wie wunderbar sind deine Werke . . . |

1.3 Die Schöpfungsgeschichte

Christen glauben, daß Gott die Welt mit den Menschen erschaffen hat und erhält. Darum kann unser Glaube helfen, Lebenszutrauen zu gewinnen, Selbstwertgefühl aufzubauen, zu lernen, sich selbst anzunehmen. Die zentrale Aussage vom Menschen, der als Geschöpf in der Hand Gottes ist, kann unseren Schülern vermitteln, daß ihr Leben wertvoll ist, was auch immer geschieht (vgl. Sir 43; Ps 104).

Die Schöpfungsgeschichte ist auch geeignet, zentrale Aussagen des christlichen Glaubens in elementarer Weise mit den Erlebnisweisen und dem Lernvermögen der Schüler zu verknüpfen. Gerade schwerer behinderte Schüler können hier über Anfassen, Anschauen, Erleben und Mittun angesprochen werden.

Schüler und Schülerinnen erfahren, daß die Schöpfung nicht nur ein Ereignis der Vergangenheit ist, sondern daß Gott auch heute neues Leben erschafft. Er überträgt uns die Verantwortung für dieses Leben und die dazugehörige Welt. Dies ist der Grundgedanke, der die Schöpfungsthemen E 1.1 bis E 1.3 zusammenbindet und sie zugleich mit E 2.1 und E 2.2 verknüpft. Ausgangspunkt im Lehrplan ist die lebendige, „angewandte“ Schöpfungserfahrung mit den eigenen Sinnen (E 1.1), die als eigenständiger Zugang auch in E 1.2 über das Staunenerregende in unserer Umgebung gebahnt werden kann. Die Schöpfungserzählungen im Buch Genesis unterstreichen das auf ihre Weise mit der Autorität der Bibel.

Vgl.: Handlungsorientierter Lernbereich

Natur LZ 1–8

1.3.1 Davon hören, daß Gott die Welt erschaffen hat

1.3.2 Erfahren, daß ich und wir alle Gottes Geschöpfe sind

1.3.3 Erfahren, daß Gott Leben schafft

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

1.3.1 Davon hören, daß Gott die Welt erschaffen hat

- | | |
|--------------------------------------|---|
| — Wir hören die Schöpfungsgeschichte | Die Sätze der Schöpfungsgeschichte Gen 1, 1–25 und die Erfahrungen der Schüler und Schülerinnen sollen sich gegenseitig ergänzen
Dinge und Materialien durch Anfassen, Anschauen und Wahrnehmen mit möglichst vielen Sinnen intensiv erleben lassen:
Die Sonne erleben
den Mond betrachten
Bilder von Sonne, Mond und Sternen anschauen
Einen Hügel hinaufgehen
Mit Sand umgehen und bauen
Mit Steinen umgehen
verschiedene Steine suchen und anschauen
Mit Wasser umgehen
→ A 3.3 Urbild „Wasser“
Goldfische im Glas
ein Aquarium
auf einer Wiese liegen, spielen
Blumen, Gräser sammeln und pressen
ein Blumenbild oder Blumenbuch daraus machen
(im Wald) Bäume und Sträucher betrachten
und anfassen:
Rinde
Zweige |
|--------------------------------------|---|

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

Blätter
Nadeln
Früchte
Baumscheibe
Gelegenheit geben, mit kleinen Tieren, wie etwa Meerschweinchen, umzugehen
Gen 1, 26 erzählen und Bilder betrachten:
Was uns die Erde zum Leben gibt
Diese Erfahrungsmöglichkeiten können verknüpft werden mit einem Dankgebet für alles, was uns Gott gibt
Lied: Vom Aufgang der Sonne
Je nach Leistungsfähigkeit der Gruppe kann bewußt die „biblische“ Sprache der Schöpfungserzählung eingesetzt werden:
Gott sprach: Es werde ...
Gott machte ...
Gott nannte ...
Da war ...
Dias oder Bilderbücher dazu anschauen bzw. selbst anfertigen
Eine kleine Meditation als Abschluß gestalten

1.3.2 Erfahren, daß ich und wir alle Gottes Geschöpfe sind

— Gott erschafft die Menschen:
Mann und Frau

Gen 2, 4b–25 erzählen
Bilder zur Schöpfung anschauen

Schüler und Schülerinnen betrachten ihr Spiegelbild
Der Lehrer sagt ihnen:
Das bist du
Gott hat die Menschen geschaffen
Gott hat dich geschaffen
Gott hat dich lieb

— Ich bin in seiner Schöpfung zu Hause

Gen 1, 28–30 erzählen
den „Garten Gottes“ mit Spieltieren gestalten und ihnen einen Namen geben
Erfahrungen von „Daheimsein“ verlebendigen:
Ich kenne mich aus
ich fühle mich wohl
→ D 1.5.2 Freundschaft – Liebe – Partnerschaft

1.3.3 Erfahren, daß Gott Leben schafft

— Gott ordnet seine Schöpfung

Die Ordnung in der Welt erfahren durch Tageslauf, Jahreszeiten, Tag und Nacht, Vollmond–Neumond
Versuche und Beobachtungen, wie z. B.:
Wir säen Kresse, Blumen
Tiere werden geboren und versorgt
ein Baby kommt auf die Welt

— Das Leben fängt immer wieder an

Fotos von sich selbst
von Mitschülern und Lehrern
von Menschen anderer Rassen
von jungen und alten Menschen betrachten

1.4 Wir verstehen nicht alles, was es in der Welt gibt

Es ist auch für unsere Schülerinnen und Schüler ein Rätsel, warum es Leid, Krankheit und Katastrophen gibt. Die täglichen Schreckensmeldungen aus aller Welt und die eigenen Erfahrungen werfen Fragen auf, die nicht beantwortet werden können. Das Vertrauen in die gute Schöpfung Gottes nicht zu verlieren, **kann** nur gelingen, wenn bereits vorher eine tiefe Beziehung zu Gott dem Vater, der Leid in Leben verwandelt, wachsen konnte.

Jesus wendet sich in tiefster Not an seinen Vater und erfährt Stärkung. Die Bibel erzählt uns immer wieder von Situationen, in denen Menschen die heilende Führung Gottes erfahren. Dadurch können auch wir **im** Vertrauen wachsen. So können wir uns an Gott wenden, der seine Schöpfung ins Heil führen wird, auch **wenn** wir dies vielleicht in unserer augenblicklichen Situation gar nicht verstehen.

1.4.1 Sehen, daß Trauriges und Böses zu unserer Welt gehören

1.4.2 Erkennen, daß wir auf das Leid oft keine Antwort haben

1.4.3 Sich in schlimmen Zeiten an Gott wenden können

Lernziele – Lerninhalte**Hinweise für Unterricht und Schulleben****1.4.1 Sehen, daß Trauriges und Böses zu unserer Welt gehören**

- Das ist nicht gut
Ich bin traurig

Unterrichtsgespräch:
Ich habe schon Böses erlebt, gesehen, gehört
Erlebnisse durch Bilder und Wortkarten festhalten
Reaktionen pantomimisch darstellen
Erschrecken
Traurig sein
Weinen

- Eine schlimme Nachricht

Collage aus Zeitschriften und eigenen Bildern:
In unserer Welt passiert Böses
Wir sehen und hören Fernseh- oder Rundfunknachrichten
Bilder dazu zeigen

1.4.2 Erkennen, daß wir auf Leid oft keine Antwort haben

- Manchmal können wir helfen, oft nicht

Unterscheiden:
Es gibt Leid, bei dem wir helfen können
Es gibt Trauriges, bei dem wir nicht helfen können
Beispiel:
Anne ist hingefallen
Sie bekommt Salbe und ein Pflaster
Die Wunde heilt. Es ist wieder gut
Gisela ist Spastikerin
wir können ihre Behinderung nicht heilen

- Die Menschen fühlen ihre Ohnmacht im
Leid

Wenn die Erde trocken ist, gießen wir
Wenn die Erde überschwemmt wird, ist es eine Katastrophe
Vielfältige Arten von Leid durch Erzählungen und Bilder darstellen,
z. B.:
Vulkanausbruch, Überschwemmung, Dürre, Krieg, Krankheit, Tod
Mögliche Verhaltensweisen szenisch bzw. pantomimisch darstellen,
z. B.:
Schimpfen, Nachdenken, Verzweifeln, Verstummen, Um Hilfe rufen,
Davon laufen
evtl. von Hiob erzählen

1.4.3 Sich in schlimmen Zeiten an Gott wenden können

- Jesus wendet sich in tiefer Not an seinen
Vater

Erzählen:
Lk 22, 41: Jesus betet vor seinem Leiden und Sterben am Ölberg zu
seinem Vater.
Er wird gestärkt

- Wir vertrauen dem Vater:
Er ist bei uns

Kurze (Stoß-)Gebete für Leid- und Notsituationen kennenlernen,
z. B.:
Vater schau auf mich.
Führe mich,
bleibe bei mir.

Oder: Mein Herr und Gott

Psalm 13 vereinfacht und in Auswahl lernen und zusammen beten
Lied:
Was Got tut, das ist wohlgetan

1.5 Urbild "Licht"

Bilder und Symbole helfen uns, wichtige Erfahrungen selbst zu deuten und zu verstehen und sie auch anderen verständlich mitteilen zu können. Um von Erfahrungen mit Gott anschaulich reden zu können, bedient sich auch der christliche Glaube immer wieder der Bilder und Symbole. So werden z. B. in der Bibel Feuer, Licht, Wasser, Brot, Baum, Wolke, Berg und Felsen mit Gott in Verbindung gebracht und als Hinweis auf seine Nähe und sein Hineinwirken in die Welt verstanden. Einige davon werden „Urbilder“ genannt, da sie in ihrer Aussage besonders intensiv sind und von Menschen aller Rassen, Kulturen und Religionen erfaßt und verstanden werden können. An den Urbildern wird deutlich, wie nicht außergewöhnliche Erscheinungen, sondern alltägliche Erfahrungen und Bedingungen zu Zeichen für die Nähe Gottes werden. Auch Jesus gebraucht in seinen Hinweisen und Erzählungen immer wieder zeichenhaft Dinge unserer Welt, um an ihnen sichtbar zu machen: So ist Gott, so handelt er, so können wir sein Wirken erahnen.

Darum können auch unsere jungen Menschen darin etwas über die Beziehung zwischen unserem Leben und Gott erfahren. Es kommt nun darauf an, daß solche Erfahrungen intensiv und mit allen Sinnen gemacht und die Schüler und Schülerinnen entsprechend sensibilisiert werden.

Licht ist ein Phänomen, das unmittelbar anspricht. Daher kommt auch dem Licht in der Bibel eine große Bedeutung zu: Licht ist als erstes Schöpfungswerk entstanden. Gott befiehlt dem Licht aus der Finsternis hervorzuleuchten und er scheidet den Tag von der Nacht. Er nennt das Licht gut.

Häufig wird dem Wort „Licht“ der Bereich des Göttlichen beschrieben. „Licht“ ist geradezu ein Schlüsselwort der religiösen Sprache (vgl. Joh 1, 8–10; 2 Kor 4, 6; Mt 6, 22–23; 2 Petr 1, 19).

1.5.1 Elementare Erfahrungen mit Licht machen

1.5.2 Herausfinden, was Licht alles kann

1.5.3 Erfahren, daß Leben Licht braucht

1.5.4 Spüren, daß Licht und Dunkelheit zu unserem Leben gehören

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

1.5.1 Elementare Erfahrungen mit Licht machen

— Licht macht hell

Verschiedene Lichtquellen anschalten

Eine Kerze anzünden

Auf den hellen Schein der Sonne aufmerksam machen

Weitere Möglichkeiten, um Erfahrungen anzubahnen, bieten:

Projektoren

Streichhölzer

Taschenlampen

Elektronenblitze

— Licht macht warm

Schüler und Schülerinnen Wärme empfinden lassen, z. B. durch eine Kerzenflamme
eine Lampe

zwei Steine: Einen der Sonnenbestrahlung aussetzen, den anderen abdecken – nach einiger Zeit die beiden Steine befühlen lassen

1.5.2 Herausfinden, was Licht alles kann

— Ich schalte das Licht ein, es wird hell

Schüler und Schülerinnen auffordern, verschiedene Lichtquellen einzuschalten, wie z. B.:

Taschenlampe

Schreibtischlampe

Stehlampe

Raumbeleuchtung

— Ich kann mit der Taschenlampe den Weg finden

Den Klassenraum abdunkeln

Schüler und Schülerinnen auffordern, mit Hilfe der Taschenlampe den Klassenraum zu durchqueren

Eventuell geeignete Hindernisse aufbauen, um die Aufgabe schwieriger zu gestalten

— Die (Geburtstags-)Kerze macht mich froh

Kerzen anzünden und dabei auf die Gesichter der Mitschülerinnen und Mitschüler aufmerksam machen

Bildmaterial von Geburtstagsfeiern, von Kindern und Jugendlichen vor dem Weihnachtsbaum verwenden

Bildkarten mit fröhlichen und frohen Gesichtsausdrücken der Kerze zuordnen lassen

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

1.5.3 Erfahren, daß Leben Licht braucht

– Pflanzen brauchen Licht

Versuche mit Pflanzen im Licht und im Dunkel durchführen und beobachten lassen:
Zwei Pflanzen (Blumen) derselben Gattung bereitstellen
eine dem Sonnenlicht zugewendet
eine vor Sonnenlicht abgedeckt
An einer Pflanze (Blume), z. B. Tulpe, Buschwindröschen, das Öffnen der Blüte bei Sonnenlicht beobachten
Zeitraffer-Bilder

– Tiere brauchen Licht

Von Schülern und Schülerinnen berichten lassen:
Wo ist der Lieblingsplatz von Katzen
Wo fliegen Mücken, Bienen, Schmetterlinge hin, die in einem Zimmer sind

– Menschen brauchen Licht

Erarbeiten:
Wenn die Sonne scheint, sind wir munter und fröhlich
Menschen sehnen sich nach dem hellen Tag:
Bei einem Alptraum
bei Krankheit
bei Nachtdienst

– Gott sagt: Es soll hell werden

Gen 1, 3 und 1, 14–18 erzählen
Ein Tages- und ein Nachtbild anfertigen
Ein einfaches Dankgebet formulieren, z. B.:
Guter Gott. Die Sonne scheint. Es ist hell.
Ich kann sehen. Danke.
Geeignete Lieder einüben und singen

1.5.4 Spüren, daß Licht und Dunkelheit zu unserem Leben gehören

– Da war ich traurig, es war dunkel

Anlässe des Traurigseins im schülernahen Bereich herausarbeiten, etwa
Krankheit
Alleinsein
Schmerzen
Mit den Bildkarten „frohes und trauriges Gesicht“ arbeiten und sie zuordnen lassen

– Da war ich froh, es war hell

Herausarbeiten, wie traurige und dunkle Situationen sich änderten:
Als ich krank war, wurde ich besucht – mir ging es besser
Als ich mich allein fühlte, kam meine Mutter und tröstete mich
Peter hat mir meine Puppe abgenommen, er hat sie mir wieder gegeben

– Jemand macht mich froh;
es wird hell in mir;
ich strahle

Beispiele aus dem Erfahrungsbereich der Schüler und Schülerinnen aufgreifen oder erzählen:
Oma liest mir eine Geschichte vor
Sie hat Zeit für mich
Ich fühle mich wohl
Ich freue mich auf unsere Urlaubsfahrt
Mama und Papa werden bei mir sein
Sie werden viel Zeit für mich haben
Aufzeigen:
Es wird wieder hell
Ich strahle, wenn
mir jemand gut zuredet
mir eine Freude macht
mir hilft

Auch hier kann mit Bildkarten gearbeitet werden

Lieder:
Das wünsche ich sehr, daß immer einer bei mir wäre,
oder:
Wenn einer sagt: Ich mag dich, du . . .

1.6 Erntedank

Für die Ernte zu danken, liegt nahe. Vielerlei Blumen, Obst- und Brotsorten können zum Anlaß werden, dem „Geber aller Gaben“ zu danken. Im Vater-Unser bitten wir um das tägliche Brot. Mit Brot ist alles gemeint, was für unser Leben notwendig ist.

Bei diesem Thema bietet sich eine enge Zusammenarbeit mit dem Sachunterricht an. Dort ist es z. B. möglich, den Weg vom Korn zum Brot – dem jeweiligen Verständnis der Schüler und Schülerinnen entsprechend – zu behandeln. Der Religionsunterricht kann auf diese Aspekte zurückgreifen.

Schwerpunkt des Unterrichts sollte es sein, Gott danken zu lernen für das, was wächst und gedeiht und für die Arbeit der Menschen, die die Ernte einbringen und verarbeiten (vgl. Dtn 16, 9–15; 26, 1–11).

Da das Erntedankfest jedes Jahr gefeiert wird und eine Fülle von Aspekten enthält, bietet es sich an, von Jahr zu Jahr andere Akzente zu setzen oder andere Zugangsmöglichkeiten zu suchen.

Eine Vertiefung kann das Thema erhalten durch

→ D 3.1 Sankt Martin: Teilen

E 3.2 Kinder in der Dritten Welt

Vgl.: Handlungsorientierte Lernbereiche:

Natur LZ 6; 7

Heimat LZ 6

1.6.1 Sich über die Vielfalt der Ernte freuen

1.6.2 Erfahrungen mit den Gaben der Ernte machen

1.6.3 Darüber nachdenken, warum Menschen das Erntedankfest feiern

1.6.4 Das Erntedankfest mitfeiern oder mitgestalten können

1.6.5 Die Bitte „Unser tägliches Brot gib uns heute“ beten können

1.6.6 Verstehen lernen, daß viele Dinge „tägliches Brot“ sind

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
1.6.1 Sich über die Vielfalt der Ernte freuen	
— Es ist Herbst	Einen Korb mit Früchten, Gemüse, bunten Blättern mitbringen Den Inhalt herausnehmen, fühlen, riechen und benennen Unterrichtsgespräch über die Jahreszeit Herbst: Blätter werden bunt Früchte werden reif z. B. reife und unreife Tomaten anschauen, betasten, riechen, schmecken, vergleichen
— Es gibt viele Früchte	Verschiedene Früchte anschauen, betasten, riechen, schmecken Fülle und Vielfalt bewußt machen Erarbeiten: Wer hat diese Früchte geerntet? Wo hat man sie geerntet? Durch Unterrichtsgang Schulgarten entsprechende Bilder verdeutlichen, z. B.: Die Mutter, der Gärtner erntet im Garten der Bauer auf dem Feld
— Wir freuen uns	Ausdruck durch Lied und Bewegung Erntetanz
1.6.2 Erfahrungen mit den Gaben der Ernte machen	
— Wir essen von den Früchten der Ernte	Jeder Schüler bekommt etwas von der Ernte Die Früchte riechen, schmecken, kauen, schlucken, essen Feststellen: Sie sind gut sie erfrischen und beleben uns
— Wir bereiten Früchte der Ernte zu	Früchte mitbringen überlegen und sammeln, was wir mit ihnen tun können, z. B.: Einen Salat zubereiten ein Kartoffelfest feiern

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

- Wir haben Hunger
wir essen
wir werden satt

Verschiedene, von den Schülern mitgebrachte Dinge für das Schulfrühstück (Brotzeit) auf einer Schale herrichten, zeigen und benennen
Überlegen:
Wem verdanken wir diese Dinge zum Essen?
Die Brotzeit in besonderer Weise gestalten:
Gemeinsamer Beginn
gemeinsamer Abschluß mit Dankspruch für das Essen:
Wir danken
der Mutter
den Helfern der Küche
dem Vater im Himmel

1.6.3 Darüber nachdenken, warum Menschen das Erntedankfest feiern

- Was Menschen tun, um ernten zu können

Mit Bildern und Gegenständen zeigen wie sich Menschen um die Ernte bemühen:
pflügen
gießen
säen, düngen, . . .
Collage zusammenstellen

- Was Gott tut, damit Menschen ernten können

Samenkörner betrachten
Feststellen:
Wir können ihnen nicht die Kraft zum Wachsen und Gedeihen geben
Wir können nicht das Wetter machen
Gott gibt die Zeit zum Wachsen und Reifen

- Wir danken den Menschen für ihre Mühe und Arbeit

Die Überlegungen zum ersten Lerninhalt
„Was Menschen tun, um ernten zu können“
fortsetzen und beispielhaft herausfinden, wer noch dafür sorgt, daß wir essen können
ihre Mühen und Arbeiten in ein Dankgebet einbringen
ihnen einen kleinen Dankesgruß schreiben

- Wir danken Gott für die Kraft des Wachsens und Gedeihens

Erarbeiten:
Weil wir jeden Tag satt werden, danken wir jeden Tag im Tischgebet
Weil wir jedes Jahr im Herbst ernten, feiern wir das Erntedankfest
Lieder und Gebete zum Erntedankfest und das Jahr über beim Tischgebet lernen,
eventuell auch zur Auswahl – „das gefällt mir“ – „das gefällt mir nicht“ – anbieten, z. B.:
Alle guten Gaben, alles, was wir haben, kommt, o Gott, von dir. Wir danken dir dafür.
Segne, Vater, diese Gaben. Amen. Amen.

1.6.4 Das Erntedankfest mitfeiern oder mitgestalten können

- Wir bereiten ein Erntedankfest vor

Das Fest vorbereiten durch Mitbringen (lassen) von Gaben des Feldes, des Gartens und Dinge, die die Schüler gerne essen
Gestalten eines Erntedanktisches
Einüben eines Erntetanzes und Lieder
dabei regionales Brauchtum aufgreifen

- Wir feiern das Erntedankfest in der Klasse, in der Kirche

Schüler und Schülerinnen tragen ihre Gaben zum Tisch bzw. Altar
Sie zeigen ihre Gaben her
verneigen sich und sprechen:
„Danke dir . . .“
und bzw. oder
sie stellen ein Erntedanktuch zusammen
Lieder singen
Nach der Feier in der Klassengemeinschaft bzw. dem Gottesdienst in der Kirche von den Erntedankgaben essen

1.6.5 Die Bitte „Unser tägliches Brot gib uns heute“ beten können

— Wir brauchen Brot

Frisches, duftendes Brot eingewickelt mitbringen und geheimnisvoll andeuten:

„Es ist etwas ganz Besonderes, etwas Kostbares in der Tüte“

Vermutungen der Schüler sammeln

Schüler Augen schließen lassen

jedem ein Stück Brot in die geöffnete Hand legen

es befühlen, riechen, schmecken lassen

Unterrichtsgespräch:

Wer Brot hat, kann leben

1 Kön 19, (1–5 a). 5b–8 (Elia will sterben) unter dem Aspekt erzählen:

Elia hat „nur“ Brot bekommen und das hat ihm Lebenskraft gegeben

— Wir bitten um das tägliche Brot

Zusammenstellen

wann wir Brot essen

wann wir Brot austeilen und miteinander essen

Aufzeigen:

Wir dürfen um das Brot beten

Wir beten: „Unser tägliches Brot gib uns heute“

1.6.6 Verstehen lernen, daß viele Dinge „tägliches Brot“ sind

— Was wir jeden Tag zum Leben brauchen

Zusammenstellen, was für unser Leben notwendig ist:

Essen, Schlafen, Gesundheit, Heizung, Wohnung, Mitmenschen

Überlegen:

Was passiert, wenn wir etwas Lebensnotwendiges nicht haben

→ A 1.4.5 Jesus macht viele satt

Mögliche Fortsetzungen:

→ A 1.4 Urbild „Brot“

A 3.2 Ich kann mit Gott reden

D 3.1 Sankt Martin

D 3.2 Nikolaus

2 Unsere Umwelt pflegen und bewahren**2.1 Leben braucht Schutz und Pflege**

Ein Akzent der Schöpfungsgeschichte wird hier ausführlich aufgegriffen: Alles Lebendige kommt von Gott. Er will, daß wir sorgsam und pfleglich damit umgehen. Auch wenn der Auftrag Gottes (Gen 1, 28) mit „... und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere die sich auf dem Land regen“ übersetzt wird, so ist damit nicht das Ausbeuten und Vernichten gemeint, sondern die Vorstellung, wie ein Hirte mit dem ihm Anvertrauten umzugehen, nämlich pflegend und hütend. Deshalb heißt es auch in Gen 2, 15 „Gott der Herr nahm also den Menschen und setzte ihn in den Garten von Eden, daß er ihn bebaue und hüte.“

Von diesen biblischen Aussagen her ist die Formulierung dieses Themenbereichs „Leben braucht Schutz und Pflege“ zu verstehen. Leben soll hier gerade im Kleinen und Unscheinbaren erkannt werden, das besonders der gefährdet ist und deshalb auch besonders Pflege und Schutz braucht. Das 5. Gebot kann den Abschluß dieser Einheit bilden.

→ E 1.2 Kleine Wunder der Schöpfung

E 1.3 Schöpfungsgeschichte

E 2.2 Dinge unserer Umwelt

Vgl.: Handlungsorientierter Lernbereich:

Natur LZ 1; 2; 5; 6; 9

Werkstufe: Lernbereich Freizeit LZ 2.2.8

2.1.1 Lebendiges in der Umwelt wahrnehmen und darüber staunen

2.1.2 Einsehen, daß Leben leicht zerstört werden kann

2.1.3 Erfahren, daß Pflanzen und Tiere Schutz und Pflege brauchen

2.1.4 Bereit werden, selber mitzusorgen

2.1.1 Lebendiges in der Umwelt wahrnehmen und darüber staunen

- Wir entdecken kleine Pflanzen und Tiere

Sehspiel:

Ich sehe was, was du nicht siehst, . . .

Kleine, auch unscheinbare Pflanzen und Tiere anschauen:

Gänseblümchen

Marienkäfer

Ameisen

Raupen

Regenwürmer

Tasterfahrten machen:

Stengel und Blüten

Kribbeln eines Käfers

Beobachten:

Bei der Brennnessel im Wasserglas wachsen Wurzeln

Der Regenwurm gräbt sich in die Erde

Die Raupe frißt Blätter

Ameisen tragen Körner

Bei Erkundungsgängen im Freien auf kleine Lebewesen aufmerksam machen

- Gott hat Pflanzen und Tiere wunderbar gemacht

An die „Entdeckung der kleinen Tiere und Pflanzen“ anknüpfen

Herausarbeiten:

Verschiedenheit der Formen und Farben

Vielfalt der Arten

Durch entsprechende Bilder oder Fotos vertiefen und wiederholen

Ausklingen lassen in ein Lied, z. B.:

„Wie wunderbar sind deine Werke, Herr . . .“

Gebet, z. B.:

Psalm 104

Diesen Psalm eventuell im Blick auf die entdeckten Pflanzen und

Tiere abändern

2.1.2 Einsehen, daß Leben leicht zerstört werden kann

- Wir zerstören oft ohne Absicht

Bei einem Unterrichtsgang beobachten, im Unterricht aufgreifen, und eventuell (bildlich) darstellen:

Blumen abreißen, wegwerfen

ein Spinnennetz zerreißen

Pilze ausreißen

ein Schneckenhaus zertreten

- Leben ist verletzlich

An konkreten Beispielen aufzeigen; z. B.:

Ein rohes Ei:

anschauen

vorsichtig damit umgehen

was geschieht, wenn es auf den Boden fällt

Ein Vogelnest:

anschauen

überlegen, wie es die Vögel gebaut haben

Menschen reißen es oft herunter

es wird oft zerstört durch . . .

Weitere Beispiele der Schüler und Schülerinnen aufgreifen und eventuell bildlich darstellen, z. B.:

Tiere quälen

Ameisenhaufen zerstören

Gründe für dieses Verhalten suchen, z. B.:

Menschen sind gedankenlos, wütend . . .

2.1.3 Erfahren, daß Pflanzen und Tiere Schutz und Pflege brauchen

Bei der unterrichtlichen Erarbeitung dieses Lernzieles kann schrittweise ein gemeinsames Wandbild erstellt werden, das (kleine) Pflanzen und Tiere zeigt und dazu darstellt, wie Schutz und Pflege aussehen kann

Die zunächst freigehaltene Mitte wird in einem weiteren Schritt

→ 2.1.4 gefüllt

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

- Gott hat uns Pflanzen und Tiere anvertraut

Erzählen:
Gen 2, 15: Gott vertraut dem Menschen Pflanzen und Tiere an
oder:
Gen 1, 28–31: Gott übergibt alles den Menschen
An konkreten Beispielen aufzeigen und durchführen, was dieser Auftrag für uns bedeutet
In einem gemeinsamen Wandbild als Zusammenfassung und Vertiefung darstellen

- Wir sorgen für Pflanzen

Wir pflegen unsere Pflanzen im Zimmer:
Richtig gießen
den richtigen Standort suchen
welke Blätter entfernen
Einen Baum das Jahr hindurch beobachten
Malen bzw. ausschneiden von Blumen
Bilder aufkleben
Ergänzen mit „Bildern der Sorge und Pflege“:
Gießkanne, Schere

- Wir sorgen für Tiere

Wir halten ein Tier im Zimmer:
Zu fressen geben
zu trinken geben
Käfig sauber halten
sich ihnen zuwenden
Wir füttern Vögel im Winter
Wir machen Nistkästen
Wir zerstören keinen Ameisenhaufen
Wir zertreten keine kleinen Tiere
Malen bzw. ausschneiden von Tieren
Bilder aufkleben
Ergänzen mit „Bildern der Sorge und Pflege“:
Wasser, Bürste, Käfig

2.1.4 Bereit werden, selber mitzusorgen

Bei der unterrichtlichen Erarbeitung dieses Lernzieles wird die leere Mitte des gemeinsamen Wandbildes durch die Darstellung einer Kerze = Bild für Gott und durch Fotos der Schüler gefüllt
In einem abschließenden Schritt können Satzreihen gebildet werden, wie:
Guter Gott, du gibst uns Blumen
Wir wollen . . .

- Auch ich kann mithelfen, Leben zu schützen

Erzählen:
Gen 2, 15
Durch Betrachten des Wandbildes vertiefen

- Gott sagt:
Du sollst nicht töten
d. h.: Hilf mit, daß alles gut leben kann

Als Zusammenfassung das 5. Gebot einführen
Versuchen, es mit positiven Aufgaben aus dem eigenen Lebensbereich zu füllen

2.2 Dinge unserer Umwelt

Während es in der Einheit E 2.1 um Schutz und Pflege des Lebendigen geht, wird hier der Schwerpunkt auf die Aufgabe gelegt, die Dinge unserer Um- und Mitwelt zu bewahren: Sie sind uns von Gott zur Freude und zum Gebrauch anvertraut.

Das Thema will aufmerksam machen auf die Verantwortung jedes einzelnen für seine Umwelt. Es will zunächst an kleinen Dingen der Umwelt Freude wecken. Darauf aufbauend wurde uns bewußt, daß es Dinge gibt, die einem persönlich gehören, solche, die anderen gehören, und endlich solche, die allen gehören. Mit allem muß sorgsam und verantwortlich umgegangen werden. Auf dem Hintergrund der Tatsache, daß vieles durch Menschen zerstört wird, können die Schüler erfahren: Die Bewahrung der Umwelt verlangt den richtigen Umgang mit den Dingen; sie bringt aber auch Freude für den, der sich an Bewahrung und Pflege beteiligt. Wenn die Schüler das spüren, können sie auch zum Dank an Gott gelangen, der sich von uns in seiner Schöpfung helfen läßt.

Als Hilfe zum richtigen Umgang mit den Dingen der Umwelt kann das siebte Gebot den Abschluß dieser Einheit bilden.

→ E 2.1 Leben braucht Schutz und Pflege

Vgl.: Handlungsorientierter Lernbereich:

Natur LZ 1; 2; 5; 6; 9

Werkstufe: Lernbereich Freizeit LZ 2.2.8

2.2.1 Sich über Dinge in unserer Umwelt freuen

2.2.2 Erfahren, daß die Dinge in unserer Umwelt unsere Pflege brauchen

2.2.3 Aufmerksam werden, daß Menschen zerstören können

2.2.4 Sich freuen, daß Gott uns zur Pflege und zum Schutz der Dinge unserer Umwelt brauchen kann

2.2.5 Davon hören, daß Gott durch das 7. Gebot zu einem guten Zusammenleben verhelfen will

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

2.2.1 Sich über Dinge in unserer Umwelt freuen

– Ein Stein erzählt

Schüler und Schülerinnen vor allem auf kleine schöne Dinge in ihrer Umwelt aufmerksam machen
Sensibilisierungsübung:
Dinge erzählen lassen
Dinge berühren
miteinander vergleichen, z. B.:
Ein runder, abgeschliffener Stein
ein kantiger, herausgebrochener Stein

– Ein Schneckenhaus erzählt

– Wir basteln einen Nistkasten

Selbst etwas für die eigene Umwelt herstellen, z. B.:
einen Nistkasten und ihn am Baum vor dem Klassenzimmer anbringen

– Wir machen einen Wandschmuck aus ...

Ein Bild aus Naturmaterialien, wie gepreßte Blätter, gepreßte Blumen, getrocknete Früchte, Muscheln

2.2.2 Erfahren, daß die Dinge in unserer Umwelt unsere Pflege brauchen

– Wir können Dinge achten und pflegen, aber auch verwarhlosen lassen

Als Voraussetzung für diesen unterrichtlichen Schritt wird es nötig sein, „Achten und Pflegen“ mit Inhalt zu füllen
Dazu können den Schülern und Schülerinnen gepflegte und ungepflegte Dinge nahegebracht und Unterschiede herausgearbeitet werden, z. B.:
Gepflegte Kleidung – ungepflegte Kleidung
Die so gemachten Erfahrungen können dann übertragen werden auf eigene Dinge
Dinge anderer
Dinge, die allen gehören
An ausgewählten Beispielen werden Folgen der Pflege und Nichtpflege herausgearbeitet und einander gegenübergestellt

– Wir achten und pflegen unsere eigenen Dinge

Sammeln, was zu den eigenen Dingen gehört, z. B.:
Schulsachen, Kleidung, Spielzeug
Geschichten erfinden, wie Schüler verschieden mit ihren eigenen Dingen umgehen

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

- | | |
|--|--|
| — Wir achten und pflegen Dinge anderer | Durch reale Gegenstände oder Bilder darstellen, was anderen gehört, z. B.:
Schulsachen, Kleidung, Spielzeug
Geschichten erfinden, wie Schüler damit umgehen können und was die Folgen sind
Verschiedene Verhaltensweisen im szenischen Spiel darstellen |
| — Wir achten und pflegen Dinge unserer Umwelt, die allen gehören | Durch Bildkarten und bzw. oder Wortkarten darstellen, was allen gehört, z. B.:
Schulhaus, Gebäude, Einrichtungen, Schulgarten, öffentliche Einrichtungen |

2.2.3 Aufmerksam werden, daß Menschen zerstören können

- | | |
|--|--|
| — Manchmal machen Kinder etwas kaputt | An realen Gegenständen bzw. bildlichen Darstellungen Zerstörungen aufgreifen und nach Gründen suchen, z. B.
beim Spielzeug
Es ist alt
Es gefällt nicht (mehr)
Neugierig sein: Wie schaut es innen aus
Wut und Rache: Dem anderen weh tun |
| — Erwachsene verändern die Umwelt, ohne immer auf die Folgen Rücksicht zu nehmen | Bilderbuch „Maulwurf Grabowski“ anschauen
seine Geschichte erzählen
Herausarbeiten:
Der Maulwurf merkt – Bauarbeiter machen meine Wiese kaputt
Einfühlungsübung:
Ich bin der Maulwurf Grabowski
Ich erlebe ...

Film
„Unser Garten“ |
| — „Frühjahrsputz in der Natur“ | Ausgehend vom „Hausputz“ der Mutter kann von Reinigungsaktionen in Flüssen und Seen, in Wald und Wiese erzählt werden
evtl. ist es möglich, dabei örtliche Zeitungsmeldungen aufzugreifen, z. B.
„Fischer angeln Fahrräder“

Mit Bildkarten oder Wortkarten festhalten, was hier alles gefunden wird

Gründe suchen, warum Menschen die Umwelt verschmutzen, z. B.
aus
Gedankenlosigkeit
Leichtsinn
Bequemlichkeit
Dummheit

Sich Folgen überlegen
Bessere Verhaltensweisen suchen |

2.2.4 Sich freuen, daß Gott uns zur Pflege und zum Schutz der Dinge unserer Umwelt brauchen kann

- | | |
|--|--|
| — Ich danke Gott für
die Hände, mit denen ich die Natur pflegen kann

die Augen, mit denen ich sehen kann,
was meine Pflege braucht

das Herz, mit dem ich mitfühlen und mit-
leiden kann | Ein Dankgebet formulieren und dabei Inhalte dieses Themenbereiches wiederholen |
|--|--|

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

2.2.5 Davon hören, daß Gott durch das 7. Gebot zu einem guten Zusammenleben verhelfen will

- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> – Das gehört mir
Das gehört dir | <p>Kleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände durch besonderes Kennzeichnen oder durch die Wahl fester Aufbewahrungsorte als persönliches Eigentum kennzeichnen</p> <p>Zuordnungsspiele:
Eigenes und Fremdes richtig zuordnen</p> <p>Erziehen zum Umgang mit eigenem und fremdem Eigentum:
Nachlässigkeit und Sorgfalt
Geliehenes zurückgeben</p> |
| <ul style="list-style-type: none"> – „Du sollst nicht stehlen“ | <p>Ex 20, 15 behandeln mit dem Schwerpunkt:
Gott will nicht
daß ich den anderen weh tue
indem ich ihnen etwas wegnehme
kaputt mache</p> |
| <ul style="list-style-type: none"> – Wenn ich dem anderen nichts wegnehme, kommen wir gut miteinander aus | <p>Mithelfen lernen
daß jeder gut leben kann
Das 7. Gebot positiv mit Beispielen aus den eigenen Lebensbereichen füllen</p> |

3 Menschen in aller Welt als große Familie Gottes sehen**3.1 Kinder aus anderen Ländern leben mit uns zusammen**

In unseren Schulen gibt es auch Kinder ausländischer Mitbürger. Dies bietet für den Unterricht die Chance, den deutschen Schülern und Schülerinnen ansatzweise ein Bild von den Heimatländern dieser Schüler zu vermitteln. Für den Religionsunterricht ergibt sich vielleicht die Möglichkeit etwas von anderen Religionen zu erfahren.

Den biblischen Hintergrund für den Gedanken der großen Familie Gottes bildet die Entwicklung vom Gastrecht für den Fremden (Altes Testament) hin zum Heimatrecht aller Menschen im neuen Volk Gottes (Neues Testament). Dieses Heimatrecht ist ein Ausdruck der Freundlichkeit Gottes gegenüber allen Menschen. Es bedeutet für unseren Umgang mit ausländischen Schülern und Schülerinnen ein Angebot an Heimat, jedoch nicht eine Vereinnahmung: Christliche und nichtchristliche Kinder aus verschiedenen Ländern und Kulturen können, ja sollen ihre besondere Eigenart behalten, wenn sie mitten unter uns leben. Dieser Hintergrund sollte mitbedacht werden, wenn wir bei den Schülern und Schülerinnen ein Verständnis dafür anbahnen wollen, daß Gott alle Menschen gleich lieb hat (Ex 22, 20–23).

3.1.1 Erfahren, wie Kinder aus anderen Ländern bei uns leben

3.1.2 Ausländischen Mitschülern helfen, bei uns Heimat zu finden

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

3.1.1 Erfahren, wie Kinder aus anderen Ländern bei uns leben

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> – Ausländische Schüler gehen in unsere Klasse bzw. Schule | <p>An Erfahrungen der Schüler und Schülerinnen anknüpfen, z. B.:
Wir verstehen manche Mitschüler schlecht, weil Deutsch nicht ihre Muttersprache ist
Sie sehen anders aus (Hautfarbe, Haare)
Sie sind anders angezogen</p> |
| <ul style="list-style-type: none"> – Ausländische Klassenkameraden erzählen von ihrer Heimat | <p>Ali bringt Bilder von seiner Familie und aus seiner Heimat mit
Er sagt, was wir kochen sollen
Bilder, Dias, Fahne (von der Türkei) anschauen
Musik hören aus den Herkunftsländern</p> |

3.1.2 Ausländischen Mitschülern helfen, bei uns Heimat zu finden

- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> – Ausländische Schüler haben es schwer | <p>Von den Schwierigkeiten berichten, die Ausländer und deren Kinder bei uns haben
Geeignete Geschichten suchen, die das Problem ansprechen
Wichtig ist es, dabei auf die Eigenart und Andersartigkeit einzugehen, um diese akzeptieren zu lernen
Im szenischen Spiel sich in die Situation von Ali versetzen</p> |
|--|---|

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
– Gott ist der Vater aller Menschen	Als Weiterführung das Lied „Schwarze, Weiße, Rote, Gelbe, Gott hat sie alle lieb“ oder „Alle Kinder dieser Erde sind vor Gottes Angesicht eine riesige Familie, . . .“ einführen und Folgerungen für das Zusammenleben davon ableiten → E 1.3.2
– Ausländische Schüler brauchen das Gefühl der Zugehörigkeit	Überlegen: Was ein jeder tun muß, damit sich alle wohlfühlen Weitere Möglichkeiten: Einander einladen sich gegenseitig besuchen gemeinsam ein Fest feiern, z. B. einen türkischen Tag mit türkischem Essen türkischen Spielen türkischen Tänzen türkischen Liedern

3.2 Kinder in der Dritten Welt

Angeregt durch Fernsehen, Zeitschriften, Gespräche in der Schule und zu Hause, wird es einem Teil unserer Schüler und Schülerinnen möglich sein, vom Leben der Menschen in anderen Ländern zu erfahren.

Vielleicht gelingt es im Religionsunterricht einen Blick über die eigene Begrenzung zu werfen und ihn für das Leben der Kinder in der Dritten Welt zu öffnen.

Es wird zunächst die andersartige Lebensweise der Menschen in diesen Ländern sein, dann aber auch die Feststellung, daß diese Menschen oft in großer Armut leben. Es fehlt an Lebensnotwendigem, an einer angemessenen Wohnmöglichkeit, an Kleidung und Nahrung, an medizinischer Versorgung und Pflege. Hier sind wir Menschen in Deutschland, an unseren Wohnorten, aufgerufen zu helfen. Hilfsorganisationen der Kirchen lassen sich auf den Ruf Jesu ein: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr für mich getan“ Mt 25, 40.

Als lernmotivierend hat sich die von manchen Schülern oder Klassen praktizierte Möglichkeit einer Patenschaft mit einer Schule oder einem Schüler bzw. Schülerin aus einem Entwicklungsland erwiesen.

3.2.1 Bemerkten, daß Kinder in anderen Erdteilen anders leben als wir

3.2.2 Bereit werden, Menschen in der Dritten Welt zu helfen

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
3.2.1 Bemerkten, daß Kinder in anderen Erdteilen anders leben als wir	
– Kinder in anderen Erdteilen sehen anders aus	Eine Collage herstellen Bilder dazu aus Zeitschriften von den Schülern und Schülerinnen ausschneiden lassen Kinderbildbände betrachten Die Aufmerksamkeit auf die äußeren Unterschiede lenken und diese herausarbeiten, z. B. Kleidung, Hautfarbe, Haarfarbe, Augen Missionszeitschriften mitbringen und betrachten
– Wie Kinder in anderen Erdteilen wohnen, essen, spielen, singen, beten	Es empfiehlt sich, ein geeignetes Beispiel zu suchen und damit zu arbeiten, z. B.: Rejal, der Junge aus Indien Rosa-Maria Lopez, das Mädchen aus Bolivien Ezana, der Junge aus Äthiopien Durch Erzählen und bzw. oder eine Bildergeschichte wird die andere Lebensweise verdeutlicht Geeignete Bilder gegenüberstellen, z. B.: Ein Tag bei uns – ein Tag bei . . . Einen Brief an ein Kind in einem anderen Land schreiben

Lernziele – Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schulleben
— Wir essen auch Nahrungsmittel aus der Dritten Welt	Fremde Nahrungsmittel, z. B. Kakao, Reis, Orangen, Bananen, Zitronen, Feigen, Hirse, Gerste besorgen und die Schüler und Schülerinnen tasten, riechen, schmecken lassen Entsprechend dem oben ausgewählten Beispiel eine typische Mahlzeit zubereiten und gemeinsam essen
3.2.2 Bereit werden, Menschen in der Dritten Welt zu helfen	
— Nicht alle haben genug zu essen	Mit Erzählungen und verschiedenen weiteren Medien auf die Not-situation aufmerksam machen aktuelle Berichte aus Zeitungen Illustrierten Fernsehen aufgreifen
— Jesus sagt uns: Gebt den Hungrigen zu essen!	Erzählen: Mt 25, 35–37. 40. 42 oder Mk 6, 30–44 „Jesus macht viele satt“ unter dem Aspekt: Teilen und weitergeben dazu Äthiopisches Hungertuch betrachten
— Kirche hilft, wo Menschen in Not sind	Zeitungsannoncen, Sammeltüten, Plakate Hungertuch und weiteres Informationsmaterial mit den Schülern und SchülerInnen zusammen anschauen und besprechen Dadurch entdecken: Wir sind nicht allein Viele Menschen helfen mit, z. B. bei Brot für die Welt Misereor Missio Adveniat aktuellen Hilfsaktionen Gezielte Aktionen: Hier bietet sich die Möglichkeit, eine Partnerschaft einzugehen, oder selbst eine Aktion durchzuführen Selbst ein Plakat entwerfen

4 Unter der Verheißung Gottes leben

4.1 Noah und der Regenbogen

Die Geschichte von Noah und seiner Arche ist eine Geschichte von unserer Hoffnung. Ihr liegt die Erfahrung zugrunde, daß unser Leben bedroht ist. Die Angst vor dem unberechenbaren Naturelement, dem Wasser, steht hier für die Angst des Menschen vor Katastrophe und Tod. Dabei wird von einer doppelten Erfahrung geredet: Von der Vernichtung bedroht zu sein, aber auch wunderbar aus der Katastrophe gerettet zu werden.

In der Noahgeschichte geht es um die Rettung der ganzen Menschheit, nicht nur um Hilfe für einen einzelnen. Zum Bewußtsein, erschaffen zu sein, tritt die Erfahrung, bewahrt zu werden. Angesichts existentieller Bedrohungen dürfen wir hoffen, daß Gott das, was er geschaffen hat, auch erhalten will.

Geistigbehinderte Schüler und Schülerinnen kennen das Gefühl der Angst. Doch ist bei ihnen das Verhältnis zwischen der Größe einer Bedrohung und der Stärke der Angst oft verschoben: Eine wirkliche Bedrohung wird nicht immer als solche erkannt, geringfügige Anlässe können zu stärksten Ängsten führen. Deshalb muß immer mit unerwarteten Angstreaktionen gerechnet werden. Hier kann die Sintfluterzählung mit ihrer doppelten Aussage weiterhelfen: Wir haben Angst, aber wir dürfen auch hoffen.

In dieser Geschichte ist die Arche das Symbol für Schutz und Bewahrung. Vielen Schülern und Schülerinnen ist der Begriff „Arche“ bekannt und vertraut. Trotzdem kann es sich empfehlen, zunächst von einem Schiff zu erzählen und erst später die Bezeichnung „Arche“ einzuführen.

→ A 3.3 Urbild „Wasser“

4.1.1 Einen Regenbogen entdecken

4.1.2 Durch die Noahgeschichte erfahren, daß Gott seine Schöpfung bewahren will

4.1.3 Den Regenbogen als Zeichen der Hoffnung sehen lernen

4.1.1 Einen Regenbogen entdecken

— Ein Regenbogen steht am Himmel

Schüler und Schülerinnen auf einen Regenbogen aufmerksam machen
 Wenn das nicht möglich ist, Bilder und Fotos mit einem Regenbogen anschauen
 einen Regenbogen beschreiben
 seine Farben nennen lassen

— Wir freuen uns über den Regenbogen

Herausarbeiten:
 Der Regenbogen kommt nach einem Regenschauer, er zeigt:
 Das Unwetter ist vorbei
 Die Sonne scheint wieder
 es ist alles wieder gut

Einen Regenbogen machen
 Krepppapier in den Farben des Regenbogens an der Decke des Klassenzimmers befestigen

Ein entsprechendes Bild gestalten
 zuerst schwarze, graue Wolken malen
 darüber einen Regenbogen darstellen

4.1.2 Durch die Noahgeschichte erfahren, daß Gott seine Schöpfung bewahren will

— Menschen und Tiere sind in Gefahr

Gen 6, 5–7 erzählen mit dem Schwerpunkt:
 Menschen schlagen aufeinander ein
 Sie sind nicht gut zueinander
 Gott sagt: Tut das nicht. Es ist gefährlich
 Die Menschen hören nicht
 Biblische Bilder/Dias zur Geschichte

— Noah soll die Arche bauen

Gen 6, 8, 13–22 erzählen und mit verschiedenen Materialien eine „Arche“ bauen, wie
 Tische
 Pappe
 Tücher
 evtl. einen Teil des Klassenraums als Arche Noah einrichten
 Überprüfen, ob alle Platz darin haben
 Vorbereitungen für eine „Reise“ treffen,
 z. B. Essen mitbringen

— Tiere und Menschen gehen in die Arche

Gen 7, 1–9 erzählen und spielerisch gestalten
 Tierbilder an Stangen befestigen oder Spieltiere mitbringen
 in die Arche einziehen
 sich dort wohnlich einrichten

— Das Wasser steigt

Gen 7, 17–24 erzählen oder spielerisch gestalten
 Schlafen
 Essen
 Versorgt werden
 mit entsprechenden Geräuschen unterstützen, wie
 Regen
 Gewitter
 Tierlaute

Die Geborgenheit in der Gefahr spüren lassen durch
 Zusammenrücken
 Lauschen
 Erzählen
 Summen
 An Händen halten

— Die Taube bringt Hoffnung

Gen 8, 6–12 erzählen
 ein in die Arche mitgebrachtes Taubenbild auf der Stange ins Freie halten

— Die Arche landet
Alle steigen aus

Gen 8, 15–19 erzählen und spielerisch gestalten
 wie alle sich fühlen
 wie sie sich bewegen und strecken
 wie sie auf festen Boden kommen
 alle Tiere aus der Arche mitnehmen und ihnen einen Platz auf der Erde ringsum geben

Lernziele – Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schulleben

- Dank und Freude über die Rettung

Gen 8, 20 erzählen und spielerisch gestalten sich im Kreis an den Händen fassen und tanzen für das gute Ende danken mit Bildern einer Dia-Reihe nochmals den Ablauf erinnern ein Bilderbuch der Noah-Geschichte gestalten

4.1.3 Der Regenbogen als Zeichen der Hoffnung sehen lernen

- Gott gibt den Menschen ein Versprechen

Erzählen:
Gen 8, 21–22:
Gott hat gesprochen:
„Solange die Erde steht, sollen nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht“

- Der Regenbogen erinnert uns an das Versprechen Gottes

Wiederholen:
Wann sehen wir einen Regenbogen
Viele Menschen denken an das gute Ende der Noahgeschichte
Erzählen:
Gen 9, 12–17

Lieder:
Ein bunter Regenbogen . . .
Ein Regenbogen bunt und schön

Bild zur Erzählung von Gen 8, 21 und 22 gestalten und mit einem Regenbogen ergänzen

oder

einen Regenbogen über die Fläche einer Klassenwand malen und sich darunterstellen
Eine Dankfeier gestalten

4.2 Bilder von Zukunft und Hoffnung

Unseren Schülern und Schülerinnen bleibt der Tod nicht verborgen. Sie erleben ihn in mancherlei Formen, vom Welken der Blume bis hin zu einem Todesfall in ihrer Umgebung. Unterrichtende dürfen sie mit dem Schrecken oder der stummen Ahnung davon nicht allein lassen. Sie brauchen wie wir Hilfen und Bilder zum Verstehen und Verarbeiten.

In der Bibel wird das Unsagbare des Todes und des jenseitigen Lebens in Bildern und Gleichnissen ausgedrückt. Sie eignen sich am besten, eine Ahnung von der neuen Welt Gottes aufkeimen zu lassen und so die Angst vor der Zukunft zu nehmen. Dabei wird das dunkle Tor, auf das jeder zugeht, nicht verharmlost oder verniedlicht. Aber das Vertrauen auf Gott kann Trost und Hoffnung schenken und so Freude auf das Wecken, was auf uns zukommt.

Im Buch der Offenbarung des Johannes wird der Ausblick auf ewiges Leben in Gemeinschaft mit Gott so beschrieben: „Deshalb stehen sie (die Heiligen) vor dem Thron Gottes und dienen ihm bei Tag und Nacht in seinem Tempel; und der, der auf dem Thron sitzt, wird sein Zelt über ihn aufschlagen. Sie werden keinen Hunger und keinen Durst mehr leiden, und weder Sonnenglut noch irgendeine sengende Hitze wird auf ihnen lasten. Denn das Lamm in der Mitte vor dem Thron wird sie weiden und zu den Quellen führen, aus denen das Wasser des Lebens strömt und Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen.“ (Offb 7, 15–17)

Das Bild vom Himmel eignet sich besonders, um die grenzenlose, umfangende Liebe Gottes zu den Menschen zu zeigen und Schüler und Schülerinnen ahnen zu lassen, daß der Himmel auch unsere Heimat ist. Wir dürfen dieses Bild und andere Bilder der Bibel „übersetzen“ in sinnhaft faßbaren Ausdruck, in Handlungen und Spielvorgänge, an denen spürbar wird: „Himmel“ beginnt schon jetzt, wo Menschen in Verbindung mit Gott leben.

- 4.2.1 Sich bewußt werden, daß alle Menschen sterben
- 4.2.2 Vertrauen, daß Gott uns nicht im Tod läßt
- 4.2.3 Hören, daß wir ein Zuhause bei Gott haben
- 4.2.4 Erfahren, daß Christen in der Hoffnung auf eine neue Welt leben

4.2.1 Sich bewußt werden, daß alle Menschen sterben

— Pflanzen blühen und verwelken

Es ist darauf zu achten, daß bei diesem Thema nicht unnötige Ängste geweckt werden
Deshalb soll behutsam zu dem „Gesetz“ hingeführt werden, dem alles Lebendige unterliegt

Unterrichtsgang in die Natur:
Blumen betrachten und abschneiden
das Welken verfolgen
die verwelkten Blumen auf den Kompost bringen
Sinnesübungen:
Erde befühlen, lockern
sich auf den Boden legen
erfahren, daß Erde trägt, Leben hervorbringt
Abgestorbenes bewahrt

→ E 1.1 Mit den Sinnen die Schöpfung Gottes entdecken

— Ein (Lieblings-)Tier ist gestorben

Ein Tier beerdigen und miteinander das Grab schmücken

— Menschen müssen sterben

Bilder von Menschen betrachten:
Kindheit, Erwachsener, Alter, Greisenalter
Gang auf den Friedhof:
Gräber betrachten und mit Blumen schmücken
ein Gebet sprechen
Wenn ein Schüler unserer Gemeinschaft gestorben ist:
Seinen Platz mit Blumen und Kerzen schmücken
im Kreis um seinen Stuhl sitzen
sich an den Händen fassen
ein einfaches Gebet sprechen
ein Bild für ihn malen und an seinen Platz legen

→ A 2.5 Trauern und Trösten

4.2.2 Vertrauen, daß Gott uns nicht im Tod läßt

— Gott schafft immer wieder neues Leben

Mit Beispielen bewußt machen, wie:
Am Morgen geht die Sonne auf
Leben wird wieder spürbar:
Blumen öffnen sich
Vögel singen
Menschen erwachen und stehen auf
entsprechende Bilder anschauen bzw. selbst malen, z. B.:
Sonne scheint
Pantomimisches Spiel:
Die Sonne weckt schlafende Pflanzen, Tiere,

→ E 1.3.3 Gott schafft Leben

— Gott erweckt Jesus zum Leben

Erzählen:
Mk 16, 1–8
Geschichte im Bild und Musik darstellen
Pantomimisches Spiel:
Ein Schüler (Alle) stellt (stellen) sich reglos (tot)
Lehrer (Ein Schüler) berührt ihn (sie) sanft und „weckt ihn (sie) auf“
Schüler und SchülerInnen sitzen mit geschlossenen Augen im Kreis
Einer legt die Hand auf ihre Augen
Schüler und SchülerInnen werden wieder sehend
Dazu kann gesprochen werden:
So kann Gott lebendig machen
Gott hat Jesus lebendig gemacht

Lied:
Freut euch alle, Jesus lebt . . .

→ B 3.1 Ostern

— Gott wird auch uns zum neuen Leben erwecken

Erzählen:
1. Kor. 15, 22
evtl.: Bildmeditation zu Joh 12, 24 Das Weizenkorn muß in die Erde fallen, dann bringt es Frucht

4.2.3 Hören, daß wir ein Zuhause bei Gott haben

- Jesus verspricht:
Ihr werdet bei mir sein

Joh 14, 2 und 3 (4–6) unter dem Aspekt erzählen:
Jesus ist bei Gott (Himmelfahrt)
Er sagt: In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen. Ich gehe voraus und bereite die Wohnung für euch vor

Herausarbeiten:
Wohnung ist ein Bild für Geborgenheit, Zuhause sein
Dieses Bild kann mit Assoziationen der Schüler und Schülerinnen (Bilder, Klänge, Farben) gefüllt werden

Jesus verspricht uns eine Wohnung bei Gott:
Diese „himmlische Wohnung“ ahnen lassen durch die Gestaltung eines besonders schönen Ortes im Klassenzimmer mit bunten Kartons, Sitzkissen, Blumen
und durch eine besonders schöne Musik, z. B. Engelsmusik (Orff)

4.2.4 Erfahren, daß Christen in der Hoffnung auf eine neue Welt leben

- Die Bibel erzählt:
Gott wird mit dem Leid ein Ende machen

Erzählen:
Offb 21, 1–4 Gott macht alles neu
Zusammentragen:
Was alles aufhören wird

- Die Bibel sagt:
Es wird sein wie bei einem großen Fest

Ein Fest in der Klasse vorbereiten:
Den „Festplatz“ besonders schmücken
Einladungen schicken
Das Fest feiern:
In die Mitte ein Jesusbild legen
Mit Farbbändern Verbindung zu allen Kindern herstellen

Herausarbeiten:
Jesus ist nahe bei jedem von uns
Lied:
Und wenn die Welt wird wieder neu . . .
„Himmlische“ Musik erklingen lassen, z. B.:
Panflöte, Air von J. S. Bach

Zur Vertiefung:
Großes Bild von einer Mahlgemeinschaft auf Goldgrund mit den Kindern gestalten

- Die neue Welt Gottes fängt schon jetzt an

Herausarbeiten:
Die neue Welt Gottes fängt an, wo Menschen Gott vertrauen
wo sie Gott helfen, „Tränen abzuwischen und Schmerzen zu lindern“

Gemeinsam Beispiele dafür suchen
Im Lied zusammenfassen:
Der Himmel geht über allen auf . . .

Herausgegeben von den Bayerischen Staatsministerien für Unterricht und Kultus und Wissenschaft und Kunst, Salvatorstraße 2, 8000 München 2. Verlag,
Druck und Vertrieb: Kommunalschriften-Verlag J. Jehle München GmbH, Kirschstraße 14, Postfach 50 03 68, 8000 München 50, Telefon (0 89) 81 08-4 89.
Barverkauf: Fachbuchhandlung KOVA und RAU, Barer Straße 38, 8000 München 2. Bezugspreis: Preis der Einzelnummer je nach Umfang zuzüglich
Mehrwertsteuer und Versandgebühr.

Preis der vorliegenden Nummer 19,50 DM zuzüglich Mehrwertsteuer und Versandgebühr.

ISSN 0931 - 4067



